Universitäts Bibliothek Heidelberg

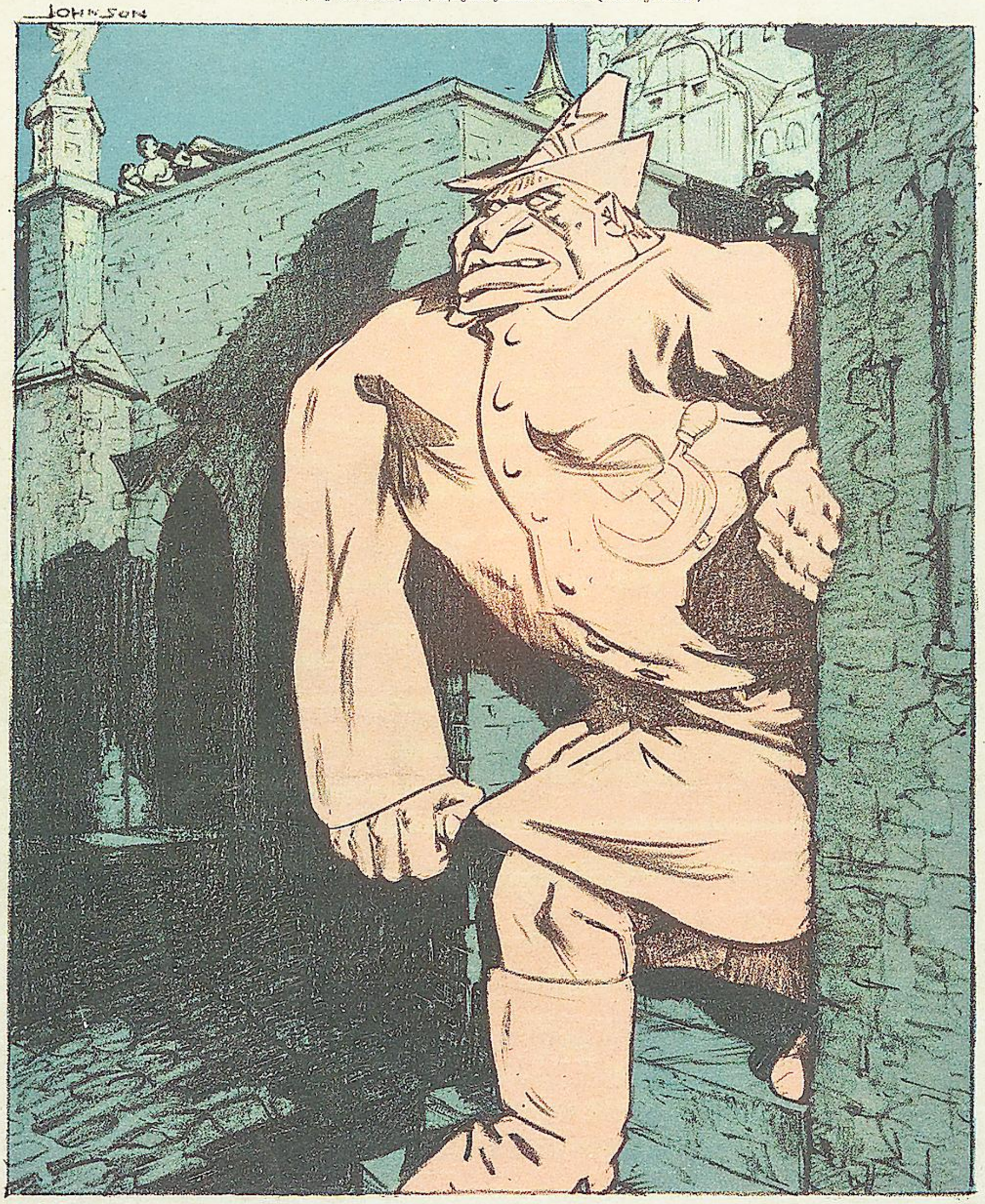
497

Nr. 32 — 86. Jahrg.
Berlin, 6. August 1933

Preis 50 Pfg.

Kladderadatsch

(Prag und Wien sind Propagandazentralen des Marxismus geworden.)



141253

Der aus Deutschland herausgeworfene Golem ist wieder in Prag aufgetaucht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0497

© Universitätsbibliothek Heidelberg

498

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 27. Juli 1933

Wochensang

Ha, es tobt die Mordkommune!
Drohend Moskaus Fackel loht:
In des Ostens Steinlagune
Flattern Fahnen blutigrot.

In den engen Elendsgassen
Johlt des Sprechchors tolle Wut,
Transparente fordern Klassen-
kampf und faules Bürgerblut.

Gar nicht lieblich tönt Schalmeien-
klang der roten Spielmannszüge,
„Rieda!" schrei'n in dichten Reihen
Maxe, Orje und die Riecke.

Blitzschnell rast die Schreckenskunde
Durch den Osten von Berlin:
Rotmord marschiert, die Nazihunde
sieht man allerorten flieh'n!

Überfallkommandos flitzen.
„Fenster zu und Straße frei!"
Blanke Bajonette blitzen,
Donnernd rollt der Tank herbei.

Jetzt, jetzt muß die Salve krachen —
Zielgerichtet steh'n die Rohre!
Und sie kracht . . . sie kracht als Lachen
Tausendfach ringsum im Chore!

Menschen wälzen sich laut brüllend,
Hände überm Bauch verkrampft;
Alles Volk, die Straße füllend,
Tobt vor Lachlust, schreit und stampft.

Denn was in der Weberstraßen
— Staunend sieht es Hans und Will'm —
Ab sich spielt, war eine Massen-
szene zum Horst-Wessel-Film.

w. m.

* * *

Deutsche Front

Wer klagt noch, daß der Krieg verloren,
Das Schicksal an und schreit nach Recht?
Fürwahr, der Krieg hat erst geboren
Das Deutschland würdige Geschlecht!

Im Trommelfeuer schmolz der Bauer,
Der Arbeiter und der Student
Zu einem Guß von Felsendauer,
Zu einem deutschen Fundament.

Dem Geist, der siebzehntes Jahrhundert,
Der eitel Rang- und Klassenkram,
Dem Hörigen- und Herrenplunder
Geschah es recht, daß er verkam.

Die Front, in Not und Tod geschmiedet,
Die hielt, als längst der Krieg vertobt,
Die brach kein schandbefleckter Frieden,
Die hat sich tausendfach erprobt.

Der Frontgeist erst zerbrach die Schranken,
Er stellte alle Stände gleich,
Er schuf den deutschesten Gedanken:
Den Opfermut für Volk und Reich!

Die hob den Stahlhelm aus der Wiege,
Die gab die Bahn für Hitler frei,
Die blieb uns als der Sieg der Siege,
Denn sie besiegte selbst Versailles!

And dieser Geist ist's, der lebendig
Im deutschen Volkstum schafft und gärt.
Kameraden, bleibt ihr ihm beständig,
Bleibt ihr des Namens Deutscher wert!

Klabberadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0498
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nichts gelernt

(In London soll eine jüdische Konferenz stattfinden, die einen wirtschaftlichen Weltboykott anregen soll.)

„Kreuziget ihn!!"

Falsch verstanden

(Das Vierpfennigstück wird abgeschafft.)

Vor Staunen und vor Ärger platt
Ruft das Vierpfennigstück: „Wie — wat?
Ick weeß woll, keener hat mir lieb,
Doch mir jleich um die Ecke bringen!
Wie reimt sich det vor allen Dingen
Mit det Fiehrerprinzip?"

I.

Banknoten im hohlen Zahn

In Lienz in Tirol wurde ein Einbrecher verhaftet, der vier Zehnschillingnoten so klein zusammengefaltet und in Staniolpapier eingewickelt hatte, daß er den kleinen Knödel wie eine Silberplombe in einen hohlen Zahn stecken konnte.

Die Parole wird in Zukunft auch bei uns heißen: Mehr auf den Zahn fühlen!

p. e.

141254

Schleuder-Export

F. D. Roosevelt hat in Kürze
Sein gestecktes Ziel erreicht,
Denn des Dollars tiefe Stürze
Machen ihm das Dumping leicht.

Exporteure aller Lande
Lächelt Roosevelt spöttisch an,
Weil er dank dem Dollarstande
Zu Spottpreisen liefern kann.

Und für ihn, der ohne Gnade
Alle Weltmarktpreise schmeißt,
Ziemt sich's, daß er David grade,
Franklin David Roosevelt heißt.

Gleicht er doch mit seinen Taten
Jenem David wunderbar,
Der im Kampf mit Goliathen
Größter aller Schleudrer war.

Timon der Jüngere.

Vom Turf

Berliner Blätter meldeten, daß Vizekanzler von Papen Anfang August nach längerer Pause auf einer Berliner Rennbahn wieder einmal in den Sattel steigen werde.

Wir haben dieser, inzwischen dementierten Nachricht von Anfang an keinen Glauben geschenkt! Ein Mann, wie Herr von Papen, der in allen Sätteln gerecht und an Zielsicherheit jedem Konkurrenten weitaus überlegen ist, braucht sein Können nicht mehr auf dem Grünen Rasen zu dokumentieren. Die geniale Art, mit der er erst unlängst unter Assistenz treudeutscher Männer seine Mutter Germania wieder in den Sattel gesetzt hat, ist eine sportliche Spitzenleistung, die durch nichts übertroffen werden kann!

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0499
© Universitätsbibliothek Heidelberg

500

Deutsche Gesundheitspflege

Admiral von Schröder †

Er war ein Mann! Das ist ein Wort,
Das mehr als lange Reden sagt.
Sein Wirken war ein fester Hort
Der Pflicht, die nur sich selber fragt.

Ob er als Kreuzerkommandant
In Übersee für Deutschland warb,
Ob er an Flanderns weitem Strand
Des Feindes Macht und List verdarb,

Ob aufrecht er und ungeschminkt
Als Mann vor seinem Kaiser stand,
Er beugte nur sich unbedingt
Einem Gebot: dem Vaterland!

Löwe von Flandern — dieses Bild,
Ein Gleichnis bleibt es seiner Art,
Denn was er in den Pranken hielt,
War königlich und fest verwahrt.

Sein Leib, er mag nun von uns gehn —
Der Geist, den er uns vorgelebt,
Er lebt in Deutschlands Auferstehn,
Für das er bis zum Tod gestrebt.

Kladderadatsch
w. m.

Vernünftiger!

(Das Werfen von Blumen auf den Wagen des Führers wurde untersagt, nachdem kürzlich ein Begleiter des Reichskanzlers durch einen auf Draht gebundenen Strauß nicht unerheblich verletzt wurde.)

Dem Führer tief zu Dank verpflichtet
Freut jedermann sich, der ihn sieht,
Und — aller Blick auf sich gerichtet,
Fühlt wohl er, was zu ihm uns zieht

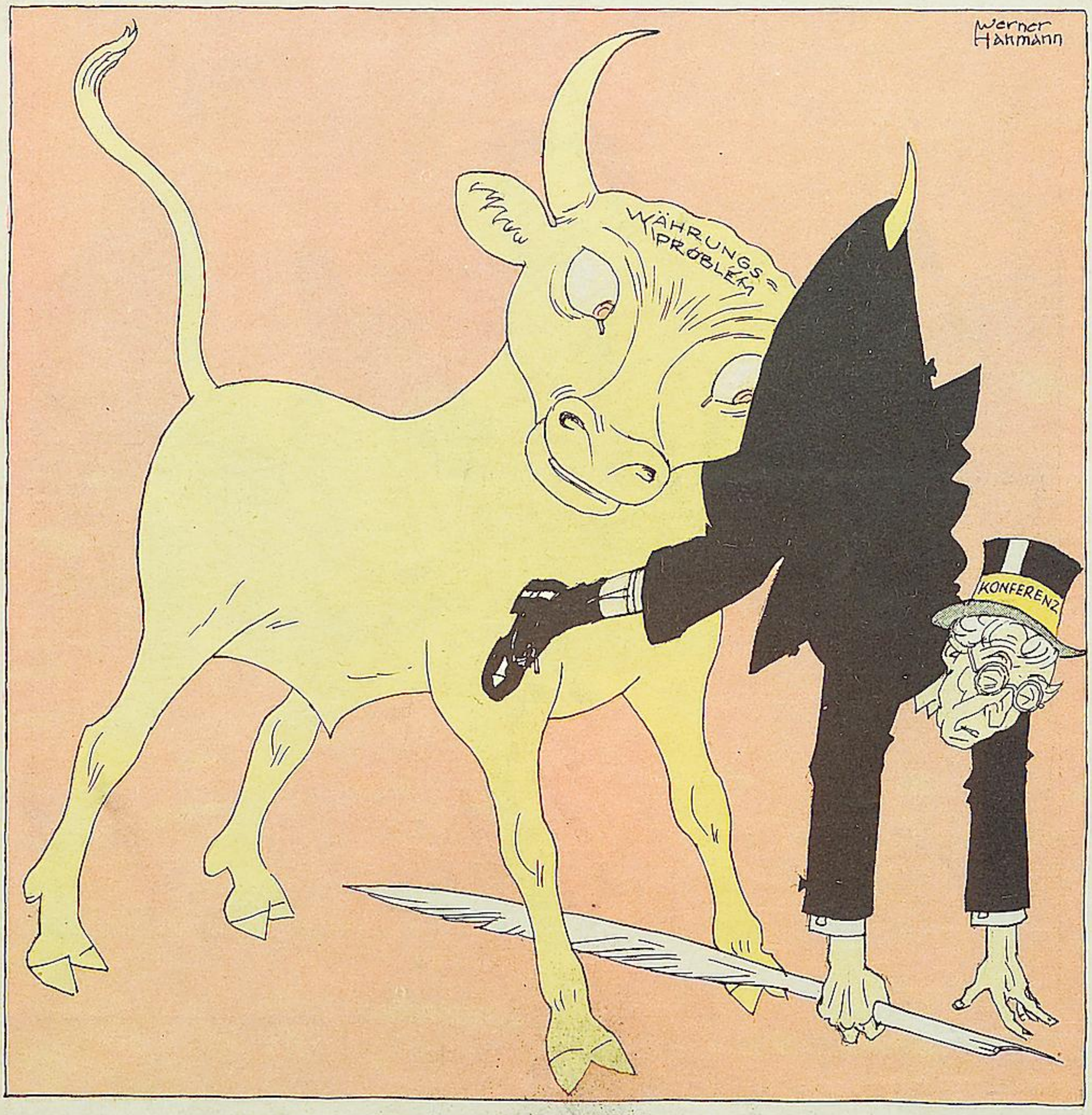
Und will auch nicht der Liebe wehren,
Die heiß aus aller Herzen spricht —
Vorausgesetzt, daß, ihn zu ehren,
Ein andrer sich dabei nicht sticht!

Drum — werft nur Blicke, keine Blumen
(mit Draht!) in seinen Autofond
Und stiftet lieber (ohne Brummen!)
Den „Draht" — zu Hitlers Arbeitsfonds!

weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0500
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Arena der Weltwirtschaft



Das goldene Kalb hat sich im Laufe der Zeit recht ausgewachsen.

Das große Vorbild

(Pariser Sozialistenkongreß.)

Leon Blum (schließt seine Rede): Nieder mit dem Faschismus! Nieder mit Hitler! Es lebe die zweite Internationale!

Paul Faure: Berlin ist gefallen, nun diene ihr Paris als Hauptstadt! Wir Alten bleiben der roten Fahne treu.

Marquet: Mit dieser Treue werden wir uralt, ehe wir Minister werden.

Montagnon: Überhaupt, was klammern wir uns an die Alten? Die Jugend müssen wir erobern, wenn die Partei gedeihen soll. Wie's der Hitler gemacht hat.

Renaudel: Einen Glauben sollten wir verkünden, ein Ideal!

Lafont: Wie's der Hitler gemacht hat!

Marquet: In Deutschland, da ist doch noch Zug in der Kolonne! Wir aber kleben hier an greisen Doktrinen, von denen kein Mensch mehr etwas wissen will. Wenn wir nicht, wie Hitler, dem neuen Geschlecht Neues bieten —

Leon Blum: Wir bieten ihr den Klassenkampf! Die Freiheit! Die Gerechtigkeit!

Montagnon: Klassenversöhnung brauchen wir! Autorität und Ordnung! Wie's Hitler verlangt!

Paul Faure: Wenn das Wels hört!

Doat: Ach was Wels! Wir erleiden sein Schicksal, wenn wir nicht entschlossen den Weg des Nationalsozialismus' gehen. Das lehrt uns doch Hitler.

Leon Blum (verzweifelt): Es lebe die zweite Internationale!

Marquet: Die ist ja längst tot. Hitler hat ihr den Genickfang gegeben.

Die Deputierten: Heil Hitler!

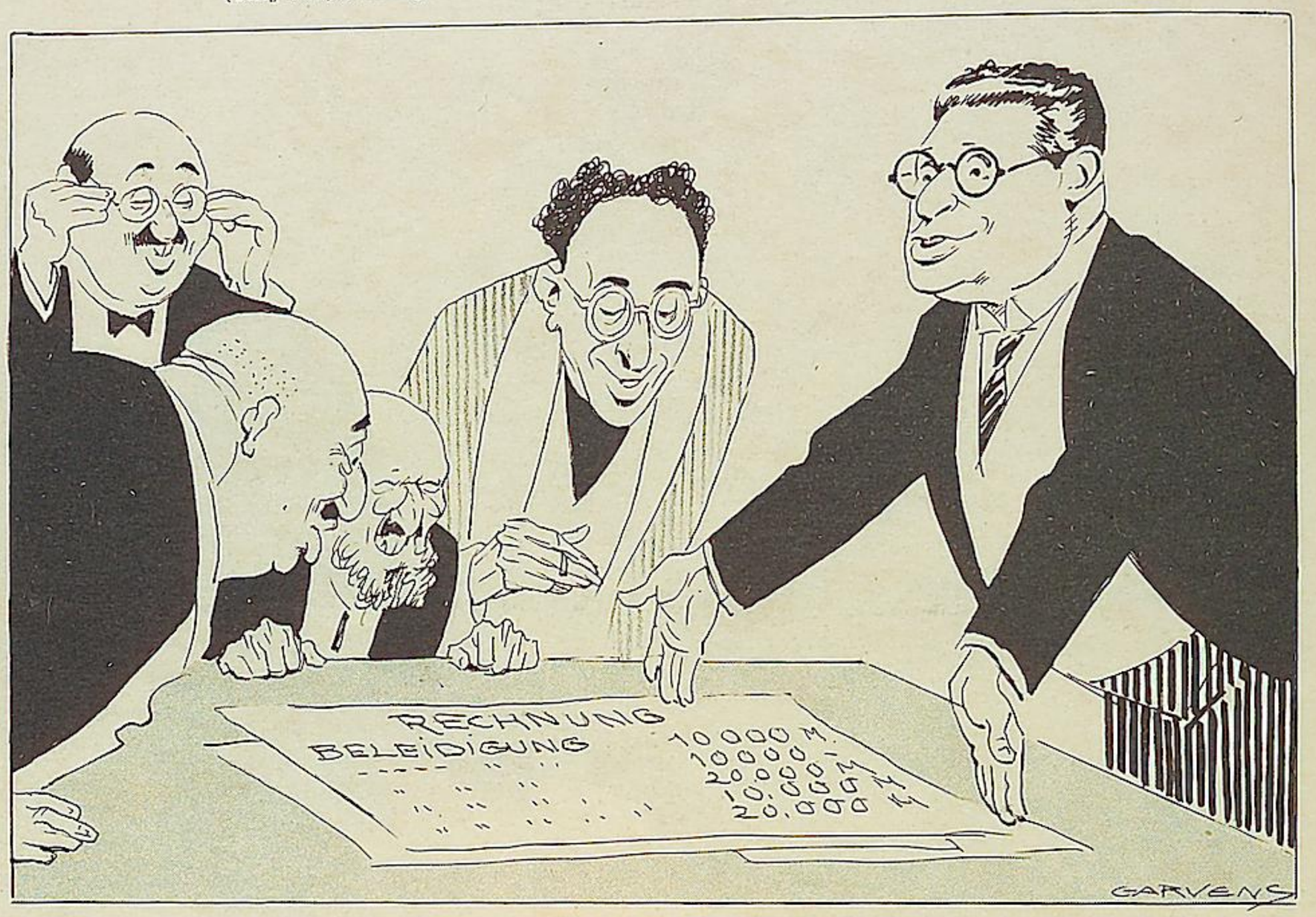
Timon der Jüngere.

14 1255

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0501
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Immer der Gleiche

(Georg Bernhard verlangte in einer New-Yorker jüdischen Zeitschrift Reparationen für die deutschen Juden.)



„Meine Herren, was for ä Geschäft!"

Es kann keiner aus seiner Haut!

In Tirol haben die Leute dem Dr. Steidle Nazi-Lieder vorgepfiffen / und da hat den Sicherheitsdirektor die Angst für seine eigene Sicherheit ergriffen / und da hat er denn urplötzlich eine einfach amtsstubene Schneid gekriegt / und, daß auch das Pfeifen den Nazi verboten sei, federstrichverfügt / und dabei nur übersehen (weil er alles Naturgesetz ständig vergißt!), / daß eben jeder Vogel so singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist. / Aber der also pfiffige Dr. Steidle wird es doch noch begreifen: / Die Tiroler — — die werden ihm samt seinem Pfeifverbot . . . etwas pfeifen!!

weer.

Der Vorschlag des Dr. Duhig

1933.

Der Staatssekretär des Auswärtigen verbiß sich diplomatisch ein Lächeln. „Ich ehre Ihre vaterländische Gesinnung", erwiderte er seinem Gaste. „Und ich will nicht leugnen, etwas politische Klugheit steckt in Ihrem Vorschlage. Aber Neu-Guinea den Deutschen zurückgeben, nachdem der Völkerbund uns das Mandat übertragen hat? Von allen anderen Schwierigkeiten abgesehen, was würde Frankreich denken? Müßte es uns nicht für fahnenflüchtig halten?"

„Wir sollten das neue Deutschland für uns gewinnen", meinte Dr. Duhig, Erzbischof von Brisbane, der dem Staatssekretär ins Gewissen geredet hatte. „Die Rückgabe von Neu-Guinea ist nicht viel mehr als eine Gebärde, aber sie gösse Balsam auf eine schwärende Wunde. Und sicherte uns am Zukunftstag vielleicht die deutsche Hilfe."

Wieder lächelte der Staatssekretär. „Ich weiß, wohin Sie zielen. Doch das britische Imperium und seine Dominien werden sich aus eigener Kraft zu verteidigen wissen. Wir sind eben dabei, den tropischen Norden Australiens, ein Gebiet, zehnmal größer als ganz England, zur Zeit nur von 20 000 Menschen bewohnt, mit einem Aufwand von vier Milliarden Pfund zu besiedeln. Zehn Millionen Weiße können dort angesetzt werden."

„Während wir", beharrte der Erzbischof, „nicht wissen, wohin mit dem überflüssigen Raum, haben wir den Deutschen ihr bißchen Kolonialbesitz geraubt. Wie lange wird diese Ungerechtigkeit noch möglich sein? Wie wird sie sich eines Tages rächen!"

Der Staatssekretär blieb unerschütterlich. „Zehn Millionen englische Menschen mehr in Australien, und es ist vor jedem Überfall gesichert."

1937.

„Das kommt rascher, als wir erwarteten." Der Staatssekretär des Auswärtigen starrte auf die Depesche. „Japanische Landung in Melbourne. Aller Widerstand bereits aufgegeben. Das Dominion ist verloren."

Dem Premier war der Schreck so in die Glieder gefahren, daß er völlig die Golfpartie vergaß, zu der er sich um elf Uhr verabredet hatte. „Also keine Rettung mehr möglich?"

„Es wird bei diesem Verlust nicht bleiben. Eine neue Teilung der Welt steht bevor." Das Gesicht des verantwortlichen Staatsmannes war seltsam alt und grau geworden.

„Hätten wir den Norden früher besiedelt! Hätten wir schon die zehn Millionen Menschen dort, von denen wir vor kurzem phantasierten!" klagte der Ministerpräsident. „Weiß der Kuckuck, manchmal hab' ich dran gedacht, die 500 000 Quadratmeilen den Deutschen anzubieten. Was wäre, bei deren Menschenüberfluß, im Handumdrehen aus dem Gebiet geworden, und welche Hilfe wäre uns erwachsen!"

Der Staatssekretär antwortete nicht. Er dachte an den Vorschlag Dr. Duhigs, des Erzbischofs von Brisbane, und an Neu-Guinea.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0502
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marxistische Einigkeit

„**Messieurs**, denkt an den Pazifismus!"

Dollfuß, der Hund

(In Innsbruck wurde der Rechtsanwalt Dr. Prantner zu einer Arreststrafe von einem Monat und 1000 Schilling Geldstrafe verurteilt, weil er angeblich seinen Hund „Dollfuß" genannt hat.)

Ein ganz übler Übeltäter,
Wie man keinen üblern kennt,
Ist ein Mensch, der seinen Köter
Nach 'nem großen Mann benennt!
Denn ein Mann von dieser Sorte
Kann vor Ärger schier vergehn,
Hört er en passant die Worte:
„Dollfuß, setz' dich!" und „mach' schön!"
Auch muß der gebieterische
Herr wutschnaubend um sich schaun,
Wenn als „Dollfuß unterm Tische"
Er 'nen Knochen kriegt zu kaun;
Oder wenn Herr Schulz zu Krausen
Spricht, eh' er ins Haus tritt ein:
Ich laß meinen Köter draußen;
Dollfuß ist nicht stubenrein!
Daß den Herrn von solch 'nem Hunde
Man drum bei den Ohren nimmt,
Ist 'ne Strafe, 'ne gesunde,
Die uns freut anstatt verstimmt! o. w.

Schwierigkeiten

Der österreichische Ministerrat hat für die Überschriften und Zwischenüberschriften der nationalen Zeitungen und Flugblätter sowie für die Schriftgröße und Schriftart bestimmte Vorschriften erlassen.

Die Verfügung soll, wie wir hören, in Kürze dahin erweitert werden, daß der Inhalt der genannten Blätter in bezug auf seinen geistigen Wert dem der Regierungsverordnungen entspricht. l. s.

Die neue „Pilgerreise"

Auf der deutschen Grenzstation der Strecke Köln—Vlissingen entdeckten Zollbeamten im Koffer eines englischen Geistlichen unter alten Zeitungen versteckt 600000 Mark in Banknoten und Effekten, die nach Holland geschmuggelt werden sollten. Mann wie Geld wurden in Sicherheit gebracht.

Sie bleiben doch ewig dieselben! Die Zollbeamten. Ihnen ist nun mal nichts heilig! War der geistliche Herr so wenig bibelkundig, daß er das nicht wußte?

Jedenfalls will er die Muße, die er der kleinen Fahrtunterbrechung verdankt, zur Abfassung einer erbaulichen Schrift benutzen: „Zöllner und Sünder". Aus ureigenster Erfahrung geschöpft, wird sie gewiß viele Leser finden. Sintemalen so viele neuzeitliche Pilger sich arg mit Erdengut beschweren, wenn nicht ihre Seelen, dann ihre Koffer. ha.

An Johann Strauß

(Im Berliner Prater ergötzt sich ein zahlreiches Publikum an der Strauß-Operette „Wiener Blut", die von den N.S.B.O.-Bühnen mit viel Liebe inszeniert und zu wiederholten Aufführungen gebracht wurde.)

Das war ein Beifallsjubel,
Der bis zum Himmel drang,
Als im Berliner Prater
Dein „Wiener Blut" erklang!

Als lieber Gast geladen
Von der N. S. B. O.
Sangst du uns deine Walzer
Wie einst so frisch und froh!

Das Publikum saß lauschend,
Im Aug' Begeisterungsglut,
Und summte mit die Weisen
Von Wien und Wiener Blut!

— — — — — — — — — — —

Hernach saß man beim Weine,
Den Kopf voll Melodien,
Griff arglos nach der Zeitung
Und las verzaubert: „Wien!"
Man las . . ., griff an den Schädel . . .
Vergaß man, was passiert!? —
„Einhundertfünfzigtausend
Treu-Deutsche inhaftiert! —
Empörung . . ., Schlägereien . . .
Haß . . . blutige Tortur . . .
Wien, Stadt der Lebensfreude,
Wien unter Diktatur!
Statt jauchzende Gesänge
Wehklagen und Geschrei . . .
Frohsinn und Walzerklänge
Vorbei . . . vorbei!"

— — — — — — — — — — —

O Strauß, kämst du vom Himmel
Zum einst geliebten Ort,
Du nähmst den Fiedelbogen
Und machtest eiligst fort!
Denn von den Herrlichkeiten,
Die Wien zeichneten aus,
Blieb uns nur eins erhalten:
Dein Genius, Freund Strauß! o. w.

14 / 256

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0503
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die internationale Gewerkschaftsbewegung befindet sich in einer schweren Krise. Wie das Pariser Gewerkschaftssekretariat meldet, hält die Massenflucht aus den sozialistischen Gewerkschaften, die als internationale Auswirkung der nationalsozialistischen Revolution in Deutschland schlagartig einsetzte, an.)

Schiff in Not!

Der Mann auf der Brücke

Rosenfeld heißt er, der Jahre vierzig
Wohnt in Teschen er in Böhmen, irrt sich
Teschens Meldeamt nicht. — Duldung bloß
Dort genoß er, da er staatenlos.
Und aus eben diesem trift'gen Grunde
Wies ihn Teschen aus zu schlimmer Stunde.

Rosenfeld voll Hoffnung sagt sich da:
„Ist doch polnisch Teschen greifbar nah,
Beide Teschen einet eine Brücke;
Diese überschreit' ich, mir zum Glücke."
Er betritt die Brücke dergestalt;
Doch am andern Ende tönt ein „Halt!
Hier bei uns, in Teschen, das in Polen,
Ist für Staatenlose nix zu holen.
Draußen bleibst du!" Vor Enttäuschung stumm
Kehrt der Abgewies'ne wieder um.
Doch am andern Ende hört er diesen
Ruf: „Nix da, bist ausgewiesen,
Darfst in böhmisch Teschen nicht mehr rein."
— Dies erbarmte ja wohl einen Stein.

Auf die Brücke sieht sich so gebannt
Dieser Mann, der Rosenfeld benannt.

Doch es zeigt sich dieser Rosenfeld
In der üblen Lage als ein Held.
Da vergebens Vorstellung und Bitte,
Bleibt er auf der argen Brücke Mitte
Und erklärt: „Auf dieser Brücke Grenze
Hier verbring' ich meine künft'gen Lenze."

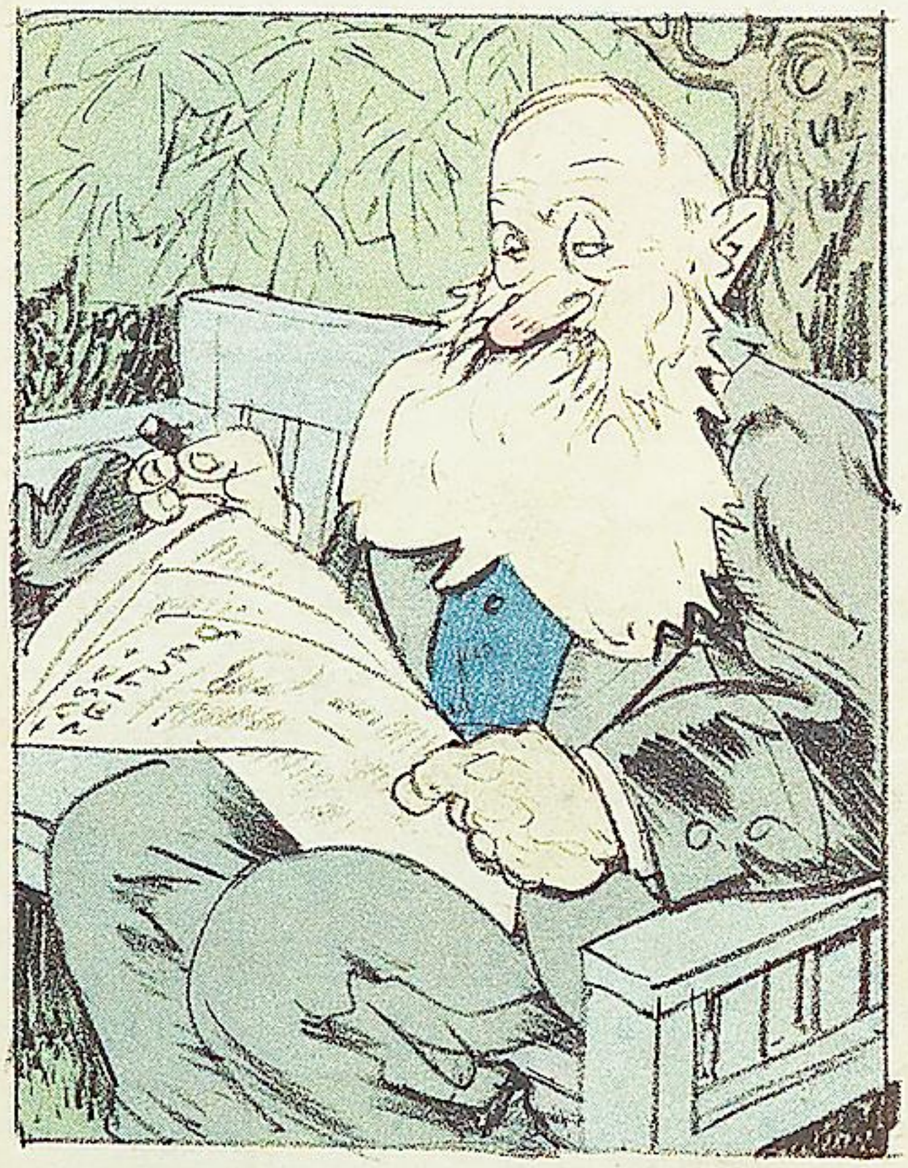
Teschener Bürger, Männer, Kinder, Frau'n,
Kommen voller Neugier, zuzuschau'n,
Und durch Trostwort wie durch Trank und Speisen
Suchen sie sich hilfreich zu erweisen.
Noch nach vollen vierundzwanzig Stunden
Ward er auf der Brücke so gefunden.
Und es ward bis jetzt uns nicht bekannt,
Daß sein Brückenschicksal sich gewandt.

Was in Böhmen man, in Polen tut,
Das erhitzt der Mitwelt nicht das Blut.
Aber die Empörung möcht ich seh'n,
Wär' dies Rosenfeld — bei uns gescheh'n. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0504
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine wahre Geschichte

(Ein alter Herr, der im Tiergarten eingeschlafen war, fand beim Erwachen einen Bienenschwarm in seinem Bart. Zeitungsnotiz.)



Herr Bieber sitzt im Garten still,
Weil er die Zeitung lesen will.

Der Mittagsschlaf erfreut am meisten,
Wenn andere Heldentaten leisten.

Da hebt ein Surren sich und Brommen,
Hurra, die Vögel Balbos kommen!

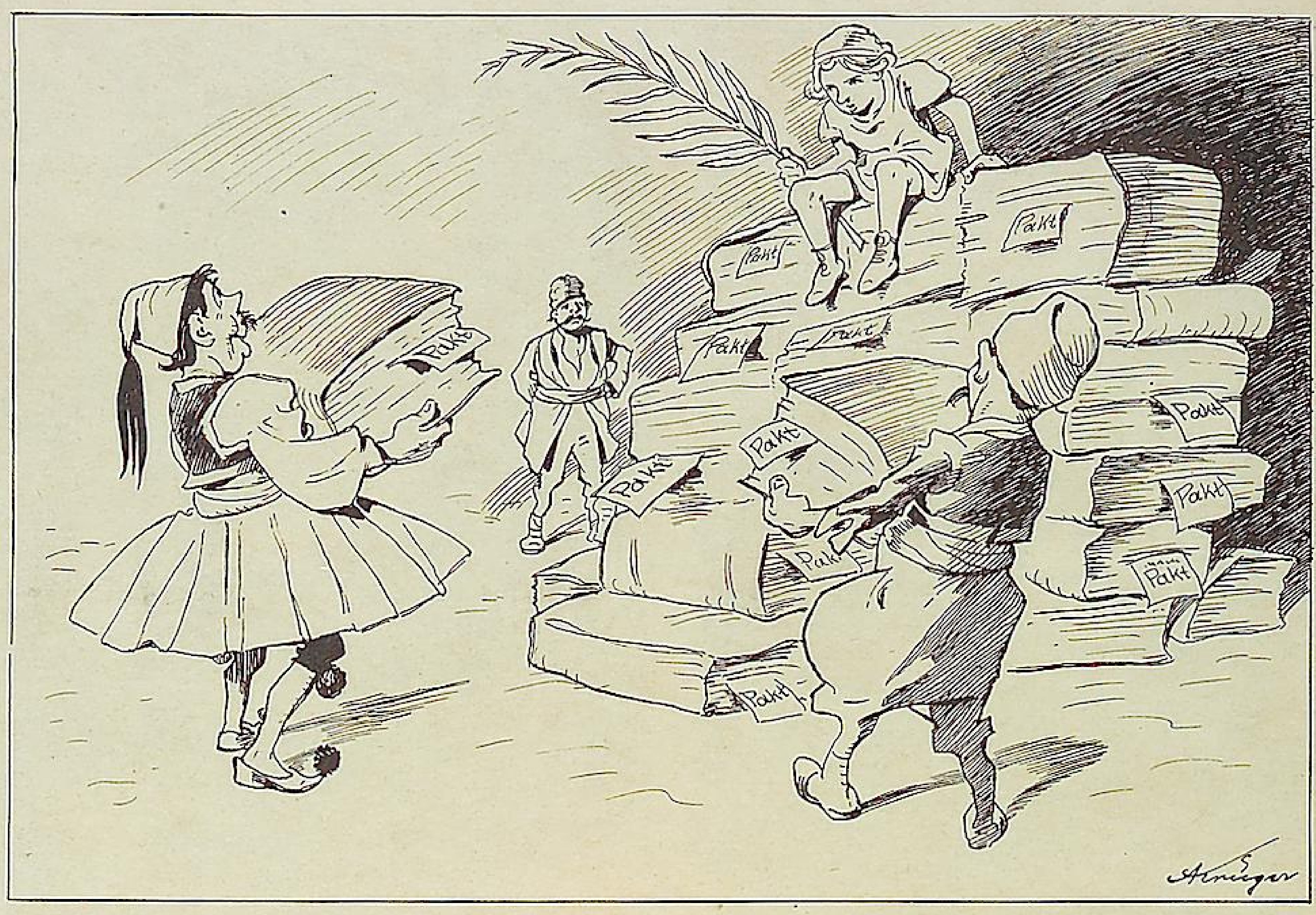
Der Traum ist aus — daß Gott erbarm!
Im Barte hängt ein Bienenschwarm!

141257

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0505
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vorsicht geboten!

(Die Türkei und Griechenland wollen einen Pakt abschließen, in den auch Bulgarien eingeschlossen werden soll.)



„Lieber Friede, bleib nur ganz ruhig sitzen, damit die Geschichte nicht ins Rutschen kommt!“

Max von Schillings †

Die Muse der Romantik stand
Nicht nur als Gast an deiner Wiege;
Sie war dir geist- und blutsverwandt
Und trug der Mutter liebe Züge.

Was Wunder, wenn zu Wagner drum
Der Seele Flug dich trug in Bälde
Und aus des Herzens Heiligtum
Ein Werk erschuf gleich der „Ingwelde“.

Dem Moloch der realen Zeit
Hieltst deinen „Moloch“ du entgegen.
Mit Wagner und mit Hebbel freit
Dein Geist um deutscher Seele Segen.

Wie wenigen ward dir zuteil
Zu Lebzeit Schaffen, Ehr' und Ruhm.
Selbst als die Kunst als Dirne feil
Gehalten ward vom Bonzentum

In jenen schmachbedeckten Jahren,
Die wir jüngst kämpfend überwanden,
Hat treu in Nöten und Gefahren
Ein Deutschland fest zu dir gestanden.

Ach, viel zu früh für deine Freunde
Kehrst du zurück zum Montsalvatsch,
Max Schillings. In der Leidgemeinde
Weint tiefbewegt dein

Kladderadatsch
w. m.

Unverständlich

In Marienbad las man kürzlich an den Anschlagbrettern eine Bekanntmachung, nach der in einem großen Wald-Café ein Wettbewerb in Bärten stattfinden sollte. Dem schönsten Bart war eine Prämie verheißen. Unten auf dem Plakat stand in fettgedruckter Schrift: „Damen sind von der Konkurrenz ausgeschlossen!“

Man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Frauenbewegung gegen die Zurücksetzung des weiblichen Geschlechts gegen das männliche ankämpft! ego.

Unverdienter Vorwurf

In einer Reihe von Fabrikspeisehallen im Sowjetstaate wurden seit Mitte 1932 in den Speisen Glassplitter, Sand, Nägel, Haare und Drahtstücke gefunden. Das Moskauer Stadtgericht verurteilte in öffentlicher Sitzung von zwölf Angeklagten fünf wegen angeblicher Schädlingsarbeit im öffentlichen Speisungswesen zum Tode durch Erschießen.

Es hat lange gedauert, aber endlich dämmert's! Andere Leute haben schon lange mehr als ein Haar in der Sowjetsuppe gefunden. ha.

So erklärt sich alles

Die Pariser Zeitung „Petit Journal“ bringt einen Artikel, in dem ein französischer Offizier von allgemeinen Rüstungen in Deutschland erzählt. Uns stiegen die Haare zu Berge, als wir die Einzelheiten lasen; ganz besonders hebt der Verfasser hervor, daß die Fabrikation von Giftgasen bei uns blüht.

Nach unsern Informationen hat sich der Verfasser des Artikels tatsächlich in Deutschland aufgehalten und dort häufig Giftgas gerochen. Kein Wunder! In der letzten Zeit ist viel Westwind gewesen. ego.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Besorgte Parlamentariersgattin in Hamburg: Die bei Ihrem Mann aufgetretenen Krankheitserscheinungen werden uns auch von anderen M. d. R.'s und M. d. L.'s gemeldet. Es handelt sich um rhetorische Verstopfung mit Ideenandrang ins Gehirn. Als bestes Mittel wird Steineklopfen empfohlen; vielleicht wirkt auch Holzspalten, das sich bei einigem guten Willen schon lernen läßt.

Wahrsagerin in München: Es ist keine Rede davon, daß Sie dem Herrn Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei, dem Sie noch im vergangenen Winter ein lebenslängliches Mandat prophezeit haben, das erhaltene Honorar zurückerstatten müssen. Schieben Sie, um seine Kundschaft nicht zu verlieren, die Schuld an dem Fehlspruch auf Ihren damaligen schlechten Kaffeesatz!

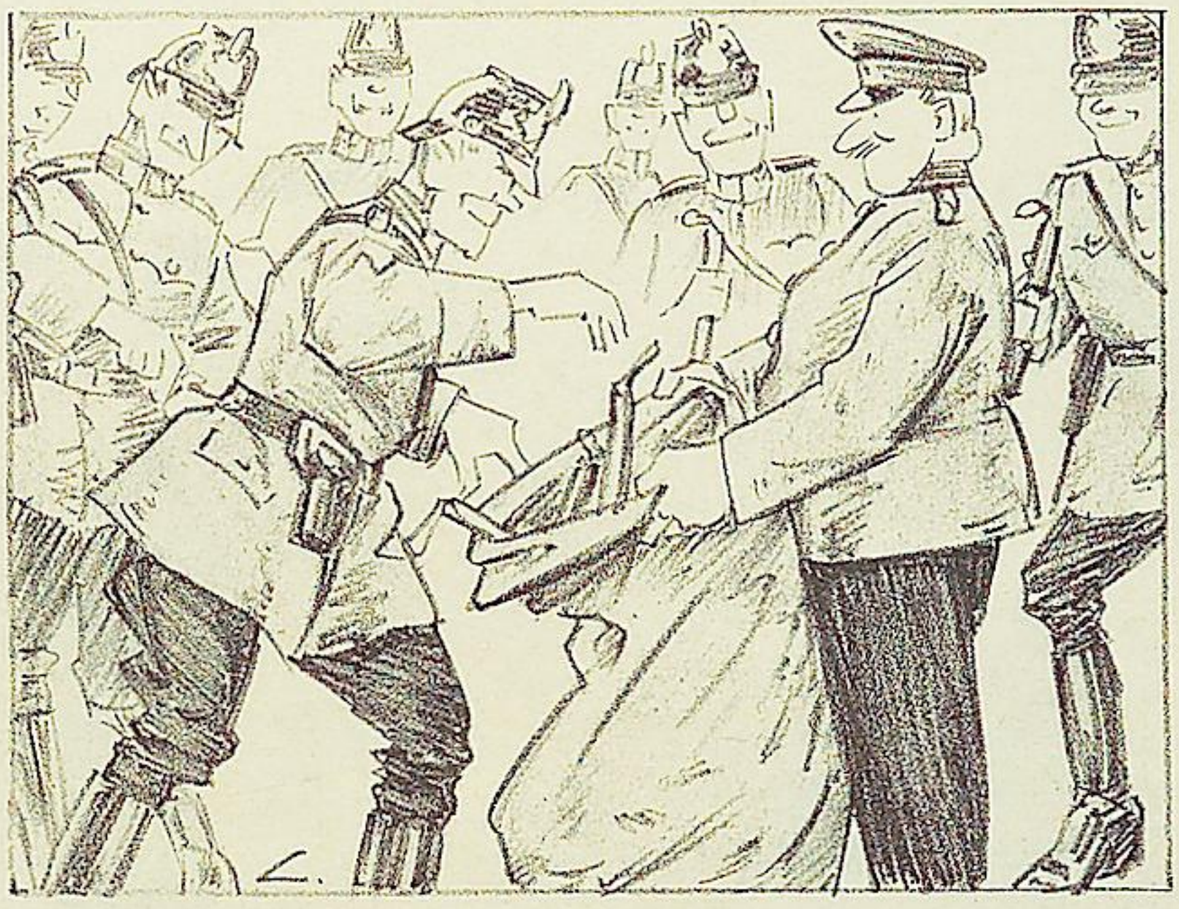
Bildhauer in Charlottenburg: Ihr Gedanke, den abgestorbenen Parteien ein Denkmal zu errichten, ist nur durchführbar, wenn er zeitgemäß gestaltet wird. Wie wär's mit einer allegorischen Umgestaltung der St.-Georgs-Reiterstatue: der zu Tode getroffene Drache, der den Parlamentarismus darzustellen hätte, könnte auf seinem Schuppenpanzer die Wahrzeichen der einzelnen Parteien tragen und eine lange, vielfach gespaltene Zunge würde deren Redeseligkeit andeuten? Als Aufstellungsort käme die Wandelhalle des Reichstags in Betracht.

Kriminalstudentin in Moabit: Sie verlangen zu viel, wenn Sie nach einem Führer durch die Strafgerichtssäle der jetzt vereinigten Berliner Gerichte rufen, in dem auch noch jede Woche die Sensationsprozesse verzeichnet sein sollen. Nur Geduld: bald wird in jedem Gerichtssaal ein Mikrophon eingebaut sein, das an einen Moabit-Rundfunk angeschlossen ist, und Sie brauchen nur darauf zu abonnieren, um jede beliebige Verhandlung von Ihrer Wohnung aus mit anhören zu können.

Referendar in Jüterbog: Sie vermissen in Ihrem Lagerleben „die Berührung mit dem Volksganzen". Vielleicht ließe sich das dadurch erreichen, daß regelmäßige Tanzabende abgehalten würden; denn beim Tanzen muß es doch zu einer Fühlungnahme kommen. p. e.

Das umgekehrte Märchen

(Der Minister des Innern hat verfügt, daß die Polizeibeamten keine Gummiknüppel mehr tragen.)



„Knüppel in den Sack!"

Frauliche Einsicht

„Mein Laden geht schlecht. Gedrückte Preise,
Und dennoch so gut wie gar kein Verkauf.
An die dir versprochene Nordlandreise
Darf ich nicht denken verständigerweise.
Ich hoffe, du bestehst nicht darauf?"

— „Nein, Schatz! Aller Eigensinn liegt mir ferne.
Verzichten wir also aufs Nordlandrevier!
Ich fahre ganz genau so gerne
In diesem Jahr nach dem Süden mit dir."

Timon der Jüngere.

Frankreich und der Nationalsozialismus

(Mehrere Reden französischer Abgeordneter auf der sozialistischen Landestagung in Paris werden von der Presse als „Nationalsozialistisches Glaubensbekenntnis", „Rechtfertigung des Nationalsozialismus" und ähnlich bezeichnet.)

„Weh!" Marianne ruft's erschreckt,
„Michel hat mich angesteckt!
Infiziert ist vom Faschismus
Hitlers schon mein Organismus!

Weh!" Sie ruft es weinend. „Schon
Wieder deutsche Invasion!
Gegen solches Werk der Hölle
Helfen nicht 'mal Einfuhrzölle!

Hilft nicht Genf und kein Vertrag,
Weder Sperre noch Beschlag,
Weder Festung noch Soldaten,
Weder Tanks noch Gasgranaten!

Weh!" Sie ruft es mit Geschnäuz,
„Ach, man hat sein (Haken-) Kreuz!
Und dabei sind doch so viele
Deutsche Juden hier im Spiele!

Weh!" Und ihr beladnes Herz
Zittert in geteiltem Schmerz:
Trost verlangend ihrem Harme,
Sinkt sie Dollfuß in die Arme . . .!

kiki.

Berlin in den großen Ferien

Ach du lieber Augustin, Alles ist weg!

Dieser ins Bayernland,
Jener zum Ostseestrand,
Ach du lieber Augustin,
Alles ist weg.

Ach du lieber Augustin,
Alles ist weg.
Studienrat, Sekretär,
Schüler und Volontär,

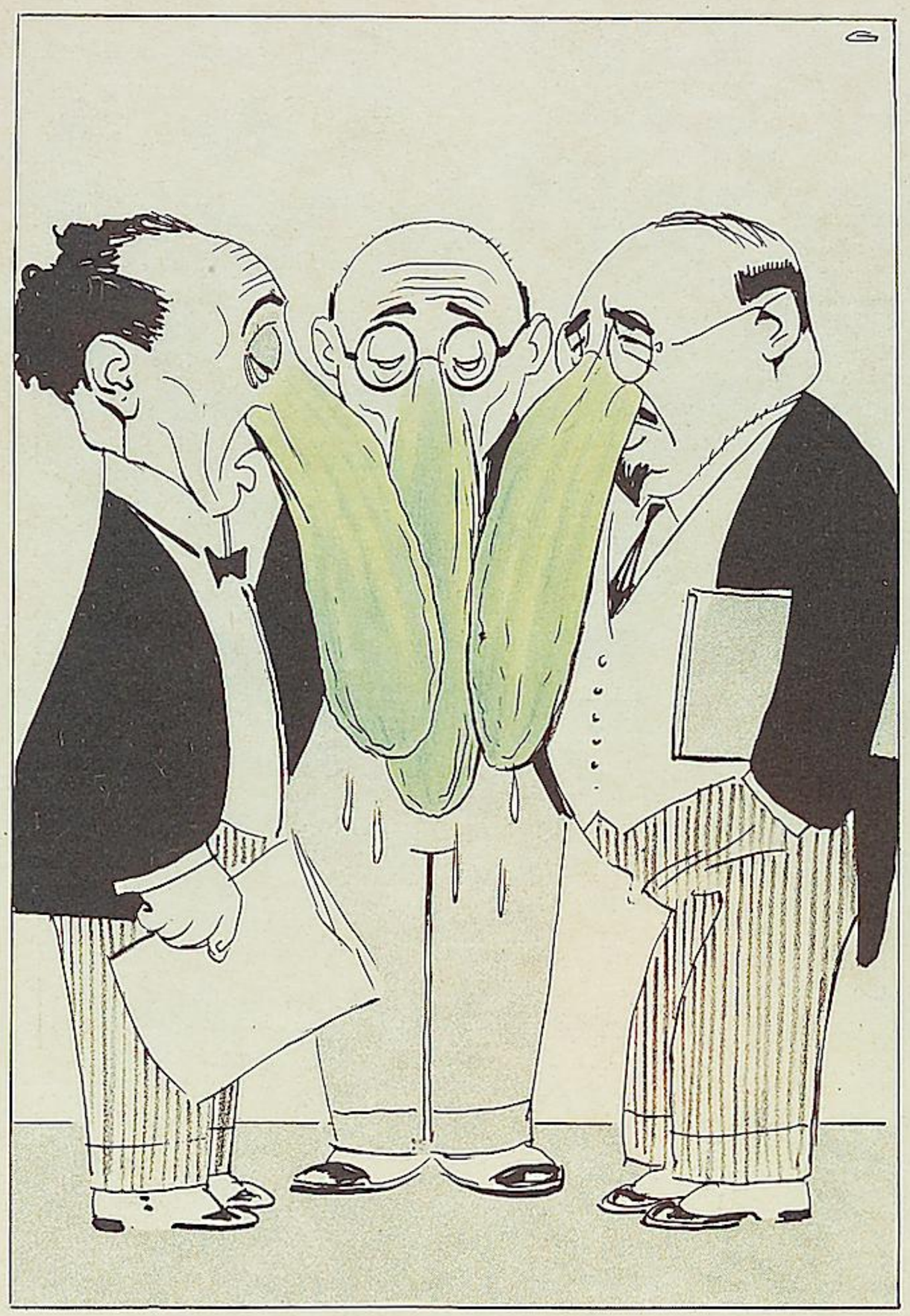
Ach du lieber Augustin,
Alles ist weg.
Ach du lieber Augustin,
Alles ist weg,

Auch KPD-Spion
Fort zur Konzentration,
Ach du lieber Augustin,
Alles ist weg. t.

GEGEN TRUST UND KONZERN
Trommler
DIE ZIGARETTE ALLER DEUTSCHEN!
STURM-ZIGARETTEN HANDGEPACKT 3 1/3
92

141258

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0507
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Saure Gurkenzeit

Moden in Afrika

Die zwischen Dar-es-Salam und Nairobi in Ostafrika errichtete neue Fernsprechlinie war bald nach der Fertigstellung an verschiedenen Stellen unterbrochen. Allenthalben waren lange Strecken von Kupferdraht entwendet, während die schwarzen Schönen der nahen Ortschaften urplötzlich über neuen Kupferschmuck verfügten.

Jetzt soll deshalb der Kupferdraht durch eine billigere Legierung ersetzt werden. Außerdem plant man die Einrichtung drahtloser Telephonie, die auch sonst mehr den „drahtlosen" Wirtschaftsverhältnissen entsprechen dürfte.

jan.

Das Ansehen

Der Kommandant des Memelgebiets, Oberst Liormonas, verurteilte den Memeler Kaufmann Bieber zu tausend Lit Geldstrafe, weil er eine Hakenkreuzarmbinde betrachtet und in der Hand gehalten hatte.

„Nur angesehen hat er sie sich?" sagte Liormonas, „nun, ich will endlich einen Schlag gegen das Ansehen dieser deutschen Abzeichen führen!"

l.

Verbotene Zugaben

Die Verordnung, nach der ab 1. September Zugaben im Geschäftsverkehr unzulässig sind, hat, wie wir hören, dem Handelsministerium eine ganze Anzahl beifälliger Zuschriften eingetragen.

So schildert unser junger Freund, Karlchen Mießnick, mit dem Ausdruck vollsten Einverständnisses, wie er die, vom Herrn Lehrer täglich zudiktierten Strafarbeiten und -stunden schon längst als eine höchst unerfreuliche Zugabe zu den laufenden Schikanen des Schulbetriebes empfunden habe. Und der in Berlin und Umgebung steckbrieflich bekannte Gelegenheitseinbrecher Paule Knackhahn versichert, daß es sein Ehrgefühl jedesmal tief verletzt habe, wenn ihm als Zugabe zu einer Zuchthausstrafe von drei bis fünf Jahren ein Ehrverlust von doppelter Dauer aufgebrummt worden sei. Er schließt mit den Worten: Ick freue mir, dat das „Zujeben" vom hohen Ministerium endlich als eine Unsitte empfunden wird, auf welchem Standpunkte ick schon längst verharre, der ick, zumal vors hohe Jericht, noch nie wat „zujejeben" habe.

o. w.

Ein richtiger Sau-Preuß

Wegen seines liebevollen Herzens hatte es der Genosse zum Direktor des Wohlfahrtsamtes des Kreises Neuhaldensleben gebracht und wurde wegen verschiedener Vergehen vor die Magdeburger Korruptionskammer geschleift! Preuß heißt der Ärmste. Urteil: Zweieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechteverlust.

Der Verurteilte empfindet solch Unrecht besonders bitter. Er war vor der Zeit seines Aufstieges ehrsamer Handschuhmacher gewesen und hatte geglaubt, die Richter würden ihn stilvoll mit Glacéhandschuhen anfassen.

ha.

Der Ausgleich

(Gefälschte Suez-Aktien und falsche Zehnpfundnoten sind massenhaft in Umlauf gebracht worden.)

Alte Gemälde sind beliebt.
Wer Kunstverstand hat, kauft sich diese.
Gewähr für ihre Echtheit gibt
Herr Hauser durch die Expertise.

Vertrau' ihm blind, mach' Höchstgebot
Auf Meisterwerke, unberufen,
Von Künstlern, die nach ihrem Tod
Noch hundertweise so was schufen!

Kauf', wenn auch Zweifler überall
Ob deiner Kunstbegeist'rung kichern!
Du kannst dich ja in jedem Fall
Entsprechend bei der Zahlung sichern,

Kannst, ohne Furcht vor Trug und Schund,
Die Expertisen wie das Malen
Mit falschen Suez-Aktien und
Gefälschten Pfundnoten bezahlen.

Timon der Jüngere.

Vernunft und Eitelkeit haben nichts miteinander zu tun. Während die Eitelkeit zu Übertreibung neigt, gebietet die Vernunft das unbedingt Notwendige und das richtige Maßhalten. Vernünftig ist beispielsweise das tägliche Reinigen der Zähne und des Mundes mit einer Zahnpaste von höchster Qualität, wie es die beliebte Chlorodont-Zahnpaste ist. Blendend weiße Zähne, die jeder Eitelkeit gerecht werden und reiner, frisch duftender Atem sind der Erfolg.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Realschule, Schülerheim, Obersekundareife a. d. Anst. Grundschüler. Prosp. Ref.

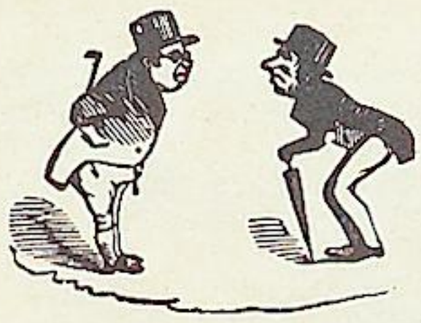
Gute Einnahmen!
Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 2.70 Rmk.
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0508
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Hast et jelesen, in Ostpreußen is nu schon der siebzehnte Kreis frei von Erwerbslosen?

Schultze: Jott sei Dank! Nu zieht doch endlich der Kampf jejen die Arbeitslosigkeit imma weitere Kreise!

weer.

—

Müller: Also det Vierpfennigstück wird abjeschafft.

Schultze: Ebenso wie andere Bonzen.

Müller: Woso nennst du et eenen Bonzen?

Schultze: Et nahm eenen jroßen Platz ein, drückte andere in die Ecke und war nich 'n Sechser wert.

l.

—

Müller: Da hat die Londoner „Times" jeschrieben, in Koburg wäre et den Juden vaboten mit der Straßenbahn zu fahren. Det is doch bloß eene jemeine Lüje, wat?

Schultze: Aba janz jewiß, Müller, sojar eene mit janz kurzen Beenen — in Koburg haben sie ja noch jar keene Tram!

Müller: Du, det erzähle man nicht weiter — sonst heeßt et jleich, dort hätten sie bloß keene jebaut, damit die Juden nich druff fahren könnten!

k. s.

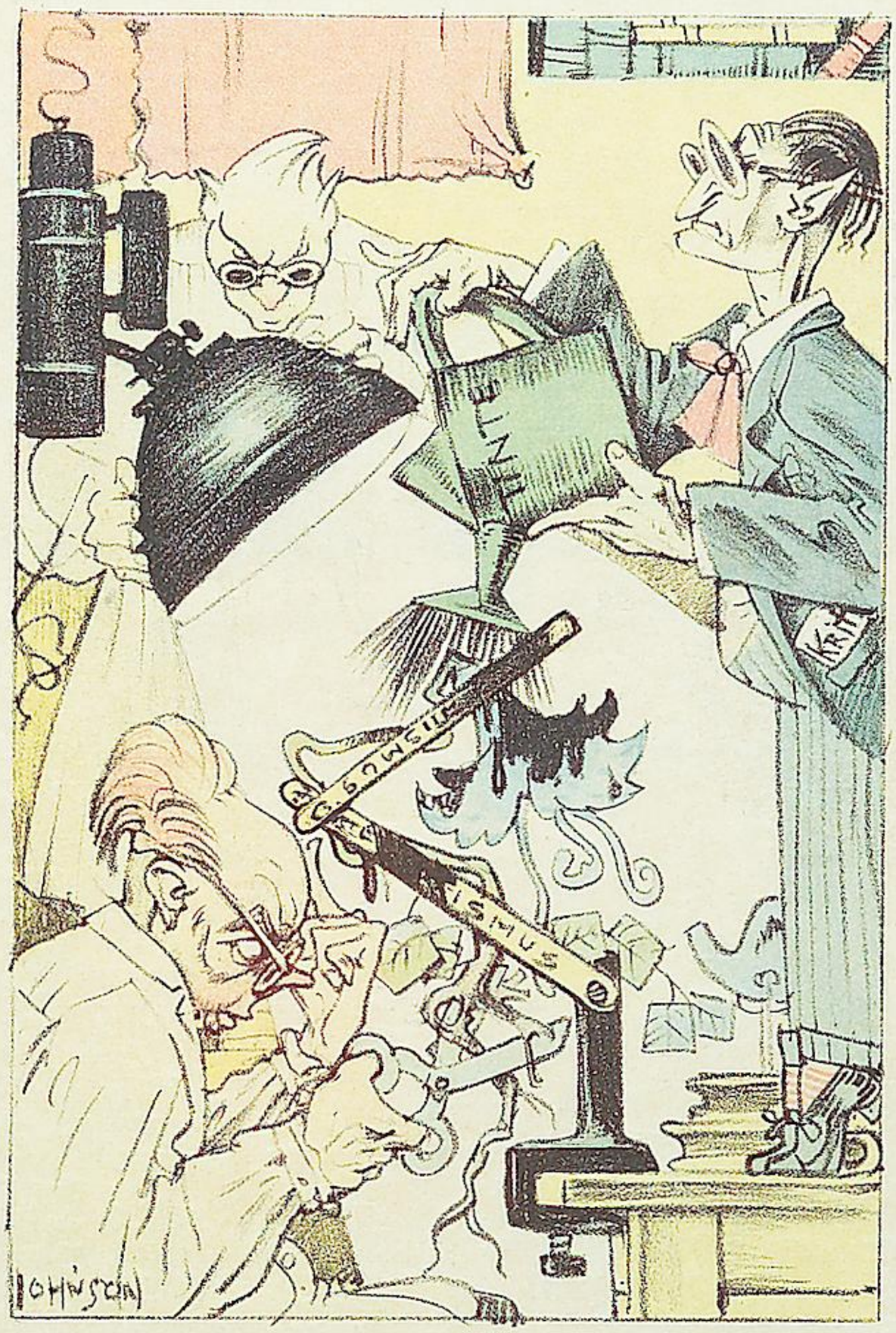
6000 Trauungen

Zu Charbin in der Mandschurei sollen demnächst 6000 Bräute gleichzeitig getraut werden. Es handelt sich um junge Japanerinnen, die von der Regierung in eigens eingerichteten Kursen in allen Fächern ausgebildet worden sind, die für Hausfrauen und Mütter notwendig erscheinen.

Wir Deutsche, die wir uns von jeher durch große Examensfreudigkeit ausgezeichnet haben, sollten uns von den Japanern nicht überflügeln lassen und schleunigst ein Heiratsexamen für Mädchen einführen. Sonst wird „der Untergang des Abendlandes" noch rascher sich vollziehen!

p. e.

Die blaue Blume der Kunst



Reißt die arme Blume aus der Studierstube und tut sie wieder in die freie Erde Gottes — wachsen wird sie schon können!

Einbanddecke zum Kladderadatsch

Jahrgang 1932 ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzügl. 40 Pf. Porto.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

Nehmen Sie gegen das
zerrüttete
Nervensystem
nur das naturreine, bewährte „Gernestol". Selbst in den hartnäckigsten und verzweifeltsten Fällen glänzende Erfolge.
1 Fl. 3.20 Mk. von
H. A. Muffler, pharmaz. Präparate
Singen a. H. 12. F. 6.

Wirkliche Erholung . . .

findet nur der gepflegte Körper, wobei Mund und Zähne infolge ihrer täglichen Mitarbeit besonders pflegebedürftig sind. Zur richtigen Zahn- und Mundpflege gehören unbedingt die Qualitätserzeugnisse Chlorodont-Zahnpaste, -Mundwasser und -Zahnbürste; sie sind in den kleinsten Orten erhältlich.

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0509
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reinhaltung des Berliner Dauerwaldes

Der Forst als Lumpen- und Abfallhandlung!
Hier überläuft es jeden kalt.
Entrüstet ob der Waldverschandlung
Fragt er: „Wer hat dich, schöner Wald . . .?"

Papier im Tannicht fortzuwerfen,
Ist tempelschänderisch infam,
Und daß wir dies nicht länger derfen,
Heischt Oberbürgermeister Sahm.

In sämtlichen Bevölkerungsschichten
Zollt man ihm Dank aus Herzensgrund;
Schon bildet, eingedenk der Pflichten
Des Anstands, sich ein Abwehrbund . . .

Am Montag, bei des Frühwinds Wehen,
Lag dicht verschneit das Waldrevier.
Wer dann genauer hingesehen,
Entdeckte: Alles bloß Papier!

Der Frage, wer an dieser Befleckung
Schuld sei, kam Antwort unverweilt:
„Der Volksbund gegen Waldverdreckung
Hat gestern hier Flugblätter ausgeteilt."

Timon der Jüngere.

Eine Scheidung auf drei Heiraten

So hat die Neigung, unter Hymens Joch
Zu kriechen, in den Staaten abgenommen,
Daß in Nevada beispielsweis' nur noch
Drei Heiraten auf eine Scheidung kommen.

Ja, das Verhältnis läg' schon umgekehrt,
Wär' das Gesetz nicht höchst partei'sch verbogen
Und ungerecht. Die Scheidung wird erschwert,
Die Eheschließung viel zu schnell vollzogen.

Sobald sie mit der großen Frage nah'n,
Zeigt sich sehr deutlich, wie sie Fallen legen:
Dreimal muß man den Scheidungswunsch bejah'n
Zum Heiraten genügt ein Ja dagegen.

Timon der Jüngere.

Berlin. E. H.: Auf dem uns übersandten Blatt eines Abreißkalenders vom 15. Juli 1933 lesen wir auf der Rückseite: „Eine einzige Blume kann mit ihrem Duft ein ganzes Zimmer erfüllen, und was kannst du?" Der zartempfindende Verfasser dieser Worte hat die wahrhaft tragische Unzulänglichkeit des Menschen recht wohl erkannt, und wir vermögen ihm nur beizupflichten:

Ach, für den „homo sapiens" zu begeistern
Vermag man sich als Denker äußerst schwach:
Im Fleiße kann ihn jede Biene meistern,
Im Duften steht er jeder Blume nach;
Ein Zimmer kann er schließlich wohl durchdüften,
Doch tut er gut, es nachher auszulüften.

Charlottenburg. R. K.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 23. Juli 1933 lesen wir: „Herzlichst verhindert gewesen. Mittwoch 8." Welch ein törichtes, dämliches und allzu offenherziges Menschenkind ist der Aufgeber dieses Inserats!

Wenn einer nicht kommt zum Stelldichein,
Weil er „herzlichst verhindert gewesen",
So ist's für das wartende Jungfräulein
(oder Jüngling) schmerzlich zu lesen,
Und der Argwohn treibt den Zorn zur Wut,
Weil man noch viel „herzlicher" warten tut;
Und man fragt sich und drückt sich die Nase platt,
Wer den Schatz so „herzlichst verhindert" hat?

Erlangen. Dr. G.: In Nr. 192 der „München-Augsburger Abend-Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Erfolgreicher Stotterunterricht wird erteilt bei mäß. Honorar. Näh. unt. Ms 1240 a. d. M.-A. Abdztg., München." Gerechter Himmel, dieser sonderbare Kerl möchte wohl alle Bajuvaren zu — Stotterern machen! Ein wahrhaft unheimlicher Mensch!

Gotha. A. L. Auf dem uns eingesandten Ausschnitt aus einer Karlsbader Zeitung (jede nähere Angabe fehlt) lesen wir: „Welcher stramme elegante Autojunge verwöhnt ebensolches ‚Tanz-Girl'? Unter ‚Eigenart' Adm." Dieses augenscheinlich verrückte Tanzgirl hat's bestimmt auf — Philipp Scheidemann abgesehen, der ja in Karlsbad Abführungswässer genießt. Scheidemann soll, so wird allgemein berichtet, nach seiner jüngst durchgeführten „Tschechisierung" auf so jugendfrischen „Prager Schinken" stehen, daß man ihn mit Recht einen „eleganten Autojungen" nennen könnte; auch seine Kehrseite wird als so „stramm" gerühmt, daß sie förmlich nach einer gründlichen Bearbeitung schreit.

Greven (Westf.). F. B.: In der „Münsterschen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir einen Aufsatz „Zur grenzlanddeutschen Tagung in Jburg"; darin heißt es: „Nach Jburg hinunter wandert man durch würzigen Tann. Unten stoßen wir auf das ‚Mineralbad'. Ein vornehmes weißes villenartiges Haus mit einem kleinen Anbau. Rings Garten und Wald. Ein ‚Bad' in Duodezformat." Zu verrückt! Unter einem „Duodezforz" könnte man sich zur Not ja alles Mögliche denken; dagegen schwindet bei der vorliegenden Wortbildung jede Möglichkeit eines Verständnisses.

Gütersloh i. Westf. S. M.: In Nr. 178 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Eilt sehr! Gelegenheitskauf! Gasthof, Durchgangsstraße, 12 Räume, Tanzdiele (Hengststat.), 15 000 verk., 3500 Anz. Paul Unger, Herzberg (Elster), Nr. 1. Tel. 108." Wir sind, mit Ausnahme unseres Mitarbeiters Biermörder, der hier und da wohl noch auf irgendeinem Witwenball einen „Schwenker riskiert", mit dem Betrieb einer Tanzdiele zu wenig bewandert, als daß wir Ihnen auf Ihre Frage, in welcher Verbindung damit eine — Hengststation stehe, befriedigende Auskunft zu geben vermöchten; höchstens könnten wir die leise Vermutung aussprechen, daß die beiden obengenannten, der Allgemeinheit in sehr voneinander verschiedener Weise dienenden Institute in Herzberg sich in so enger Nachbarschaft befinden, daß die dortigen tanzlustigen Bewohner die Tanzdiele zwecks schneller Bezeichnung einfach „Hengststation" benennen, ähnlich wie man ja auch die Telephonämter Berlins nach einem in ihrer Nähe befindlichen besonderen Wahrzeichen der Stadt zu bezeichnen pflegt.

Heidelberg. W. B.: In den „Jahrbüchern für wissenschaftliche Botanik", 1933, 3. Heft, beginnt ein Aufsatz über den „Einfluß von Kolloidstoffen auf die Entwicklung einiger Kulturpflanzen" (von B. Niklewski) mit den Worten: „Im letzten Jahrzehnt wird auch in Deutschland wieder ein regeres Interesse für Stallmistfragen . . . wach."

Lieber Freund, was tragen Sie für Beschwerden?
Warum sollte nicht in Deutschland ein reges Interesse für Mist wach werden;
Wir vermögen jetzt erst die Größe des Misthaufens zu erfassen,
Den uns die marxistische Schweinebande dagelassen;
Hitler, Göring und Goebbels sind eine wackere Trias,
Sie wirken kräftig im Stalle des Augias.

Kassel. C. G.: In der „Kasseler Post" vom 17. Mai 1933 beginnt ein Gedicht „Letzter Wunsch" mit den Zeilen:

Es gelüstet mich nach Einsamkeiten
Herbstlich gelber Gärten, wo im Wasser
Stiller Teiche welke Blätter gleiten
Und der Rasen beinah stündlich blasser
Wird und über mir von dunklen Bäumen
Und von Büschen, die daneben zittern,

Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis geb. 1.35 Rm.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. GmbH., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Nervenschwäche
der Männer belebt **zuverlässig nur Neurosin.**
Kurpackung Mk. 5.40 Nachnahme.
Prospekt gratis. Laboratorium Heka Altbach a. N. 7.

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0510
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Farben fallen fast wie aus den Träumen
Bunte Bilder schwer verständlich splittern.

Wir auch würden „beinah stündlich blasser",
Wenn wir Möglichkeiten sollten wittern,
Wie, aus Träumen fallend dicht am Wasser,
Bunte Bilder, schwer verständlich, splittern!

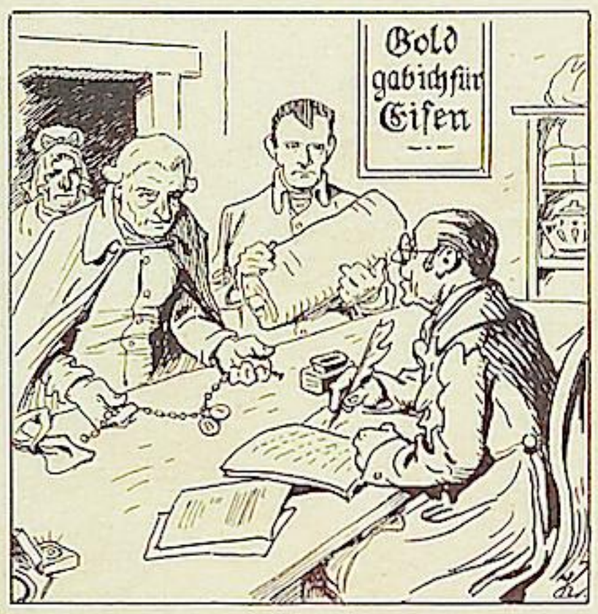
Lahr (Baden). R. A.: In Nr. 149 der „Lahrer Zeitung" befindet sich der Bericht über die Tagung des Bürgerausschusses; darin heißt es: „Ein weiterer Punkt 4 wird noch außerhalb der Tagesordnung schnell erledigt. Es handelt sich um den Verkauf der kleinen Gasse zwischen der ‚Sonne' und dem Venatorhause. Durch die Gasse fließt das Abwasser der Frau Werner, und auf der Seite der Gasse ist auch ein Fenster der ‚Sonne'. Da der Wasserablauf sowieso später in den Kanal gehen wird, hat die Stadt kein Interesse an dem Besitz." Das Abwasser der Frau Werner gestaltet die Sachlage für die Stadt derartig kompliziert, daß der Bürgermeister wohl gut daran täte, eine Art von „Konkordat" mit der genannten Dame anzustreben, auf Grund dessen dem Ablauf ihres Wassers vielleicht eine andere Richtung gegeben werden könnte, was sie wohl durchaus nicht als eine Verminderung ihrer „laufenden" Bürgerrechte, sondern nur als eine kleine richtunggebende Anweisung ansehen würde.

Mendoza, San Lorenzo. „Deutscher Verein Mendoza": In der „Deutschen La-Plata-Zeitung" vom 13. Juni 1933 wird aus Anlaß der 200. Wiederkehr des Hochzeitstages Friedrichs des Großen eine geschichtliche Betrachtung veröffentlicht; darin heißt es: „Dann zog sich das Paar zunächst nach Neu-Ruppin, bald darauf nach Rheinsberg zurück und führte dort nach allen vorliegenden Zeugnissen ein glückliches Leben. Friedrich der Große hat über zehn Jahre mit seiner Gattin ehelich zusammengeklebt." Zur Erklärung diene hier die Tatsache, daß man am La Plata, wenn man das Glück einer recht harmonischen Ehe beschreiben möchte, zu sagen pflegt: „Sie leben so friedlich und nett wie ein Paar zusammengeklebte Engel"; dagegen ist dort die heute in Berlin und auch im Potsdam des Alten Fritz gebräuchliche Redensart „einem eine kleben" völlig unbekannt.

Mylau. R. P.: In Nr. 159 des „Reichenbacher Tageblatts und Anzeigers" lesen wir in dem Bericht über ein Gewitter: „Besonders ein mächtiger Donnerschlag, der fast gleichzeitig mit einem grellen Blitz erdröhnte, dürfte auch den verschlafensten Schläfer aus Orpheus Armen gerissen haben." Das darf als nicht so unbedingt unrichtig gelten; es gibt nämlich, wie unser Biermörder behauptet, eine Art von Zechern, die, wenn sie sich nicht mit der gewohnten „Bettschwere" zur Ruhe gelegt haben, im Schlafe Lieder zu grölen beginnen; so pflegte ein „Stubenknochen" von ihm öfters im Stadium des ersten Schlafes den „Bierwalzer mit allen Schikanen" oder auch den „Abt von Philippsbronn" mit den dazugehörigen Schnalz- und Grunzlauten zu singen. In diesem Falle dürfte man wohl mit einiger Berechtigung von einem „Ruhen in Orpheus' Armen" sprechen.

Rheine i. Westf. Dr. W. M.: In Nr. 195 der „Münsterschen Zeitung" lesen wir: „Anläßlich der Geburt von Drillingen in der Familie Schullik in Riesenbeck hat der Herr Reichspräsident die Patenschaft für das 77. Kind übernommen und seine Glückwünsche wie auch ein Geschenk übersandt." Das ist natürlich weit übertrieben; denn um diese Rekordzahl zu erreichen, gehören nicht nur 25 „Treffer" der genannten Art, sondern auch noch obendrein Zwillinge; und so was dürfte wohl selbst in Riesenbeck nicht vorkommen.

Syke. W. R.: Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns eine von Druckfehlern strotzende Zeitung, deren Namen wir diskreterweise nicht nennen wollen, übermittelt; dazu bemerkt der freundliche Einsender: „Dies zur Aufklärung: Seitdem der Redakteur dieses Blattes, der früher stark dem Grog huldigte, zu den Temperenzlern übergegangen ist, stellt sein Blatt eine wahre Fundgrube von Blödsinn dar; ein Zeichen dafür, daß der Antialkoholismus „auch erschreckende Wirkungen auszuüben vermag". Dem können wir nicht in vollem Umfang beipflichten. Enthaltsamkeit darf auch bei Redakteuren immer als sehr löblich gelten; sie wirkt aber nicht selten stark abschwächend auf die für das Korrekturenlesen in Betracht kommenden Gehirnfunktionen; diesem Übel ist aber mit Leichtigkeit durch mäßige Kognakzufuhr abzuhelfen.



So wurde 1813 für Deutschland geopfert!

Wollt Ihr schlechtere Deutsche sein?
Opfert für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Wehrau, Kr. Bunzlau (Schl.). J. St.: In Nr. 28 des „Eildienstes der Deutschen Steuerzeitung" befindet sich eine Bekanntmachung über „Die Abführung von Ehestandshilfe"; darin heißt es: „Als ledig unterliegen der Ehestandshilfe, wie bisher der Ledigensteuer, Arbeitnehmer, die nicht verheiratet sind, sowie verwitwete oder geschiedene Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind; belanglos ist in den letzteren Fällen, ob die Kinder noch leben, ob sie minderjährig oder volljährig sind."

Kurioses Publikandum!
Quod erat demonstrandum!

Teutschenthal. F. P.: In den „Westfälischen Neuesten Nachrichten" vom 23. Juni 1933 lesen wir: „Dehme. Hohes Alter. Am heutigen Freitag kann die Witwe Luise Weihe (Nr. 119) ihr siebentes Lebensjahr beenden." Diese uns so rätselvoll erscheinende „(Nr. 119)" stellt wohl ein Merkzeichen des betr. Geburtstagsberichterstatters dar und besagt wahrscheinlich, daß er zum 119. Male ein derartiges frohes Ereignis mit dem trefflichen Schwung seiner nimmermüden Feder in der obigen Zeitung begrüßt hat; in angenehmer und stolzer Erregung darüber gestaltete er die ehrwürdige siebzigjährige Jubilarin dann zu einem siebenjährigen rosigen Mädel.

Tapiau. E. A.: Auf einem uns leider ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Richtigstellung! Die Behauptung einiger verlogenen Lorbasse, daß ich die nächtliche Keilerei meines Sohnes aus meinem Fenster ganz genau zugesehen haben soll, ist ganz unmöglich, da ich bei zune Laden schlafe. Emilie S." — Das klingt zwar etwas ungewöhnlich; nach dem „Ostpreußischen Duden" ist aber „zune Laden" für „geschlossene Fensterladen" für ganz richtig anzusehen; ebensogut sagt man auch für „das nebenan liegende Haus" meistens und besser „das nebenansche Haus".

Werle, Post Wendisch-Warnow. H. v. L.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 17. Juli 1933 lesen wir in dem Bericht über die „Berliner Mittagsbörse": „Immerhin ist die Zurückhaltung noch überall ziemlich groß, zumal der Ernteausfall hinsichtlich der Getreidequalität mit Rücksicht auf die unbeständige Wittrung in mhru 7défhHgsM ständige PWittrung eine mehr vorsichtige Beurteilung findet." Dann heißt es weiter: „Die Umsätze an der Pheutigen Börse bewegten sich unter diesem Mmeständensowoh im kenéßqch ch diesen Umständen sowohl im Effektivhandel als auch am Lieferungsmarkt in engen Grenzen." Nanu, sind denn das etwa noch die Überbleibsel des heute doch glücklich überwundenen — ostgalizischen Börsenjargons, deren Angleichung an die deutsche Sprache noch nicht in der wünschenswerten Weise vollzogen ist?

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. Juli 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141260

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0511
© Universitätsbibliothek Heidelberg

512

L 5742

Austreibung

(Die Neugründung von Parteien ist streng untersagt.)

Hinaus! Hinaus durch Türen, Tor und Fenster,
Im Kreuzeszeichen bannt man die Gespenster!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0512
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33 — 86. Jahrg.
Berlin, 13. August 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der Status quo in Indien

Auch nach dem neuen englischen Weißbuch bleibt die Lage etwas gespannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0513

© Universitätsbibliothek Heidelberg

514

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 3. August 1933

Wochensang

Ja, seitdem der Rundfunk braun,
Wollt' man Alfred nicht mehr trau'n;
Man beeilt sich, nachzuschau'n,
Wie er sein Gehalt mit schlau'n
Mitteln strebte auszubau'n.

Des Systems verfloss'ne Größen
Brauchten was à conto Spesen!
Sapperlot, was muß man lesen:
Es ergriff der braune Besen
Braunen, der nicht braun gewesen.

Weh, des Rundfunks laut'ster Sprecher
Ward entlarvt als Schacher-Schächer;
Urlaub, Bahnfahrt, Wohnung, Becher
Setzt auf Spesenkonto frech er,
Und der Hörer war der Blecher!

Dieses mag, wer will, bekappen;
Da muß wie wo was nicht klappen:
Einem Braunen zu berappen
Dreimalhundert braune Lappen —
Ist das nicht zum Überschnappen?

w. m.

* * *

Deutsche Sommernacht

Hörst du die tiefe Mitternacht?
Am Sternenschein ist sie erwacht.
Ihr Atem rief,
Was traumlos schlief.

Hörst du das Lied der Sternenpracht
Hoch unterm Dach der Sommernacht?
Weit schwingt sein Ruf:
Ich schuf! Ich schuf!

Hörst Du den Klang im dunklen Dom:
Der Schöpfung tiefen Orgelton?
Den Jubel drin:
Ich bin! Ich bin!

Fühlst Du die heil'ge Gottesmacht,
Im Priesterkleid der Mitternacht?
O bete still:
Ich will! Ich will!

Siehst du des Himmels Sternenglanz
Segnen die Flur des Vaterlands?
Herz sei bereit
Zur Erntezeit!

Versteh' der Sterne heilig Lied:
Sei Gott und Volk ein dienend Glied,
Daß aus der Nacht
Die Tat erwacht!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0514
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Festspekulation in Regenschirmen

I.

Erster Professor: Alles hängt von der Kaufkraft des Verbrauchers ab. Alles andere davon, daß der Erzeuger für seine Produkte einen genügenden Gegenwert erhält. Wenn ich statt 1000 Dollar 2000 verdiene, macht es mir nichts aus, für diesen meinen Regenschirm hier statt 5 Dollar 10 zu bezahlen. Und gleich kriegt das ganze Geschäft einen Schwung, ist die alte Prosperity wieder da.

Roosevelt: Glänzender Gedanke, das mit dem Regenschirm! Aber wie verwirklicht man ihn?

Zweiter Professor: Indem man aus einem Dollar zwei macht. Dann hat der Kollege die ersehnten 2000 Dollar Gehalt, und der Regenschirmfabrikant erhält von ihm zehn Dollar.

Roosevelt: Glorreicher Gedanke! Zwei Fliegen mit einem Regenschirm geschlagen! Machen wir!

II.

Dritter Professor: Die Dollarabwertung hat tatsächlich alle Warenpreise sprunghaft erhöht. Nur daß er bloß um 30 v. H. gesunken ist, während Roggen 250 v. H., Mais 200 v. H., Gummi 300 v. H. und Regenschirme nun gar 500 v. H. teurer geworden sind.

Roosevelt: Die erhöhte Kaufkraft der Masse gleicht das wohl aus. Unser herrlicher Gedanke triumphiert etwas plötzlich, aber —

Vierter Professor: Leider wollen die Leute, die die Löhne bezahlen, an keine Erhöhung heran. Und deshalb finden sich jetzt noch weniger Käufer für Roggen, Mais, Gummi und Regenschirme als vorher.

Roosevelt: Mein Volk hat meinen großen Gedanken nicht begriffen. Senken wir also den Dollar weiter und boykottieren den Unternehmer, der Löhne und Gehälter nicht entsprechend steigert. Ich will, daß jeder Amerikaner Sonntags seinen billigen Mais im Topfe, wochentags seinen wohlfeilen Regenschirm überm Kopfe hat.

Erster Professor: Wo bleibt da aber mein grundlegender Regenschirmgedanke?

III.

Zweiter Professor: Entsetzlich! Alle die schön hochgegangenen Preise sind katastrophal gestürzt. Und als die Verbraucher daraufhin endlich zu kaufen begannen, setzten die Fabrikanten, im Hinblick auf ihre wahnsinnig überfüllten Läger, Löhne und Gehälter herab. Jetzt kann wieder kein Mensch Regenschirme erwerben.

Roosevelt (verzweifelt): Stillstand des herrlichen Gedankens! (zum ersten Professor) Ihres Regenschirm-Gedankens!

Erster Professor (resigniert): Es ist ein in Gedanken stehengebliebener Regenschirm.

Timon der Jüngere.

Im reinen Quell

Germania: „Der Verfassungstag wird zwar diesmal nicht gefeiert; aber in so einer saubern Verfassung wie dieses Jahr habe ich mich seit Anno 18 nicht befunden!"

Vorbildliche Namen

(Das preußische Innenministerium wandte sich gegen Eltern, die ihre Kinder mit Namen wie „Hitler", „Hitlerine", „Hitlerike" usw. bedenken wollen)

„Hitlerike", „Hitlerine",
Sind das nicht für eine Maid
Prächt'ge Namen? „Zeppeline",
Einst bewundert, platzt vor Neid!

„Gebt den Kindern schöne Namen!"
Riet schon Rückert. Da 's geschehn,
Wird er sich mit Ja und Amen
Froh beglückt im Grabe dreh'n!

Treff ich mal auf einer Feier,
Wo es junge Mädchen gibt,
Fräulein Hitlerine Maier,
Bin ich sicher gleich verliebt!

kiki.

Eigenartiger Fonds

Der verflossene Landrat von Bitterfeld, Stammer, bezog ein Gehalt von netto 8700 Mark und als Vorsitzender des Kreisausschusses jährlich etwa 3500 Mark. Dazu bezog er etwa 1500 Mark Reisespesen jährlich. Außerdem erhielt er noch Sondervergütungen aus einem „Fonds zur besonderen Verwertung des Landrats".

Diesen Fonds zur besonderen Verwertung des Landrats hat die neue Regierung bis auf einen Betrag von 0,42 RM. für Porto und Einschreibegebühr zusammengestrichen. Daraufhin soll sich der Herr Landrat sehr entwertet vorgekommen sein.

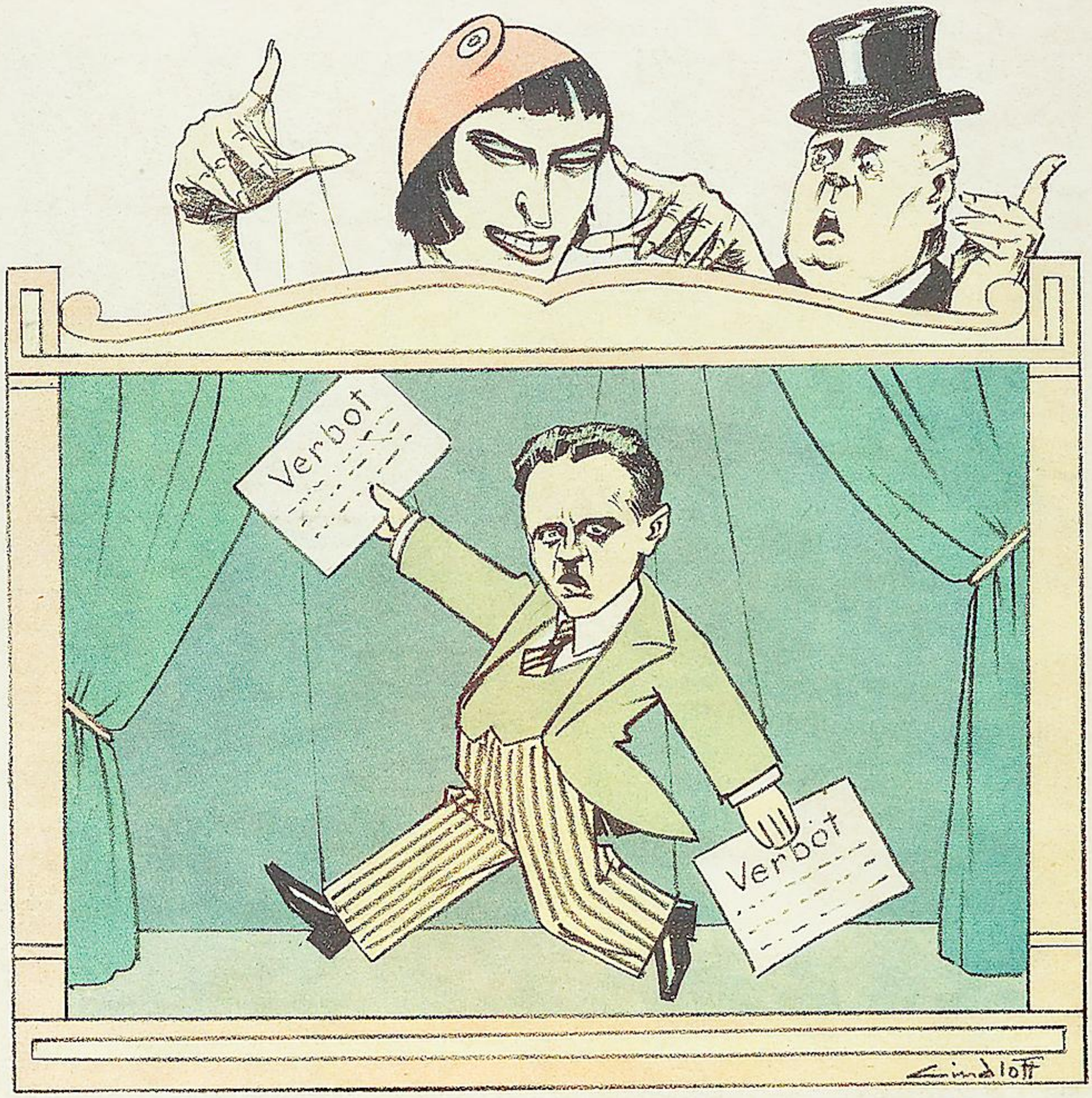
ha.

191262

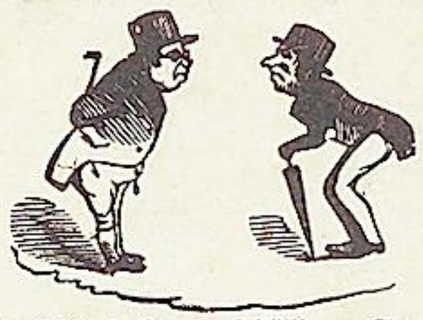
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0515
© Universitätsbibliothek Heidelberg

516

Der besorgte Theater-Direktor



„Obacht Marianne, nicht so verrückt ziehen, die Marionette wird ja sonst ruiniert!“



Schultze: Wenn ick mal ville Feld haben sollte, möchte ick 'ne Stiftung machen.

Müller: Kannste ja, Schultze.

Schultze: Ick hab' bloß Angst vor'n Staatsanwalt.

Müller: Quatsch. Wat hat denn damit der Staatsanwalt zu tun?

Schultze: Na, haste nich jelesen, det jetzt bald der Prozeß wejen die Reichstachsbrandstiftung verhandelt werden soll?! l. s.

Müller: Sag mal, Schultze, wat is eejentlich so richtig det Jejenteil von zersplittern?

Schultze: Ja, Müller, dafier jiebt et so een Fremdwort, ick jloobe, det heeßt konzentrieren.

Müller: Schultze, det kann stimmen! Weil se doch die Leute, die unser Vaterland zersplittern wollten, in det Konzentrationslager jebracht haben. ego.

Der Held des Tages

Die Stadt Peine hatte neulich ihren großen Tag. Sie bereitete ihrem größten Bürger bei seiner Heimkehr aus Frankfurt einen würdigen Empfang, zu dem viele Häuser Flaggenschmuck angelegt hatten. Am Bahnhof wurde er von Mitgliedern des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums begrüßt und beglückwünscht. Sämtliche Peiner Sportvereine und der Männergesangverein hatten vor dem Bahnhof Aufstellung genommen. Im Fackelzug gaben sie ihm das Geleit nach dem festlich geschmückten Keglerheim, wo die Begrüßungsfeier stattfand. Und wer war der Mann, dem diese außerordentliche Ehrung galt? Es war der deutsche Kegelmeister Paul E r n st.

Ja, ja: Es ist tatsächlich E r n st!

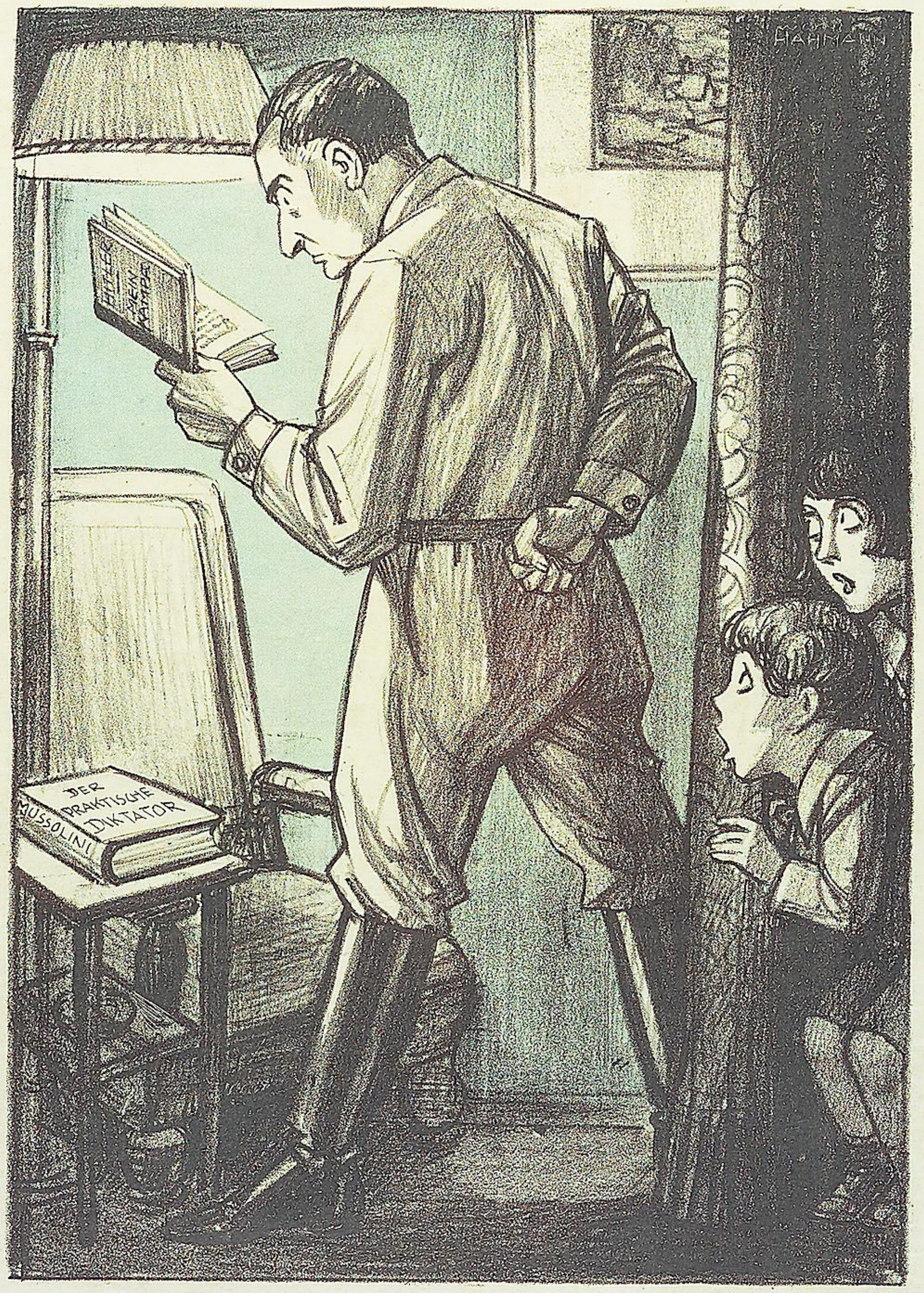
e. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0516
© Universitätsbibliothek Heidelberg

517

Patent-Demokratie

(Amerikanische Zeitungen gestehen, daß der demokratische Präsident nach dem diktatorischen Führerprinzip handelt.)



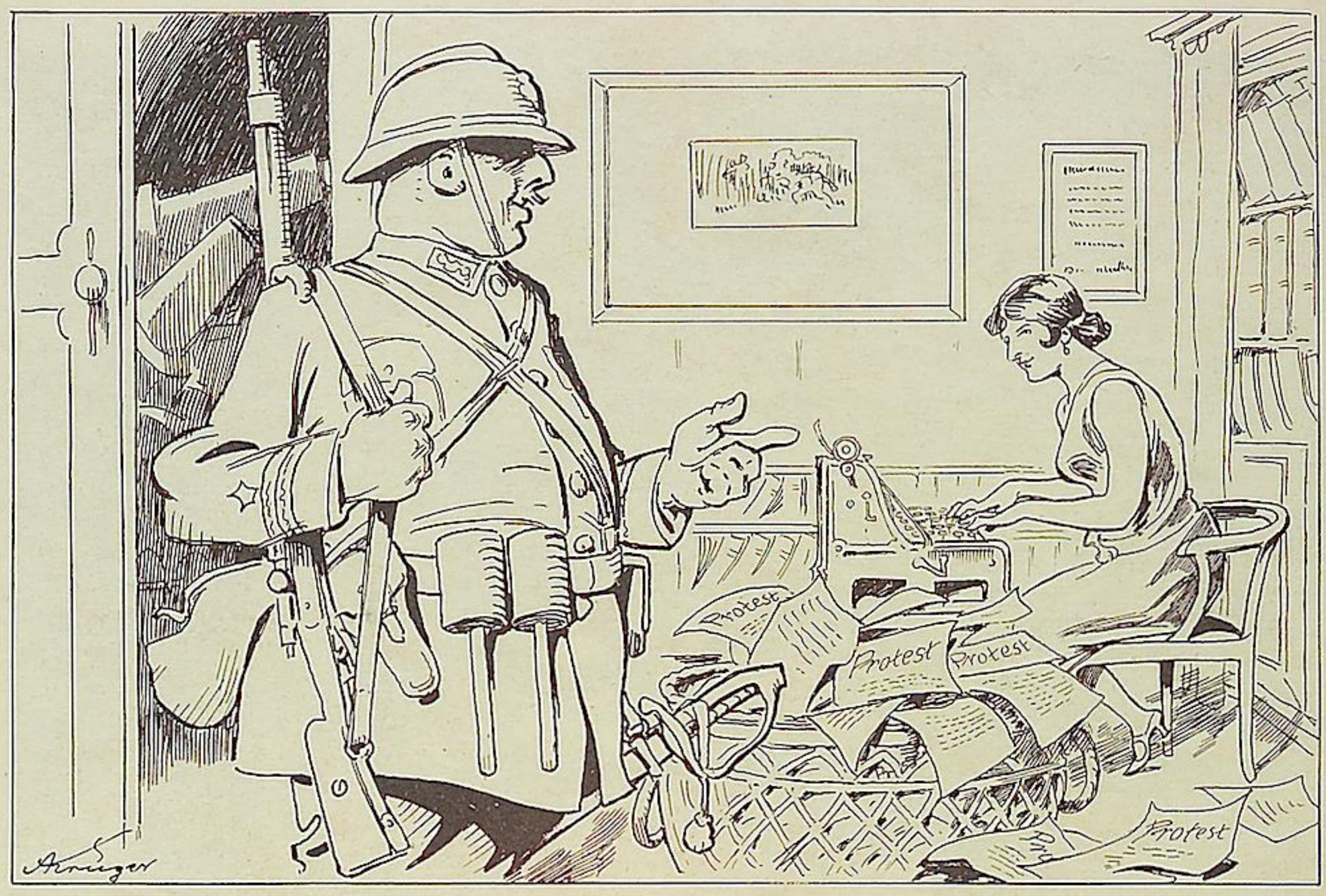
Stimmen aus der Ecke: „Hoffentlich merkt kein Amerikaner, was unser Papa Roosevelt für Bücher studiert!"

141263

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0517
© Universitätsbibliothek Heidelberg

518

Im Büro der Abrüstungskonferenz



„Fräulein, schreiben Sie:
An das Büro der Weltwirtschaftskonferenz: Wir gratulieren zu dem glänzenden Erfolg!"

Der Konferenz-Diplomat

„Ich setze mich, allem Müßiggang feind,
Zum Werk schon, dem redlichsten, besten,
Wenn die erste Sonne ins Zimmer mir scheint."
„Dann liegt wohl Ihr Zimmer nach Westen?"

T. d. J.

Schwankende Gestalten

Marianne blickte mißtrauisch auf das Gemälde, das die Dritte Republik darstellte. „Ist mir nun so wirbelig im Kopfe, weil diese sozialistischen Meckerer den Nationalismus preisen", knurrt sie, „oder hängt das Bild wirklich schief? Es könnte auch der Nagel wacklig geworden sein, und dann stürzt das teure Kunstwerk von der Wand. Jean, sieh doch lieber einmal nach!"

Der Angerufene hatte, scheinbar im „Temps" eine Rede Paul-Boncours lesend, gemütlich vor sich hingedöst. Jetzt fuhr er aus erfrischendem Halbschlummer auf. „Den Schlaf, den mir die Pläne unserer Staatsmänner rauben, geben mir ihre Reden glücklicherweise zurück", erkannte er gähnend an. „Aber das Bild, darin hast du recht, das Bild hängt schon lange nicht mehr gerade. Ich werde den Parfüm-Coty, der eine Partei der französischen Solidarität gründen will, bitten, den Nagel fester einzuschlagen."

„Du selber wirst es tun, und auf der Stelle!" Madame stieß es mit Macht hervor. Da Jean diesen Ton kannte und achtete, schlurfte er verkniffenen Gesichts aus dem Zimmer und holte den Nagelkasten. „Die verflixten Kammersozialisten mit ihrer Abkehr vom Internationalismus sind schuld!" fluchte er in sich hinein. „Wenn sie nicht die Luft erschütterten, könnte das Bild noch eine Ewigkeit hängen. Zumal es ein böses Loch in der Tapete zudeckt."

Mühselig erkletterte er die Leiter, faßte den tatsächlich locker gewordenen Nagel, schlug mit dem Hammer drauflos —

„Paß auf, du Tölpel!" schrie Marianne.

Aber schon brüllte auch Jean, mit wehem Schmerzenslaut, auf, während das Bild der Dritten Republik bedenklich schwankte.

„Was ist geschehen?" fragte die Gattin teilnahmlos.

„Ich habe mir den Daumen zerhauen! Laß einen Arzt kommen!" jammerte Jean. „Einen aus der Kammer!"

Madame lehnte kalt lächelnd ab. „In der sitzen doch nur Rechtsanwälte!"

Jean wand sich vor Leid. „Ich gehe an Blutvergiftung ein! Ruf' den Arzt!"

„Erst zeigst du mir einmal die Wunde!" bestimmte sie. „Vielleicht hilft ein Hausmittel. Ich habe hier eins mit dem nationalsozialistischen Motto: Frankreich den Franzosen im erwachten Vaterland."

Der Gatte hatte sich auf die Couch geworfen, ein Geschenk des greisen Austen Chamberlain, der Frankreich bekanntlich wie eine Frau liebt. „Ich stehe Höllenqualen aus!" tobte Jean. „Ich verblute!"

„Ein schöner Held!" Mitleidslos hatte sie seine Rechte gepackt. „Aber da ist ja nicht die Spur von einem Schlag zu bemerken!" stellte sie fest.

„Dann — dann wird es die linke Hand sein, die so schmerzt!" stotterte er, sprang auf und entwich.

Sinnend starrte Marianne auf das Gemälde der Dritten Republik. „Das sind nun unsere Politiker!" entfuhr es ihrem höhnisch verzerrten Munde. „Wie lange kann sich das Bild da noch halten? Potz Blitz, vielleicht tät' ich gut daran, mir rechtzeitig ein Hitlerbild zu bestellen!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0518
© Universitätsbibliothek Heidelberg

519

Entrüstung

(Nach Pressemeldungen sollen Frauen die Titel ihrer Männer nicht mehr führen.)

„Was, da redet ihr immer von Gleichberechtigung, und nun soll man sich nicht mal mehr Frau Obersekretär nennen dürfen?"

Na also!

Daladier: Was führt Sie zu mir, Freund Frankreichs?

Breitscheid: Die Undankbarkeit der Boches hat mich veranlaßt, mich nach neuem Erwerb umzusehen.

Daladier: Und was kann ich für Sie tun? Frankreich wird sich für die seither ihm geleisteten Dienste dankbar zeigen.

Breitscheid: Da ich immer schon, zuletzt als deutscher Reichstagsabgeordneter, in der Außenpolitik für Frankreich tätig war, dürfte ein Posten im Außenministerium für mich das Gegebene sein.

Daladier: Die vielseitigen Interessen Frankreichs bedingen eine Wandlungsfähigkeit ...

Breitscheid: Soweit es sich um Wandlung handelt, wird Ihnen bekannt sein, daß man mir die Ehrentitel „Balancierstange des Kabinetts Luther" und „Demokratische Herbstzeitlose" verliehen hat. Mein Auftreten ...

Daladier: Ist mir aus dem Bericht eines unserer Spezialisten auf dem Gebiet des Nachtlebens gerühmt worden. Auch Herr Poiret ist des Lobes voll über den tadellosen Sitz Ihrer Anzüge, lieber Freund.

Breitscheid (geschmeichelt): Ich habe mich auch immer von Frankreich angezogen gefühlt, nach Pariser Vorbildern, mit Pariser Mitteln.

Daladier: Eh bien, wie wäre es, wenn Sie unsere Mode in der Welt kreieren würden?

Breitscheid: Also als Créateur de la mode française sozusagen?

Daladier: Sagen wir auf deutsch: Kreatur auf französische Art. Es bliebe dann alles beim alten.

gog.

Emigranteneinigkeit

(Zwischen den Emigranten in Paris sind heftige Auseinandersetzungen an der Tagesordnung. Sie werfen sich u. a. gegenseitig Frechheit und schlechtes Gewissen, Schnorrerei, tückische Unterwürfigkeit vor.)

Emigranten sind von je
Streng zur Einigkeit verpflichtet;
Deshalb haben im Café
Sie 'nen Spartopf eingerichtet.

Bricht nunmehr am Tisch ein Zank
Zwischen zweien aus, so pflegen
Beide Schuld'gen einen Frank
Strafgeld in den Topf zu legen.

Guter Einfall, insofern!
Gleich erzählt's ein Emigrante
Einem ihm bekannten Herrn.
Hochentzückt rief der Bekannte:

„Sie, ich gründe grad' 'ne Bank!
Wollen Sie sich mit einstweil'gen
Dreimal hunderttausend Frank
Aus dem Spartopf nicht beteil'gen?"

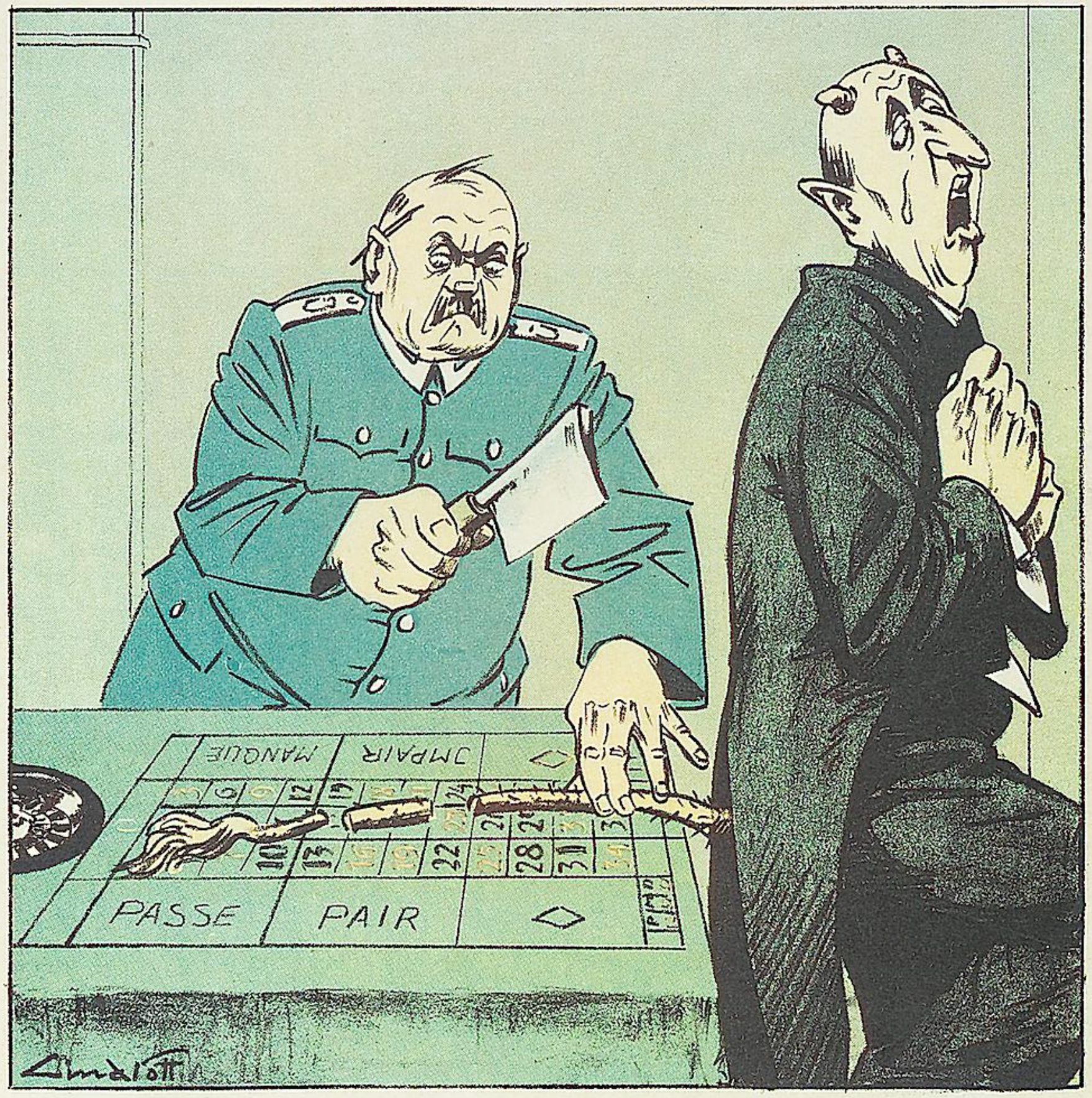
Timon der Jüngere.

74 1264

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0519
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Spielteufel

(Für einzelne Kurorte wird die gesetzliche Zulassung von öffentlichen Spielbanken erwogen.)



Hack' dem Teufel den Schwanz ab,
Hack ihn aber nicht ganz ab.

Laß ihm einen Stummel stehn,
Daß er kann zum Spieltisch gehn!

Dr. jur. Roderich Müller

(roderich, stoffel)

† am 21. Juli 1933

Im Dunkeln griff das Schicksal nach dem Bogen,
Und unerbittlich ward der Pfeil geschnellt:
Im Sonnenglanz, an blauen Meereswogen,
Im frohen Schaffen ward der Freund gefällt.

Es stockt das Herz, und hilflos sind die Worte,
Ins Leere nach dem Lieben greift die Hand —
Verschlossen hinter ihm hat sich die Pforte
In ewger Rätsel undurchbrochner Wand.

Noch gestern hat er euch sein Lied gesungen,
Ihr kennt die heitren Verse, die er schrieb;
Es galt, von reinem heilgen Ernst durchdrungen,
Der Menschen Torheit stets sein lustger Hieb.

Er saß am lauten Markt nicht bei den andern,
Ihn lockte nicht die Eitelkeit der Welt,
Als Maler und Poet nur wollt er wandern
Durch Berge, Täler, Wiesen, Wald und Feld.

Und wanderst einmal selbst du in die Ferne
Und breitet sich die schöne Welt um dich
Und blickst du auf in rätselvolle Sterne,
Weih' ein Gedenken unserm roderich.

Kladderadatsch
w. h.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0520
© Universitätsbibliothek Heidelberg

521

„Den Teufel spürt das Völkchen nie"

Und die Welt erkennt's mit Grausen:
Den Teufel läßt sie rein, den Engel hält sie draußen.

141265

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0521
© Universitätsbibliothek Heidelberg

522

Ein Engel des Alltags

erbarmt sich der Fußgänger

Fata Morgana – – —

(Ein Bräuhaus bei Pilsen, das vertraglich jährlich 1360 Liter Bier an ein Kapuziner-Kloster zu liefern hatte, stellt jetzt den Betrieb ein. Zur Zeit wohnen nur zwei Mönche im Kloster. Die beiden haben eine Klage auf Lieferung eingereicht.)

Bei Pilsen liegt ein Kloster. Denke dir
(Ich will mit Einzelheiten dich verschonen),
Rund 1300 Liter Pilsner Bier
Stehn den zwei Mönchen zu, die dort noch wohnen.

Das Bräu steht still. Da weiß ja nun ein Kind:
Dann kann's nicht liefern in den heut'gen Tagen.
Und dennoch liest man, daß entschlossen sind
Die beiden Mönche, um das Bier zu klagen.

Mich füllt die Sache, solches sag' ich frei,
In hohem Grade mit Gewissensnöten!
Ein Jammer, daß es Tschechoslowakei —
Sonst würd' ich heut noch in das Kloster treten!

ego.

Der Schuldige

Das Ende der Abrüstungskonferenz,
Die ganze Welt einen Jammer nennt's.
Daß leider Einigung so schwer,
Beklagt besonders Frankreich sehr.
Vor allem heißt es die Rüstungswut
Der Kleinen Entente durchaus nicht gut.
Äußerst hinderlich sei, so zankt
Frankreich, die Haltung der Kleinen Entente.
Für den Abbruch der Abrüstungskonferenz
Sei sie verantwortlich letzten Ends.

Ein Mann dressierte seinen Hund,
Daß er eine Pfeife rauchen kunnt'.
Wenn dann die Hausfrau zornentbrannt
Je Asche auf dem Teppich fand,
Bedrohte das arme Tier er immer:
„Du Schweinehund! Scher' dich aus dem Zimmer!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0522
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die alten Germanen

Der Leiter des Märkischen Museums, Professor Kiekebusch, rechnete in einem Vortrag: „Die Kulturgüter der Germanen." mit den irrigen Vorstellungen über das Barbarentum und die Unkultur der alten Germanen ab und erklärte, daß nicht die alten Germanen Barbaren gewesen seien, sondern daß in Wahrheit derjenige ein Barbar sei, der für die hohe Kultur unserer Vorfahren kein Verständnis habe. Hierzu berichtet Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B:

Schon eintausend Jahre vor Christi Geburt besaßen die Germanen nachweisbar eine hochentwickelte Kultur, wofür Waffen und Kunstgeräte aus der Bronzezeit hinreichende Beweise liefern.

Daß sie in Kriegsfällen sich des Schwertes und der Streitaxt bedienen mußten, liegt nur daran, daß Berthold Schwarz noch nicht geboren war und Krupp in Essen seinen Betrieb noch nicht eröffnet hatte.

An Toilettengegenständen besaßen die Frauen Pinzetten (zum Ausrupfen der Damenbärtchen?) und Manikürmesserchen. Vor den von den Galliern zu Cäsars Zeiten eingeführten Schmink- und Puderpräparaten wurde aber von dem um die heimische Industrie besorgten Suebenhäuptling Ariovistus in der „Admagetrobriger Morgenzeitung" vom XIII. Calendas Junias (römischer Zeitrechnung) des Jahres 62 a. Chr. n. gewarnt.

Um von den glattrasierten Britannen nicht über die Achsel angesehen zu werden, hatten die Germanen bereits um 1300 v. Chr. die bartlose Mode eingeführt. Vollbärte wurden nur bei besonderen Gelegenheiten (am St.-Niklas- und Wodanstag) umgebunden.

Seife kannten sie weit früher als die Römer, weshalb es ihnen ein Leichtes war, Herrn Varus und seine Legionen im Jahre 9 v. Chr. im Teutoburger Wald gehörig einzuseifen.

Der Weltruf der altgermanischen Schmuckindustrie reicht bis in die dunkelste Vorzeit. In uralten, nicht mehr entzifferbaren Handelsbüchern einer alten Goldschmiedestadt, die 1150 Jahre später Augusta Vindelicorum, auf bajuwarisch Augsburg, genannt wurde, finden wir Notizen, wonach im Jahre 1170 a. Chr. n. wiederholt kostbare Sendungen im Auftrage des Prinzen Paris von Troja an eine gewisse Frau Helena Menelaus, Sparta (streng vertraulich!) zur Abfuhr gelangten. Das berühmte trojanische Pferd soll von den Vorfahren der Ingävonen (jetzt Oldenburger) gezüchtet und im geheimen Auftrag Sr. Durchlaucht des Fürsten Agamemnon von Mykene ins Ausland (nähere Angaben fehlen) geschmuggelt worden sein.

o. w.

Verkauf einer Kriegsflotte

Die finanziell arg in Druck befindliche estnische Republik hat ihre gesamte Kriegsflotte: zwei in Ehren und Tatenlosigkeit ergraute Kriegsschiffe, an Peru verkauft.

Ob und wie lange es der Verkäuferin glücken wird, sich ohne Flotte über Wasser zu halten, entzieht sich unserer Beurteilung.

o. w.

Tiroler Fremdenverkehr 1933

An dem Mitteltisch im Speisesaale
Eines Grand-Hotels im Pustertale
Sitzt ein Platzvertreter aus Gastein,
Den der Hausknecht unterwegs fing ein.
Dienstbeflissen und aus jeder Ecke
Stürzen auf ihn schwarze Kellnerfräcke,
Und des Hauses Chef und Prinzipal
Krümmt vor Devotion sich wie ein Aal.

Fünfzig Landbewohnernasen reiben
Sich von draußen an den Fensterscheiben,
Und voll Andacht reißt ein alter Kauz
Seine Augen auf und spricht: Doa schaut's!

Kommt ein Handwerksbursch des Wegs gegangen,
Sieht die Nasen an den Scheiben hangen,
Hängt die seine gleichfalls dran und spricht:
Wem serviert man drinnen das Gericht?
Ist's ein Fürst, zu dem ihr glotzt hinüber?
Ist's ein Boxer, ein Devisenschieber?
Ist es gar Herr Dollfuß in Person,
Dem ihr bringen wollt 'ne Ovation?

Hoheitsvoll, was man begreifen kann,
Blickt der alte Kauz den Burschen an,
Und voll Glücksgefühl, voll ungehemmten,
Flüstert er: Doas doo soan „unsre Fremden"!

o. w.

Viel Glück!

In Wartaweil am Ammersee hat Maria Ivogün sich mit Michael Raucheisen vermählt.

Ungeachtet des Wart a Weil' mahnenden Ortes beginnt das Paar gleich mit der Hochzeitsreise. Sie machen gemeinsame Läufe, und der junge Ehemann ist der Begleiter seiner Gattin. In dieser Ehe herrscht der gute Ton. Etwaige Disharmonien verstehen beide Teile aufzulösen. Übrigens ist dieses sicher. Ein so großer Pianist klimpert nicht an den Wimpern, und sollte er je einmal zu fortissimo werden, so weiß die Sängerin ja gehörig aufzutreten. Es gibt viel umschwärmte Damen, die gern zwei Eisen im Feuer haben; Maria Ivogün genügt ein Raucheisen.

Wir fragten einen Astrologen, ob das Horoskop der jungen Ehe auch nicht etwa ungünstig sei? Er erwiderte lachend: „I-wo-gün-stig!"

m. l.

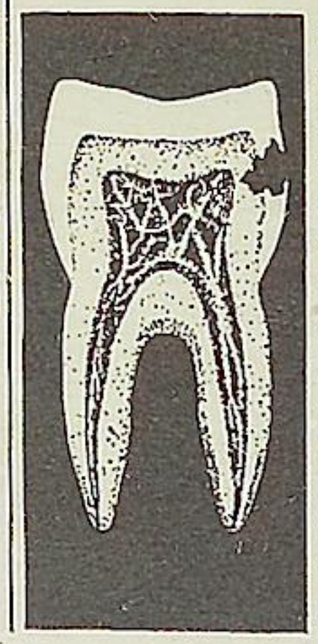
Männer sehen Dich an!

sie sind stille Bewunderer harmonisch geformter Linien. Jede Frau fühlt das — und gerade darum ist es ihr ja auch nicht so einerlei, wie man sie beurteilt. Eine unentwickelte oder gar erschlaffte Büste kann niemals Figur machen! — Unser 64 Seiten starkes Buch: „Wie erlange ich eine vollendete Büste?", mit 36 farbigen Abbildungen (gegen 0,58, oder verschl. 0,75 Rm. Briefm. franko), gibt wissenschaftliche Belehrungen über Ursachen, Beseitigung und bewiesene Erfolge, durch das erste, seit 6 Jahren klinisch erprobte und ärztlich verordnete

Mammoform

Garantiert unschädlich. Klinische Fütterungsversuche ergaben sogar bei männlichen Tieren volle Erfolge. Die Herstellung erfolgt unter ständiger wissenschaftlicher Kontrolle des vereidigten Gerichts-Chemikers Dr. Bein, Berlin. Auf der Internationalen Ausstellung in Bologna 1932 mit Goldenem Ehrenschild und Diplom höchstprämiiert! Keine sogenannten „Gratisproben", die den Preis ganz wesentlich erhöhen und keine unverlangten Nachnahmen. — Kerndeutsches Unternehmen! „Aeskulap", Chem.-pharm. Fabrik, Berlin-Schöneberg 3/U 3215.

Verloren



ist dieser Zahn, wenn er nicht sofort gefüllt wird. Ein Speiserest hat sich zwischen den Zähnen zersetzt; es bildet sich Milchsäure, die den Zahnschmelz zerstört. Ein kleines Loch im Zahn ist die Folge. Tägliche Pflege mit der stark reinigenden Chlorodont-Zahnpaste schützt die Zähne vor frühzeitigem Zerfall, erhält sie gesund u. macht sie blendend weiß.

Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf.

Einbanddecke zum Kladderadatsch

Jahrgang 1932 ist noch lieferbar.
Preis der Decke Rm. 1.60 zuzügl. 40 Pf. Porto.

Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0523

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rothäute auf dem Kriegspfad

(Im Norden Berlins wurde in einem Zeltlager eine kommunistische Hetzschriftendruckerei ausgehoben.)

Der Häuptling der Moskau-Indianer diktiert seiner Squaw den neuesten Kriegsgesang gegen die Weißgesichter in die Maschine.

Übertrumpft!

Ein großer Theater- und Varieté-Unternehmer in Budapest, der sich in Geldnöten befindet, weiß sich zu helfen. Den in seinem Hause erscheinenden Gläubigern wird höflichst bedeutet: „Der Herr Direktor wird zu Diensten stehen." Nach einer Weile erscheint eine mächtige, knurrende Löwin. Die Gläubiger fühlen sich vollbefriedigt und suchen das Weite.

Dieser Trick ist der bekannten internationalen Schaubühne in Genf, die ebenfalls erbärmliche Geschäfte macht, abgelauscht. Wird dort ein Gläubiger lästig, so vernimmt er plötzlich das Krähen eines Hahns. Allerdings handelt es sich um einen besonders stimmbegabten, den gallischen Hahn. Er überschreit jeden Löwen, sogar den britischen.

ha.

Weißt du, wieviel Stare kriegten?

(Nach deutschem Vorbilde räumt jetzt auch Amerika mit den Stargagen auf.)

Man sprach: Dies geht auf Volkeslasten,
Die Kunst ist doch kein Starenkasten.
Höchstsätze seien aufgestellt
Anitzt auch in der Neuen Welt.

Der dies den Stars hat vorgetragen,
Den hatten sie sogleich im Magen.
Starr wurde mancher Star vor Staunen.
„Bei meinen kostspieligen Launen
Soll ich — wie kann man dies verfügen? —
Mit simplem Höchstsatz mich begnügen?"

Die Stars sieht man sonst lächeln nur.
Jetzt war von Lächeln nicht die Spur.
Der erste Held, die „süßen Dinger",
Sie zürnten dieser Botschaft Bringer.
Von allen, sonst so süß und zart,
Ward er ganz wütend ange—start.

m. l.

Segen der Musik

Nach den neuesten Forschungen sollen die Schallwellen zur Entfaltung und Erhaltung des Lebens so notwendig sein, daß man die Musik geradezu als Bazillentöter ansprechen und verwenden kann. Musikalisch behandeltes Fleisch hält sich nach wissenschaftlichen Feststellungen tadellos frisch in Temperaturen, in denen nicht musikalisch behandeltes glatt verdirbt.

Da kann die Hausfrau sehr dankbar sein! Wenn früher die Hitze kam, ging ihr in der Speisekammer so manches Stück Fleisch flöten. Jetzt geht sie in die Speisekammer flöten, und alles ist in bester Ordnung, zumal sie auf die Bakterien dann auch noch pfeifen kann.

ego.

Mancher würde viel darum geben, wenn er seine gesunden Zähne noch hätte, denn ein künstliches Gebiß bleibt eben nur ein Ersatz. Fragen Sie einmal einen solchen armen Menschen, der keine Zähne mehr hat. Er wird, nachdem er am eigenen Leibe die Erfahrung gemacht hat, unbedingt den Ratschlag geben: „Opfere jeden Abend und jeden Morgen die paar Minuten und pflege Deine Zähne mit einer Qualitäts-Zahnpaste wie **Chlorodont.** Du ersparst Dir nicht nur die leidigen Zahnschmerzen, sondern wirst um Deiner schönen weißen, gesunden Zähne willen überall Sympathie erwecken."

Gallenblasenentzündung heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Wir möchten die verehrlichten Leser hiermit höflichst auf das heutige Inserat der Firma H. A. Muffler, Singen-Hoh. aufmerksam machen, die ein vorzügliches Präparat anbieten gegen das zerrüttete Nervensystem und zur Wiedererlangung und Stärkung der geistigen und körperlichen Kräfte.

Der **„Kladderadatsch"** in der Sommerfrische

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 68.

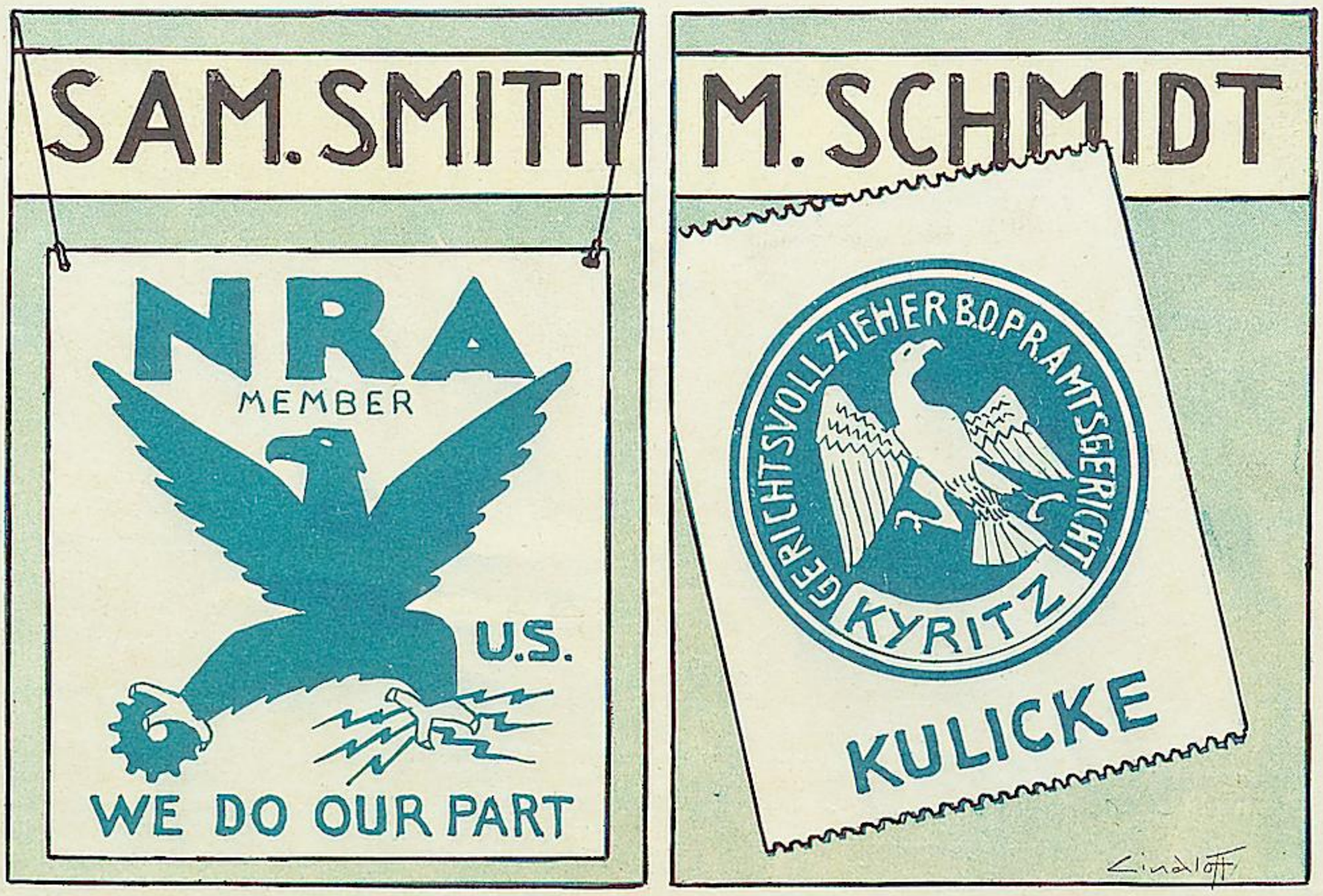
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0524

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der blaue Adler

(Auf Veranlassung von Roosevelt sollen in Amerika Geschäftsleute, welche die Wiederaufbau-Vorschriften der Regierung befolgen, Plakate mit einem blauen Adler zur Kennzeichnung erhalten.)



Was dem einen sein Adler, ist dem andern sein Kuckuck!

Randbemerkungen

Auf Befehl der bayrischen Regierung werden jetzt in den Münchener Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften die Erfrischungsräume geschlossen. Im geschlossenen Zustand wirken die schank- und speisewirtschaftlichen Betriebe der den Einzelhandel schädigenden Kaufhäuser entschieden am erfrischendsten.

Acht Tonnen Druckmaterial und zwei Millionen einzelne Druckschriften sind das einzige „greifbare" Ergebnis der Londoner Weltwirtschaftskonferenz. Und so kamen die Delegierten natürlich von Tag zu Tag mehr in Druck.

Nachdem in Ostpreußen bereits eine Reihe von Kreisen frei von Arbeitslosen geworden ist, gehen jetzt auch andere Provinzen zum Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit über. Bei diesem Angriff wird der Feind von allen Seiten zusehends eingekreist.

Heftige Angriffe gegen die englische Regierung und die von ihr auf der Weltwirtschaftskonferenz getriebene Politik richtete im Unterhaus Sir Stafford Grips. Und da sage noch einer, das englische Parlament habe keinen Grips!

kiki.

Hamburger Aufräumen

An der Wasserkante
Fand der Kommissar
Manches, was er kannte
Und was verdächtig war.
Ja, das war eine Tat
Vom Geheimapparat,
Das Land zu kurieren
Von solchen Kurieren.

l.

Tempo!

Elliott Roosevelt, der Sohn des Präsidenten, hat sich eine Woche nach seiner Scheidung wieder verheiratet.

Möge der jungen Ehe ein guter Fixstern leuchten!

l.

„Sturm" Zigarettenfabrik, Dresden, stellt 16 Blinde ein.

Die Arbeitsmöglichkeit für die Blinden war von jeher beschränkt. Nun hat erstmalig die Direktion der „Sturm" Zigarettenfabrik, Dresden, in großem Stil den Versuch gemacht, Blinde in ihren Fabrikationsgang einzuschalten.

Seit einiger Zeit werden 16 Blinde, 4 weibliche und 11 männliche, in der Tabaklöserei und ferner eine Stenotypistin im Büro beschäftigt. In einem großen Saal, in dem 120 Personen an Einzeltischen zu je acht Arbeitern sitzen, sind die Blinden verteilt. Die Tabakbuschen werden aus großen Kisten abgeladelt und aufgeblättert. Ein laufendes Band sorgt für die Weitergabe in die Tabakschneiderei.

Das Bestreben von den Blinden ist es natürlich, den ihnen gestellten Anforderungen gerecht zu werden, um möglichst vollwertige Arbeit zu leisten. Die bisherigen Ergebnisse lassen darauf schließen, daß dieses Ziel erreicht wird. Die Einschaltung von Blinden in einen lebenswichtigen Fabrikationsgang bedeutet für sie nicht nur eine materielle Hilfe, sondern auch eine ideelle, wird ihnen doch so die Möglichkeit gegeben, ihre Kräfte zu nutzen und ein arbeitstätiges Glied der menschlichen Gemeinschaft zu sein. Daß ihnen die Arbeit durch das Entgegenkommen der Leiter der „Sturm" Zigarettenfabrik nach jeder Richtung hin erleichtert wird, sei zum Schluß mit besonderem Dank vermerkt.

Es ist zu wünschen, daß auch in anderen Städten derartige Fabriken sich durch den Versuch, Blinde an der für sie möglichen Arbeit teilhaben zu lassen, die „Sturm" Zigarettenfabrik, Dresden, zum Vorbild nehmen.

ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
liefert
ADRESSEN
schreibt
WURFSENDUNGEN
erledigt
FÜR SIE
ADOLF SCHUSTERMANN
GEGRÜNDET 1891
BERLIN S.O. 16
RUNGESTR. 20
FERNRUF: F7, JANNOWITZ 5116, 5117 UND 5811
DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Realschule, Schülerheim.
Obersekundareife a. d. Anst.
Grundschüler. Prosp. Ref.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 2.70 Rmk.
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H., Berlin SW68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0525
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frisch versohlt

Bei der letzten im ganzen Reich einheitlich durchgeführten großen Fahndungsaktion wurden u. a. auch mehrere kommunistische Kuriere festgenommen, die Geheimschriften und Devisen in den Stiefelsohlen versteckt hatten.

Gut, daß es der Polizei gelang, die Täter auf frischer Tat zu ertappen, sie hätten sonst sicher versucht, das Corpus delicti anderen in die Schuhe zu schieben.

kiki.

Vergebliche Mühe

In Belgien hat ein aus belgischen Juden und Emigranten aus Deutschland bestehendes Komitee beschlossen, alle Bestrebungen zu unterstützen, die eine Gefährdung der Reichsmark bezwecken.

Das stabile Mark des Nationalsozialismus wird den Leutchen zeigen, daß die Mark stabil erhalten bleibt!

l. s.

Wüst

A.: Du, die europäischen Fische, wo sie vorijet Jahr im Flugzeug in die Lybische Wüste jebracht haben, sollen dort jlänzend jediehen sein. Paß mal uff, det jibt dort noch eene jroßartije Fischzucht!

B.: Fürchte ick ooch — mir jraut vor so 'ner wüsten Fischerei.

weer.

Chor der Leidtragenden

(Infolge des Absägens der Hindenburgeiche wurde sämtlichen kommunistischen Schutzhäftlingen drei Tage lang das Mittagessen entzogen.)

Weil was ausgefressen
Einer unterdessen,
Wir, die hier gesessen,
Kriegen drum nun zito
Nichts zu .. dito.
Den ob diesem Fasten
Uns bereits Verhaßten
Faßt'n, Schupos, faßt'n!

l.

Nach berühmtem Muster

Der Hausmann eines wegen Zahlungsschwierigkeiten geschlossenen Geschäftes in Halle a. d. S. hatte im Geschäftshause Dielen, Wandverschalungen, Dachluken und schließlich Dachbalken herausgesägt, um sich Holz für den Bau von Kaninchenställen zu verschaffen. Die Sache kam heraus und der Mann hinein, nämlich ins Loch.

Der Kaninchenstallbauer ist ein Opfer böser Beispiele geworden. Hat er doch 14 Jahre lang mit angesehen, wie so viele Leute ungestraft sich Bretter und Balken aus dem deutschen Hause sägten, um für sich selber ganz nette warme Ställe daraus zu bauen. Wie sich vor kurzem bei einer vorgenommenen Generalreinigung und Herausnahme der Insassen gezeigt hat: ebenfalls Karnickelställe.

ha.

Ein Ausnahmefall

In Kalifornien fiel einem Arbeiter ein großer Quarzblock auf den Fuß. Aus Wut zertrümmerte er den Block und — fand darinnen einen Klumpen Gold!

Das dürfte aber der einzige Amerikaner sein, dem seine Wut Geld einbrachte. Denn alle andern — je wütender sie auf Frankreich sind, desto weniger sehen sie von ihrem Gold wieder!

weer.

Linguistisches

Die Zeitungen berichten von einem neuen deutschen „Segelfliegerdauerrekord", den Polizeimeister Guttsche in Wenningstedt auf Sylt mit einer Flugzeit von 16 Stunden 47 Minuten aufgestellt hat.

Da wird es wohl nicht lange dauern, bis ein neuer Segelfliegerdauerrekordbrechungsversuch unternommen wird.

l. s.

Rat für fliegende Ehepaare

Daß Ehepaare heute fliegen,
Ist gar nichts Neues mehr,
Ja, daß sie heut' noch Kinder kriegen,
Ist fast schon seltener.

Und doch macht die Geburtenbaisse
Es ihnen g'rad zur Pflicht:
Wer auf der „Höhe ist", vergesse
Das — Niederkommen nicht!

kiki.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Greifswald: v. M. — Halberstadt: E. D. — Halle a. d. S.: M. P. — Hindenburg O.-S.: G. O. — Königsberg: Dr. E. R.

Alexanderhof b. Prenzlau. v. H.: Im Berliner „Tag" vom 30. Mai 1933 lesen wir in dem Aufsatz: „Noch einmal fremdes Artgesetz?" (von Sophie Rogge-Börner): „Als die Frühgermanen in das Licht der Geschichte treten, zeigen sich in ihrer Gesittung und Gemeinschaftsordnung bereits die Anfänge zum Zweigeschlechterwesen des ungespaltenen Mann-Weib-Menschen." Aber gutes Sophiechen, wie schauen denn die gespaltenen „Mann-Weib-Menschen" aus? Dies erinnert uns an den mit der Verfasserin dieses Aufsatzes in rassenbiologischer Hinsicht anscheinend stark übereinstimmenden „Sir John Falstaff" Shakespeares, der von dem körperlich ein wenig kümmerlich ausgestatteten „Friedensrichter Schaal" behauptete, er sähe wie „ein gespaltener Rettich" aus.

Altenburg. G. F.: In Nr. 1 der „Altenburger Landes-Zeitung" lesen wir: „Magd, welche die Schweine versorgt und melken kann, gesucht. Altendorf Nr. 3." Eine „höhere Tochter" in Berlin W, die nicht recht mit der Viehzucht Bescheid weiß, könnte vielleicht durch die Art der Fassung dieses Gesuchs davon abgehalten werden, sich in Altendorf Nr. 3 zu melden.

Ballenstedt. O. M.: Im „Tag" vom 28. Juni 1933 wird ein Aufsatz über „Der Lehrer im alten Staat" veröffentlicht; darin heißt es: „‚Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf!' Dies Wort prächtig jugendlicher Keckheit, das der junge Cakkalaureus im zweiten Teil des ‚Faust' hinschmettert, muß immer die Selbsteinschätzung junger, starker Bewegung ausdrücken." Hier wissen leider auch wir uns, obgleich wir verschiedene Lexika gewälzt haben, keinen Rat; wir könnten auf Grund unserer Forschungen nur einer, allerdings ziemlich naheliegenden Vermutung Raum geben: Das sehr ähnlich klingende Wort „Baccalaureus" heißt eigentlich ein „Belorbeerter"; „Cakkalaureus" dürfte man also wahrscheinlich jemand nennen, der nicht ganz so lorbeerduftig geschmückt ist.

Bielefeld. Dr. M. N.: In Nr. 167 des Herforder „Westfälischen Beobachters" lesen wir im „Fundbericht": „1 Damenhemdhose mit Inhalt." Ein ehrliches Lob dem ehrlichen Finder! Gewöhnlich wird in derartigen Fällen nur die leere Damenhemdhose abgegeben; und wenn die Polizei dann nach dem Inhalt fragt, schweigt sich der Finder verlegen lächelnd aus.

Nehmen Sie gegen das
zerrüttete
Nervensystem
nur das naturreine, bewährte „Gernestol". Selbst in den hartnäckigsten und verzweifeltsten Fällen glänzende Erfolge.
1 Fl. 3.20 Mk. von
H. A. Muffler, pharmaz. Präparate
Singen a. H. 12. F. 6.

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln **6 M.** — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch".** Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 68

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0526
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bremen. W. A.: Die „Bremer Nachrichten" vom 28. April 1933 berichten über einen „Johanna-Wolff-Abend"; unter anderm lesen wir: „Als talentierte Schülerin W. Grüntzigs lernte man Martha Ammerpohl kennen, die mit wachsender Wärme, Gefühlsstärke, Ausdrucksfähigkeit und Stimmittelbeherrschung packend das Epische mit lyrischen Anklängen und erschütternd dramatischen Steigerungen Johanna Wolffscher Dichtungen zu Gehör brachte, und nach atemlosen Lausen bewegte, ehrliche Begeisterung auslöste." Das ist nicht im eigentlichen Sinn des Wortes aufzufassen; manche Literatur-Enthusiasten haben die etwas merkwürdig anmutende Gewohnheit, gerade an besonders wirkungsvollen Stellen des Vortrages mit den Fingern leise in den Haaren herumzutasten; das erweckt dann allerdings beinahe den Eindruck, als ob eine kleine — Suche „intimer Art" stattfände; in Wirklichkeit stellt es aber nur eine kribbelnde Begleiterscheinung tiefster seelischer Empfindungen dar.

Flensburg. A. R.: Uns liegt ein Prospekt vor mit der fettgedruckten Überschrift: „Immer wieder Erfolg mit Cirkulin! (Cirkulin-Fabrik, Zella-Mehlis)." Ein dazugehöriges Anerkennungsschreiben beginnt mit den Worten: „Gleich nach dem Kriege hatte ich unter unzähligen kleinen Madenwürmern und lästigem Afterjucken zu leiden. Durch meine sitzende Beschäftigung bekam ich 1920 Hämorrhoiden und konnte fast nicht mehr zu Stuhle gehen." Ein bedauernswerter, geplagter Kerl! Ein Mißtrauen gegen die hier angegebene Zahl wäre wohl nicht am Platze. Daß der Patient diese unangenehmen Dinger selbst gezählt haben könnte, erscheint allerdings nach „Lage der Sache oder Örtlichkeit" als völlig ausgeschlossen, oder sollte vielleicht eine Spiegelvorrichtung . . . ?

Gotha. In der Tagespresse wurde vor einiger Zeit ein „Fall Martini" erörtert. Hierzu teilt der Gothaer Bauernbund mit, daß der frühere Geschäftsführer Martini unter dem 1. Juni 1933 freiwillig als Geschäftsführer des Gothaer Bauernbundes ausgeschieden ist. Der Vorstand ist der Auffassung, daß eine bewußte Schädigung der Interessen des Bundes durch den früheren Geschäftsführer nicht erfolgt ist. Alle Ausgaben sind durch den alten Vorstand des Bundes gebilligt worden.

Halle. Dr. F. Sch.: Im „Kurhessischen Landbund" vom 28. April 1933 werden „Neue wichtige Bestimmungen" für die Gemeindevertreter zur Beachtung bei Ausübung ihres Ehrenamtes veröffentlicht; darin heißt es: „Ein Mitglied einer gemeindlichen Vertretungskörperschaft — einschl. des Vorsitzenden — darf bei der Beratung und Abstimmung über Angelegenheiten nicht teilnehmen: 1. in denen das Mitglied — oder sein Ehegatte — oder Personen, mit denen es in gerader Linie verwandt — oder verschwängert, oder durch Adoption verbunden, — oder in der Seitenlinie im zweiten, — oder im dritten Grade verwandt, — oder im zweiten Grade verschwängert ist." Wird das den Verwandtschaftsgrad bezeichnende Wort, das hier offenbar doch gemeint ist, nicht von — Schwager abgeleitet? Aber wir wollen uns der besseren Einsicht des unterzeichneten Bürgermeisters, der ja die Verwandtschaften in seinem Bezirk zur Genüge kennen muß, gerne fügen.

Halberstadt. P. G.: In Nr. 208 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz „Wünsche . . ." (von C. Ihlenburg); darin heißt es: „Unsere Wünsche sind so verschieden! Manche wünschen sich einen Garten mit Linden und Erdbeeren und Rosen. Andere wünschen sich nur einen Balkon. Staunend sehen sie Hunderte von Balkons, die leer und kahl sind. Wenn sie selbst einen bekommen, dann düngen sie ihn gehörig und pflanzen so viel auf ihm, daß das letzte Fleckchen bebaut ist. Ich kenne solche Balkon-Leute." Die sonst so muntere, launige und gutorientierte Verfasserin dieser Zeilen befindet sich hier auf dem Holzweg oder auf einem — gedüngten Balkon. Wir glauben nicht, daß sie solche „Balkon-Leute" kennt, die auf ihrem „Söller", einem zielbewußten Drange nachgebend, sozusagen das Angenehme und Erleichternde mit dem für die Blumenzucht Nützlichen verbinden. Das würde mit der Zeit für die nicht mit einem solchen „hängenden Garten der Semiramis" gesegneten Hausnachbarn, die doch auch während des Sommers dann und wann ein Fenster aufmachen möchten, um frische Luft zu schöpfen, ganz unerträglich werden.

Liegnitz. Sch.: Auf einem uns zugesandten Prospekt der Kulmbacher Exportbrauerei Mönchshof lesen wir in der der Brauerei zugegangenen Zuschrift eines „begeisterten Anhängers" des Bieres: „Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen für die Einführung des Mönchshofbieres meinen herzlichen Dank auszusprechen. Ich bin seit Jahren zuckerkrank, trotzdem ich mich in Badeorten wie Karlsbad, Wildungen u. a. aufhielt, war eine Besserung nicht festzustellen. Seit einem Jahre trinke ich etwa täglich 4 Liter Maingold in Ihren Spezialausschänken. In den letzten Monaten fühlte ich eine wesentliche Besserung in meinem Leiden, das ich nur auf den regelmäßigen Genuß Ihres Mönchshofbieres zurückführe." Dazu meinte unser Biermörder, der, wie einer seiner medizinischen Kommilitonen behauptete, ein wenig an sogenannter „angeschuppter Leber" leidet: „Ich bevorzuge beim Frühjahrskurgebrauch, bei dem ich mich ebenfalls zum Anfange auf 4 Liter Bier beschränke, keine bestimmte Sorte; verstärke allerdings das Tagesquantum allmählich auf 8 Liter, unter Einschiebung einiger belebender Kognaks. Ich habe damit stets so hocherfreuliche Erfolge zu verzeichnen, daß ich während des darauf folgenden Wintersemesters meine Kneiptätigkeit in vollem Umfange aufzunehmen vermag. Der Wissenschaft halber werde ich meine nächste Kur mit dem sicher sehr vortrefflichen „Mönchshofbier" beginnen.

Offenburg (Baden). O. B.: Nr. 164 des „Offenburger Tageblatts" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der reiche Blinde"; sie schließt mit den Worten: „‚Ich brauche mir das nicht gefallen zu lassen. Ich habe jederzeit meine Pflicht getan.' ‚Wozu noch Worte? Sie gehen noch heute', entschied Ernst von Bayburg. Ein Keuchen stieg aus der Brust des Mannes. Dann brachen die Worte aus ihm hervor: (Fortsetzung folgt.)" Ein derartig wild- und hochdramatischer Abschluß einer Fortsetzung sollte von einer klugen Redaktion nach Möglichkeit vermieden werden; er schwächt die so notwendige Spannung des Lesers auf die nächste Fortsetzung sehr merklich ab, denn er sagt sich: „Was könnte nach diesem wahrhaft elementaren Ausbruch der Männerseele des Helden wohl noch weiter zu erwarten sein?"

Sagan. W. Sch.: In Nr. 120 der Glogauer „Nordschlesischen Zeitung" lesen wir: „Linden. (Verschiedenes.) Am Montag verstarb nach längerem Leiden der Gastwirt Ernst Stark in Steinitz im Alter von 56 Jahren. — Einen schweren Verlust erlitt Frau Stark, indem ihr das einzige Pferd verendete." Aber, aber — lieber Berichterstatter, wenn jemand über deine Zeilen weint, so geschieht dies sicher nicht des Pferdes wegen, sondern darüber, daß du ein so „hartknochiges" und von wahrem Herzenstakt wenig erfülltes Gemüt dein eigen nennst. Mann, bessere dich!

Spandau. D. L.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 2. Mai 1932 befindet sich ein Bericht über „Die erste Derbyprobe in Hoppegarten"; darin heißt es: „Um es vorweg zu nehmen, der Sohn des Laland und der Margaritona d'Arezzo mußte sich bei seinem Jahresdebüt mit einem zweiten Platz hinter Widerhall begnügen, aber er hielt seinerseits Janus und Enak, die gleich ihm debütierten, sicher. Er dürfte also der gute Dreijährige werden, der er als Zweijähriger unbedingt war." Um das in seiner ganzen Tiefe begreifen zu können, müßte man wohl im glücklichen Besitz eines besonders in Hoppegarten sehr geschätzten sogenannten — „Pferdeverstandes" sein.

Tilsit. W.: Nr. 74 der „Ostpreußischen Zeitung" bringt unter „Athen" einen Aufsatz über den „verschwundenen Diktator" Plastiras; darin heißt es: „Der ungekörte König Griechenlands, wie er auch genannt wurde, und dessen Herrschaft ein so jähes Ende fand, ist unauffindbar."

Bei einem Bullen spricht man oft von
„ungekört";
Als Attribut für einen König ist's —
unerhört!

Was wäre auf der Welt zu machen,
Trüg' bunte Blumen nicht ihr Grund
Und wäre nicht der Kinder Lachen,
Das uns die Seele hält gesund!

(Trojan)

Hilf auch du, daß alle Kinder wieder lachen, und gib für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. August 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141268

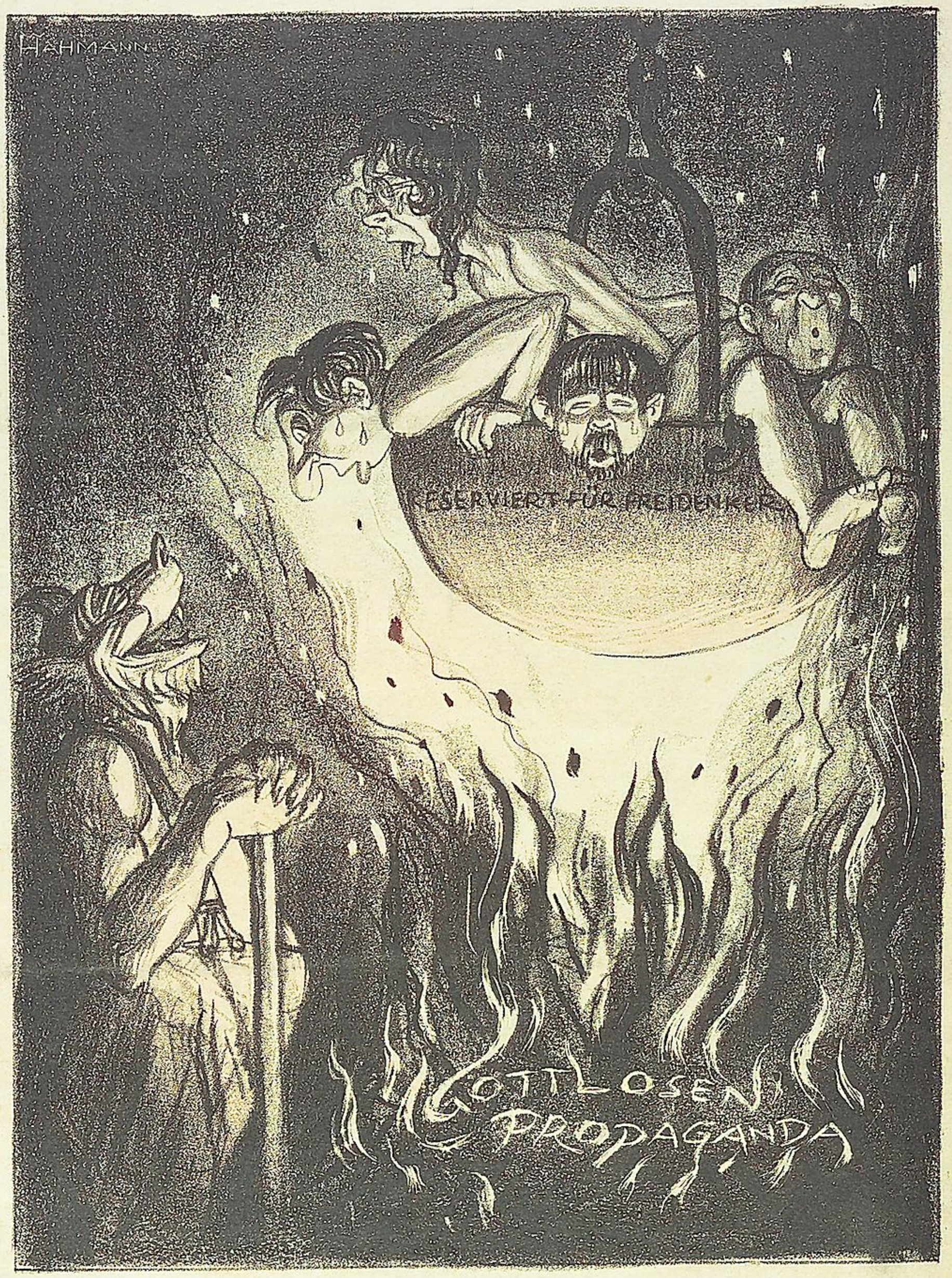
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0527
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52B

g 5442 3

Praktische Verwendung

(Der Freidenkerverband ist in eine Feuerbestattungskasse umgewandelt worden.)



Die armen Seelen: „Was ist denn das heut für eine ganz besondere Hitze?"
Luzifer: „Ich habe die Propaganda-Schriften von eurem Verein als Heizmaterial verwendet!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0528
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A-L.
529

Nr. 34 — 86. Jahrg.
Berlin, 20. August 1933

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

Wenden, die sich nicht wenden

(Die Prager Zeitung „Venko" schreibt, daß die unterdrückten Lausitzer Wenden in der Tschechoslowakei angesiedelt werden sollten, wo noch Platz für 150 bis 200000 wäre.)

Spreewälderin: Könnte dir so passen, Wenzel. Bleibe lieber hier unter Druck Michels.

14 1269

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0529
© Universitätsbibliothek Heidelberg

530

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 10. August 1933

Wochensang

(Auf Betreiben Frankreichs ist Dollfuß die Aufstellung einer militärisch ausgerüsteten Hilfspolizei von achtzehntausend Mann gegen die „Nazipest" bewilligt worden.)

Achtzehntausend Mann
Die zogen ins Manöver,
Den Dollfuß vorne dran,
Um Nazis aufzustöbern.

Achtzehntausend Mann,
Und gänzlich militärisch,
Den Dollfuß vorne dran,
Die wüten jetzt barbarisch.

Der Franzmann gab den Senf
Dazu, den hochwohlweisen,
Trotz Trianon und Genf,
Denn Zwockel san koa Preißen.

Achtzehntausend Mann
Hilfs-Nazimörder, ächz' ich,
Den Dollfuß vorne dran,
Die spielen Sechsundsechzig!

w. m.

* * *

Abgeblitzt

Merkt auf: die Zeit der Speichelleckerei
Nach Schema Schwarz-Rot-Senf ist jetzt vorbei!
Neu-Deutschland läßt mit Intervention
Sich nicht mehr bluffen. Spart euch den Sermon!

Mit dem Gepoch auf den und jenen Pakt
Erlebt ihr höchstens, daß man euch was – hustet.
Von Noten und Verboten laßt die Pfoten!
Wir wissen selber, was zu tun geboten.

Den Dollfuß heilen, das sind unsere Dinge;
Wir brauchen keine fremden Einmischlinge!
Wollt ihr den kleinen Gernegroß poussieren:
Nur zu! Ihr könnt euch noch einmal blamieren.

Damit es endlich alle Welt kapiert,
Daß so was nicht in Wien nur deprimiert,
Dazu war euch ganz nützlich die Demarche.
Doch unsre Antwort bleibt: . . . . . .

Gefalln euch unsre Rundfunkreden nicht,
So hört auf das, was man in Straßburg spricht,
Eh' ihr von „wenig freundschaftlich" salbadert,
Dieweil ihr noch vom Phrasenrausch verkatert.

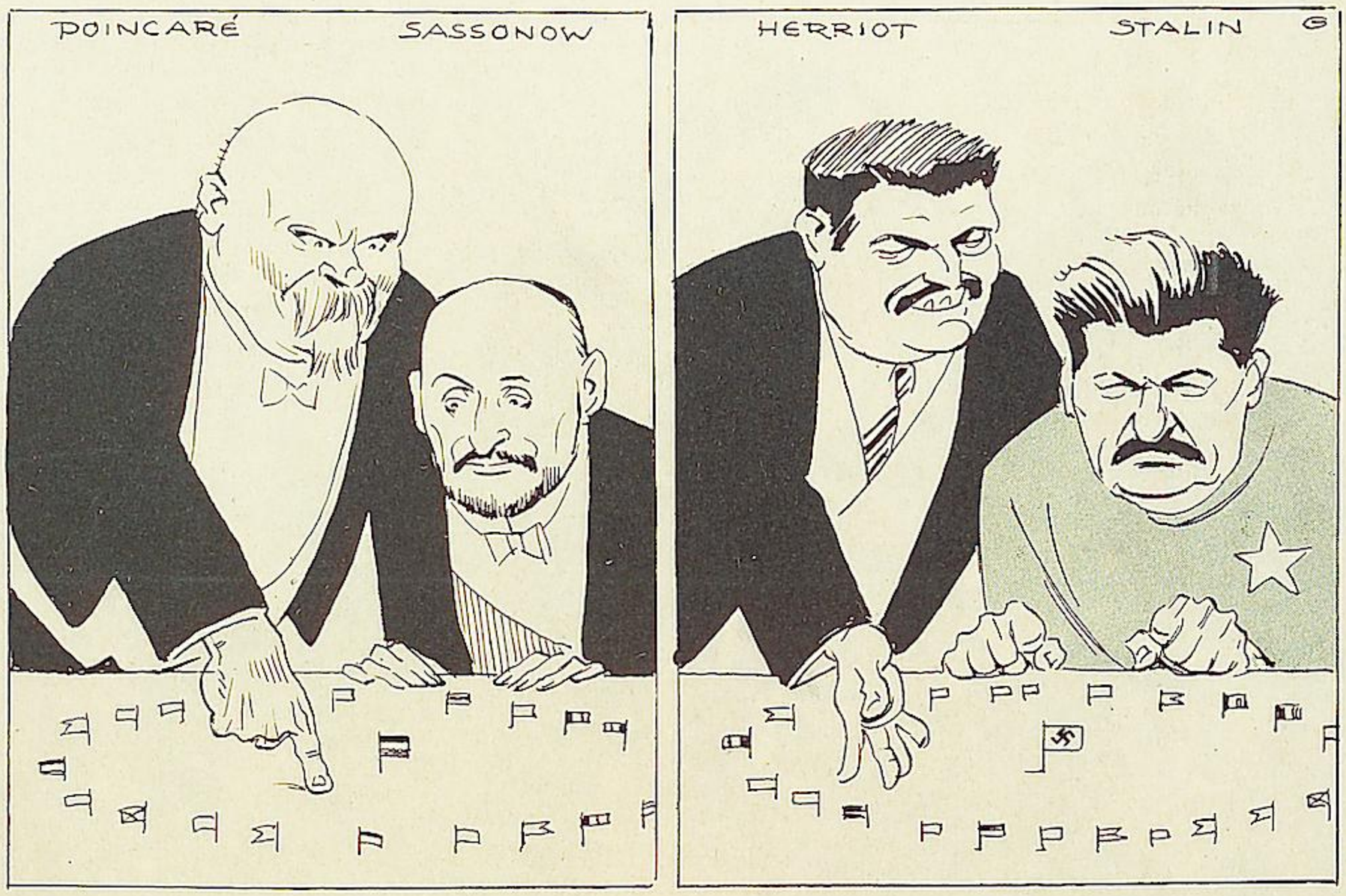
Jetzt habt ihr die „bedauerliche Phase":
Kein Tanzplatz mehr für euch ist unsre Nase!
Da hilft kein Zetern, kein Artikel elfe.
Neu-Deutschland pfeift euch was. So wahr Gott helfe!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0530
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Semper idem

(Der ehemalige Ministerpräsident Herriot ist der Einladung der Sowjet-Regierung folgend am 3. August zu einer Rußlandreise aufgebrochen.)



1913 1933

Der Goldschatz von Terschelling

Holland schwärmt mit Wonnemiene
Von dem Goldmillionengut,
Das im Wrack des Schiffs „Lutine"
Auf dem Meeresgrunde ruht.

Unternehmende Bestrebung,
Reichlich phantasiegeschwellt,
Plant des goldenen Schatzes Hebung;
Nur, die Hebung kostet Geld.

Anteilscheine zum geringen
Preis von neunzig Gulden knapp
Wurden offeriert. Schon gingen
Sämtliche zweitausend ab.

Und ihr Kurs steigt restlos, eilig,
Hundertsiebenzig zur Frist!
(Sachverständ'ge leugnen freilich,
Daß das Gold zu heben ist.)

Ist es, oder nicht zu fassen?
Zweitens: Wem gehört es dann?
Drohend melden Steuerkassen
Sich und Rechtsanwälte an.

Mischt man sich von dieser Stelle
Erst in die Geschichte ein,
Wird das Gold auf alle Fälle
Rettungslos verloren sein.

Timon der Jüngere.

Im Haag

(Aus einer Sitzung des internationalen Gerichtshofs)

Der deutsche Vertreter: Ich beantrage, die Enteignung deutscher Grundbesitzer durch die polnische Regierung zu verbieten.

Der Vorsitzende: Ich eröffne die Diskussion.

Der polnische Vertreter: Der Antrag ist unzulässig; er greift in das unantastbare Selbstbestimmungsrecht der Völker ein.

Der italienische Vertreter: Der Antrag widerspricht dem jus gentium des weltberühmten römischen Rechts, das unsere Nation zu hüten hat.

Der japanische Vertreter: Der Antrag entspricht auch nicht der geschichtlichen Entwicklung, die gerade wir im Osten immer und überall respektieren.

Der belgische Vertreter: Das Recht der Minderheiten erscheint durch den Antrag bedroht!

Der französische Vertreter: Eben darum gefährdet er den Frieden und die Sicherheit Frankreichs.

Der Vorsitzende: Wir schreiten zur Abstimmung.

(Der deutsche Antrag wird mit 8 gegen 4 Stimmen abgelehnt.)

Der polnische Vertreter: Ich beantrage, der polnischen Regierung das Recht zuzusprechen, deutsche Grundbesitzer in dem jetzt noch unter deutscher Gewaltherrschaft schmachtenden Teile Polens zu enteignen.

Der Vorsitzende: Ich eröffne die Diskussion.

Der deutsche Vertreter: Der Antrag ist unzulässig, er greift in das unantastbare Selbstbestimmungsrecht der Völker ein.

Der polnische Vertreter: Der Antrag ist auf die Zukunft gerichtet; er setzt die Befreiung der jetzt noch unter deutscher Tyrannei schmachtenden polnischen Brüder voraus.

Der italienische Vertreter: Dann allerdings ist vom Standpunkt des römischen Rechts, nämlich dem jus gentium, nichts gegen ihn einzuwenden.

Der japanische Vertreter: Der Antrag ist auch geschichtlich durchaus begründet, wie wir asiatischen Geschichtskenner genau wissen.

Der belgische Vertreter: Und er dient offensichtlich den Rechten der Minderheiten.

Der französische Vertreter: Darum dient er auch dem Frieden und der Sicherheit Frankreichs!

Der Vorsitzende: Wir schreiten zur Abstimmung.

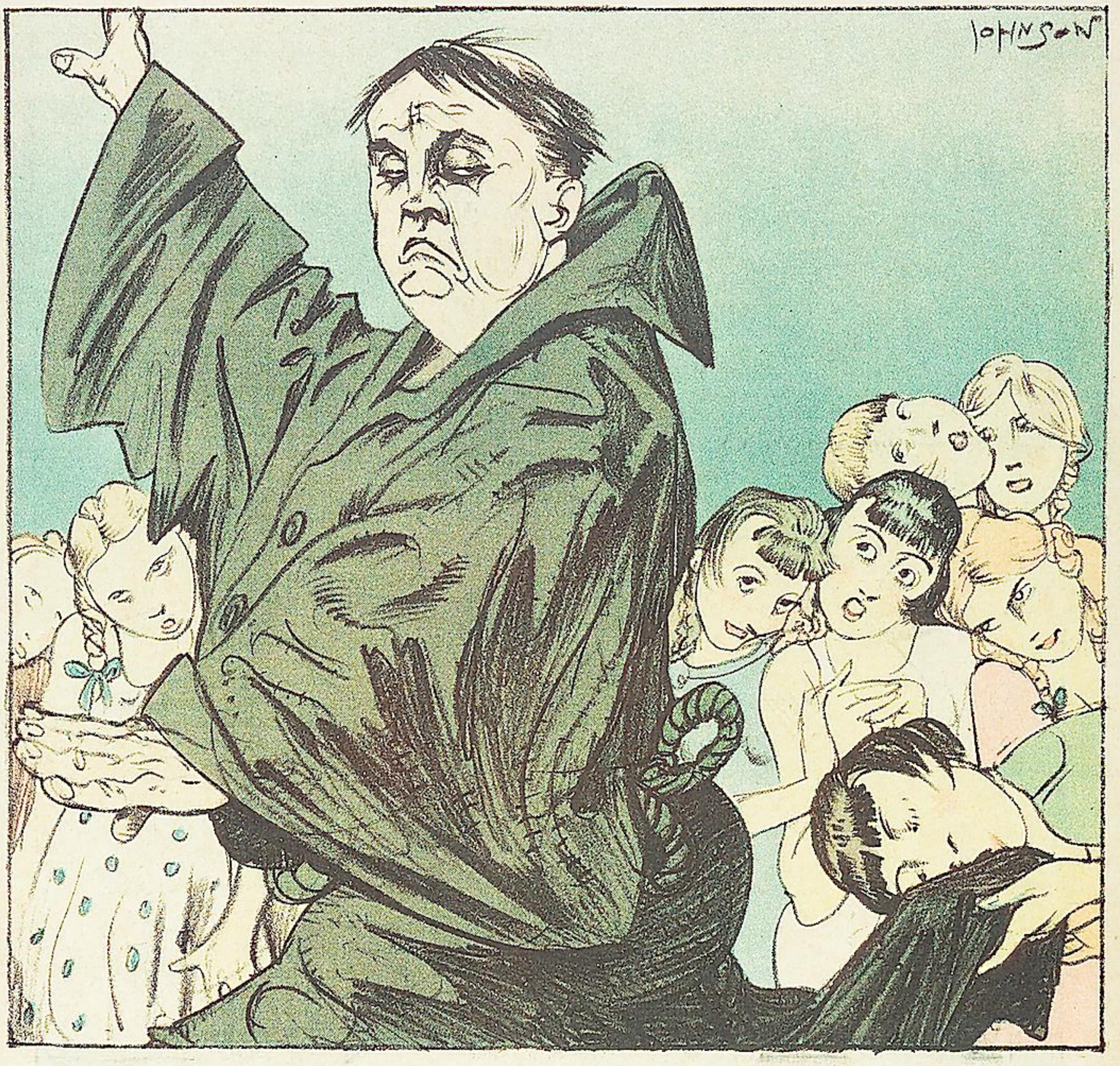
(Der polnische Antrag wird mit 8 gegen 4 Stimmen angenommen.) p. e.

141270

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0531
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein frommer Bruder

(Der frühere Rundfunkansager Alfred Braun will in ein Kloster gehen.)



„Nicht an die Güter hänge dein Herz!"

Das sieht Prag ähnlich

(Vom Dache der philosophischen Fakultät der Prager Universität wurde vom Sturme ein Teil des Daches fortgetragen.)

In Prag begibt sich, was sonst noch nie,
Daß unbedacht selbst die Philosophie.

m. l.

Erklärung

Der Sicherheitsdirektor für Vorarlberg hat eine Prangerliste veröffentlicht, in der unter Angabe der Namen die Strafen verzeichnet sind, die vom 1. Mai bis zum 15. Juli d. J. über Nationalsozialisten verhängt wurden.

„Prangerliste" heißt das Verzeichnis deshalb, weil der Sicherheitsdirektor sich mit seiner Veröffentlichung selbst an den Pranger gestellt hat.

l. s.

Zigeuner-Insel

Beim Völkerbund ist ein Antrag eingegangen, nach dem die Zigeuner, deren Zahl etwa eine halbe Million beträgt, alle zusammen auf eine einsame Insel im Atlantischen Ozean transportiert werden sollen, wo ihnen ein eigenes Staatswesen eingerichtet werden soll. Die Zigeuner werden sich deshalb keine grauen Haare wachsen lassen: sie wissen, daß der Antrag beim Völkerbund in den allerbesten Händen ist. Richtiger wäre es ohne Zweifel, die für die Zigeuner geplante Maßnahme auf den Völkerbund anzuwenden, zu dessen weltfremdem Verhalten diese einsame Insel sicher passen würde.

jan.

Allerdings

A.: Welche Namen kommen eigentlich in Österreich am häufigsten vor?
B.: Die Festnahmen.

l.

Beste Verteidigung

In Berlin ist der ehemalige Generalstabsoberst Lampe unter dem Verdacht der Spionage zugunsten einer ausländischen Macht verhaftet worden.

Das Verfahren gegen Lampe ist natürlich streng geheim. Trotzdem konnten wir erfahren, daß der Verhaftete alles ableugnet und immer nur wiederholt:

„Mein Name ist Lampe — ich weiß von nichts!"

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0532
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine schöne Aussicht

(In Japan herrscht eine starke Erregung, weil die Verein. Staaten sich in Fukien (Süd-China) eine Flottenbasis zusichern ließen, und Frankreich die Pescadores-Inseln besetzt hat.)

Der Japs: Ei, ei, ei, wer kommt denn da?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0533

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rundfunkausstellung in Berlin

18.—27. August 1933

Wie unser Kladd.-Nachrichtenbüro erfährt, beabsichtigt der Rundfunk die Funkstunden nunmehr so einzurichten, daß allen einlaufenden Beschwerdeschriften dauernd Rechnung getragen werden kann.

Solamen miseris

Es ist wissenschaftlich festgestellt, daß eine einzige Laus im Gewicht von einem Milligramm theoretisch in einer Saison eine Nachkommenschaft von 16 Milliarden Zentnern Gewicht haben kann. Zum Vergleich: die gesamte lebende Menschheit wiegt etwa 3 Milliarden Zentner.

Jeder Unbefangene wird sich unter diesen Umständen nicht wundern, wenn auch ihm von den obigen Läusen einmal eine über die Leber läuft. Er kann sich sagen, daß immerhin noch eine ganze Menge bleiben, die ein gleiches bei andern Leuten tun.

ego.

Armes Arbeitsamt!

Als keine Arbeit mehr vorhanden,
Weil man die Wirtschaft ganz vernichtet,
Hat überall in deutschen Landen
Man Arbeitsämter eingerichtet.

Doch leider hat in vielen Fällen
Des Volkes Not man ganz vergessen,
Weil sich in diesen „Stempelstellen"
Die Bonzen dick und fett gefressen.

Nun geht's bergauf statt stets bergunter,
Was wir mit großer Freude sehen;
Das ist der Zeiten größtes Wunder:
Das Arbeitsamt muß stempeln gehen!

jan.

Hamburg entläßt verheiratete Lehrerinnen

Vom Katheder an den Herd geführt
Und befreit von Amtsproblemen,
Sollen sie jetzt, wie's der Frau gebührt,
Nur noch Männer in die Schule nehmen!

kiki.

Das ewige Geheimnis

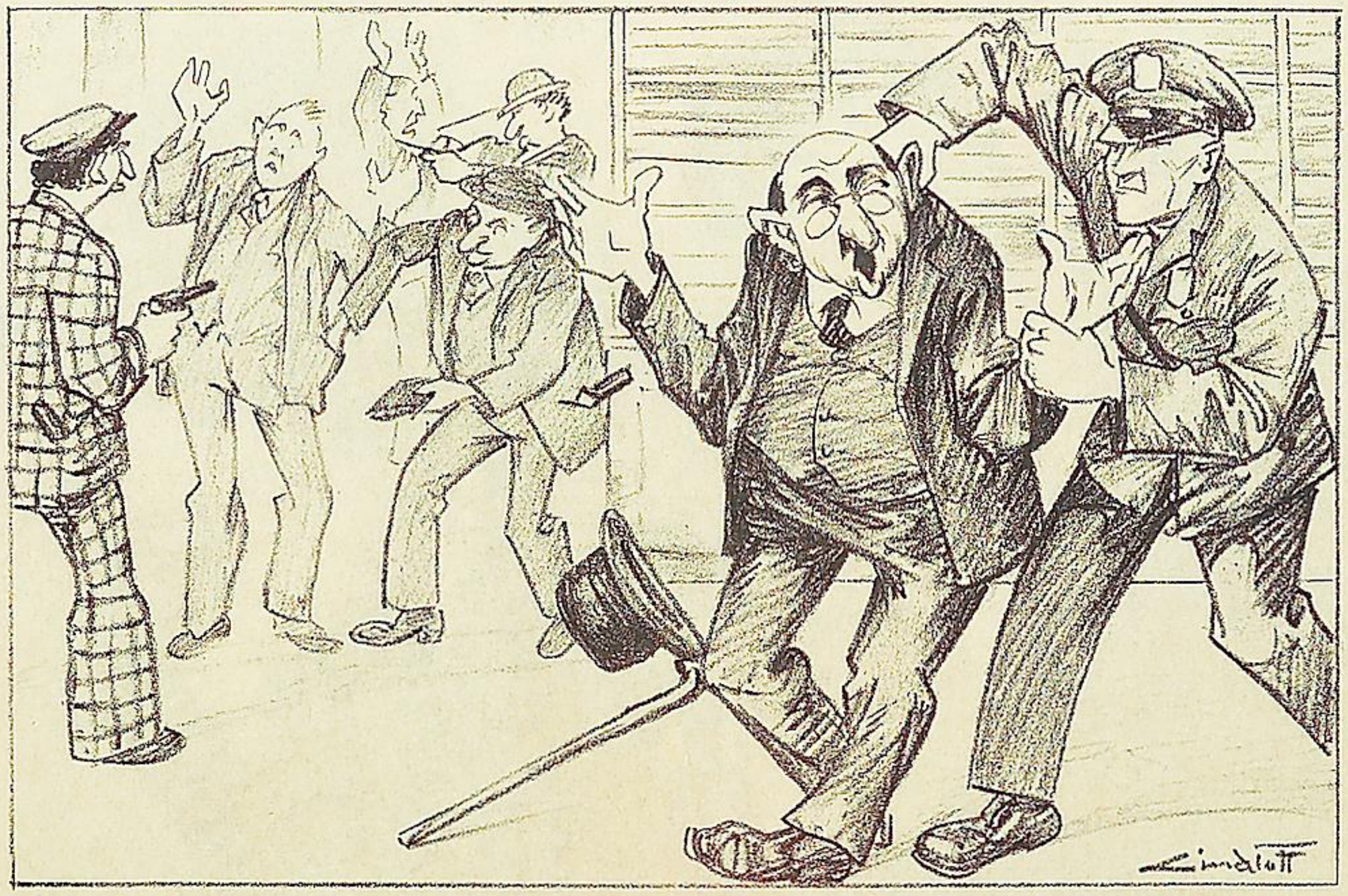
Das Alter der Erde wurde bisher auf 2 Billionen Jahre geschätzt. Nunmehr errechnete ein englischer Physiker die runde Zeit von 50 Billionen Jahren. Anscheinend versteht sich die Mutter Erde gleich ihrer Tochter Eva ganz vorzüglich darauf, das wahre Alter geschickt zu verbergen.

jan.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0534
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Er versteht sein Fach

(Die Neuyorker Polizei verhaftete den berüchtigten Neuyorker Rechtsanwalt und Leiter der jüdischen deutschfeindlichen Propaganda, Aaron Schapiro, wegen Organisierung eines sogen. „Rackets", einer Bande zur Erpressung von Geldern von Kleinbetrieben.)



„Aber Herr Kommissar, das ist doch nur eine kleine Vorübung unserer Lait für den Boykott gegen die Germans."

Rösner, der kühne Springer

Herr Rösner, der aus Herzberg stammt,
Zählt dreiundneunzig Jahr'!
Doch daß er deshalb sich zum Amt
Des Mummelgreises fühl' verdammt,
Ist irrig ganz und gar!

Im Strandsolbad zu Staßfurt schwimmt
Er rum voll Meisterschaft!
Und wie vom Turm, den er erklimmt,
Er runterspringt und Runden nimmt,
Ist einfach fabelhaft!

Der Franzmann knurrt: Ciel et terre!
Bêtise! wenn ich dran dacht',
Daß ich der Deutschen werde Herr,
Wenn dort ein Dreiundneunziger
Noch solche Sprünge macht!

o. w.

Alfreds Spesen

(Eine Rundfunkgeschichte aus der System-Zeit, erzählt von H. Lang-Mahler)

Alle waren sie, die Rundfunkgötter, aus Anlaß einer der üblichen Gehaltserweiterungen in einem Prunkgemach Knöpfkes zu einem solennen Frühstück vereinigt: Da saßen Dr. Magnus und Giesecke, Dr. Flesch und Alfred Braun, Bredow, der Rundfunkvater und Knöpfke, der Gastgeber; und um sie herum gruppierten sich die dii minorum gentium, allerdings nur jene, die sich eines Jahreseinkommens über 60 000 RM. erfreuten.

„Kinder", meinte plötzlich der wie immer sich in entzückender Laune befindende Alfred, „zu dem Malossol-Kaviar gehört sich, allen gediegenen Überlieferungen zufolge, auch ein echt russischer Wodka alten Stils!"

„Famose Anregung", pflichtete Bredow bei, „Alfred ist wahrhaft unbezahlbar!"

„Allerdings", schaltete hier der so Gelobte ein, wobei seine wunderbar wohllautende und zu Herzen gehende Stimme einen etwas geschäftlich klingenden Unterton annahm, „möchte ich den selbstverständlichen Wunsch aussprechen, daß diese von mir gegebene außerdienstliche Anregung außerhalb meiner Unkosten-Pauschale honoriert wird, und . . ."

Knöpfke nickte zustimmend.

„Und möchte mir auch", fuhr Alfred fort, „für jede künftige weitere Verwendung meiner Idee jene Extravergütung sichern, die für besondere Fälle von der Verwaltung des Rundfunks festgesetzt . . ."

„Aber natürlich doch!" ertönte es ringsum.

„Ich hole den Wodka der von mir erwähnten Sorte notabene s e l b s t", erläuterte Alfred mit sanfter Eindringlichkeit weiter, „höchstpersönlich! Ich begebe mich also demgemäß auf die Suche nach einem für uns notwendigen Stoff, sozusagen; habe also gerechtfertigten Anspruch auf einen angemessenen ‚Ersatz der Reisespesen und Unkosten', wenn ich mich auch nur innerhalb von Berlin WW bewege . . ."

„Warum denn über klare Selbstverständlichkeiten noch Worte verlieren", unterbrach ihn der gütige Dr. Magnus.

„Also — Moment mal", sprach Alfred, schlüpfte mit aalglatter Gewandtheit in seinen auf Taille gearbeiteten Paletot und eilte hinaus; aber noch einmal kehrte er, mit ein wenig sorgenbeladener Miene, zurück.

„Ich vertraue meinen für den Rundfunk anerkanntermaßen unschätzbaren Leib einem Auto an, mit der Order: Höchstgeschwindigkeit! Eine entsprechende Erhöhung des Satzes meiner auf Goldmark lautenden Lebensversicherung möchte also durchaus den Interessen . . ."

Da schallte mit seltener Einmütigkeit der Rundfunk-Männerchor: „Alles bewilligt, Alfred! Hole wenigstens den Wodka, ehe du uns besoffen gequatscht hast!"

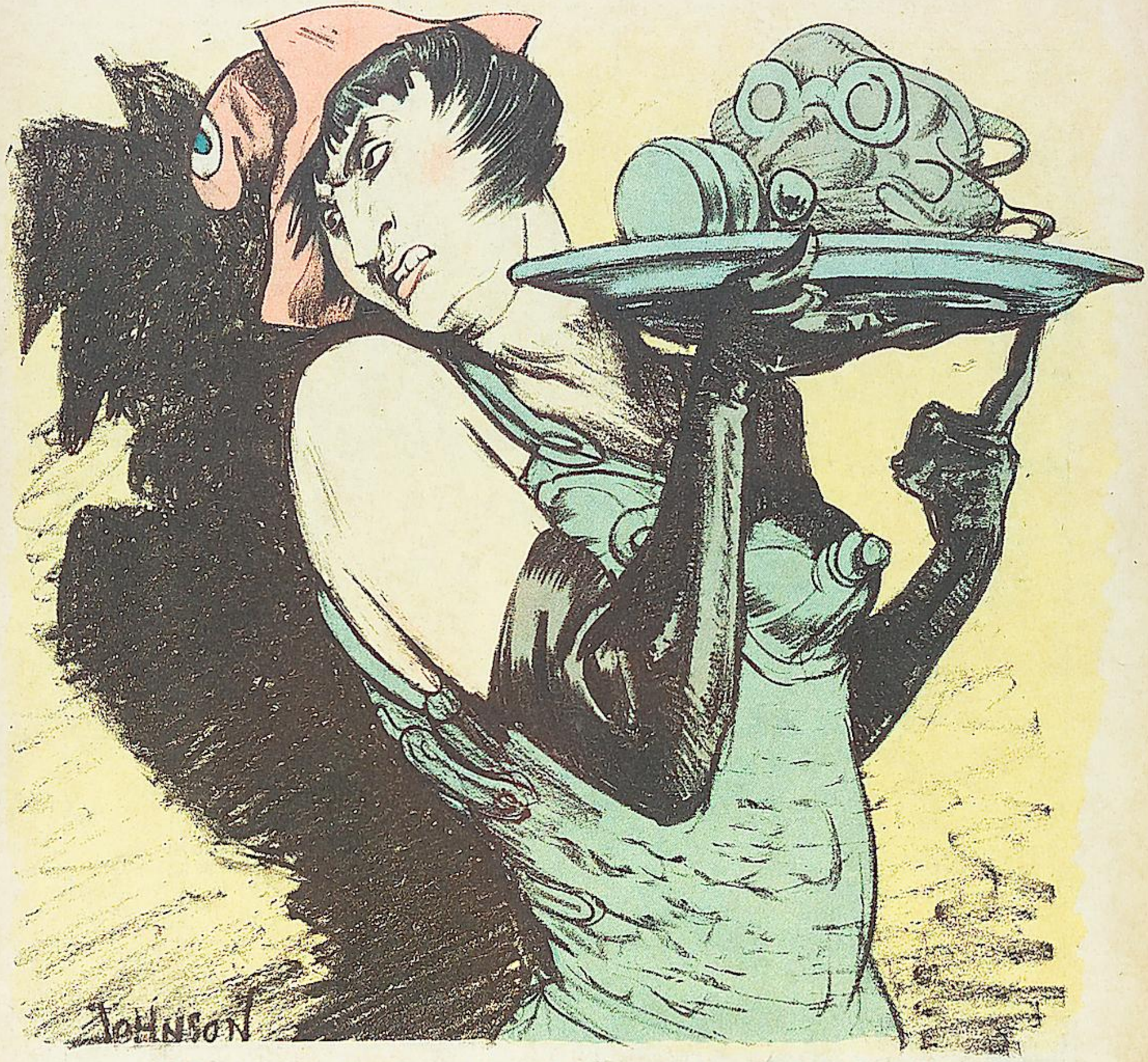
m. br.

141272

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0535
© Universitätsbibliothek Heidelberg

536

Der Gashelm



Hier haben Sie den Beweis für Deutschlands Aufrüstung. Diese unheimliche Waffe ist offenbar gegen meine braven Lufttruppen gerichtet.

Berliner Rundfunkskandal

Das Publikum lauscht diesen Klängen
Aus seiner Beiträge Grab.
Man glaubte, die Wellen verschlängen,
Dabei verschlang es — der Stab. m. l.

Der absolute Nullpunkt

In Leyden sind einige Professoren eifrig an der Arbeit, den absoluten Nullpunkt zu erreichen. Bis auf 0,085 Grad sollen sie sich ihm schon genähert haben. Worauf sie sicher sehr stolz sind. O sancta simplicitas! Aber das kommt von der Stubenhockerei weltfremder Gelehrter. Denn andernfalls hätten sie auch was läuten hören müssen, daß der absolute Nullpunkt von den verschiedenen Weltkonferenzen längst erreicht und von uns Deutschen sogar bereits überschritten ist! weer.

Naturwissenschaftliches

Die wunderbarsten Resultäter
Hat man durch Kreuzung schon erzielt,
Da merkt man früher oder später,
Wie seltsam die Natur oft spielt.

Hab' viel darüber schon gelesen,
Begriffs nur nicht bis heute nun,
Weil grundverschieden diese Wesen:
Wie kreuzt das Rind man mit dem Huhn?

Na, irgendwie ist's doch wohl möglich!
Ich finde nämlich im Café
In der geschlagenen Sahne täglich
Zur guten Hälfte — Eierschnee! ego.

Devisenausfuhr

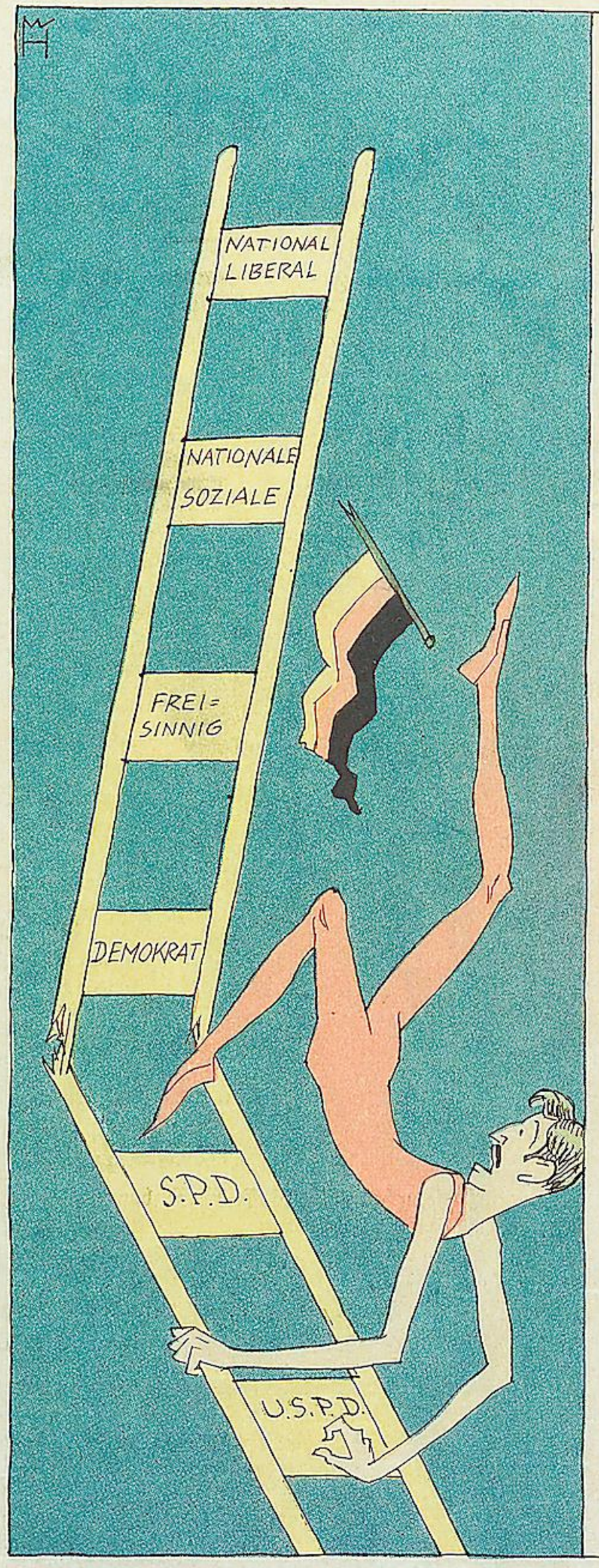
Um dem lebhaften Devisenschmuggel, der zu unserem Schaden in den deutschen Grenzgebieten noch immer betrieben wird, ein für allemal ein Ende zu machen, hat die Devisenbewirtschaftungsstelle nunmehr alle Banken angewiesen, im Auslandreiseverkehr keinen Betrag über 50 M. aus Reiseregisterschecks auszuhändigen.

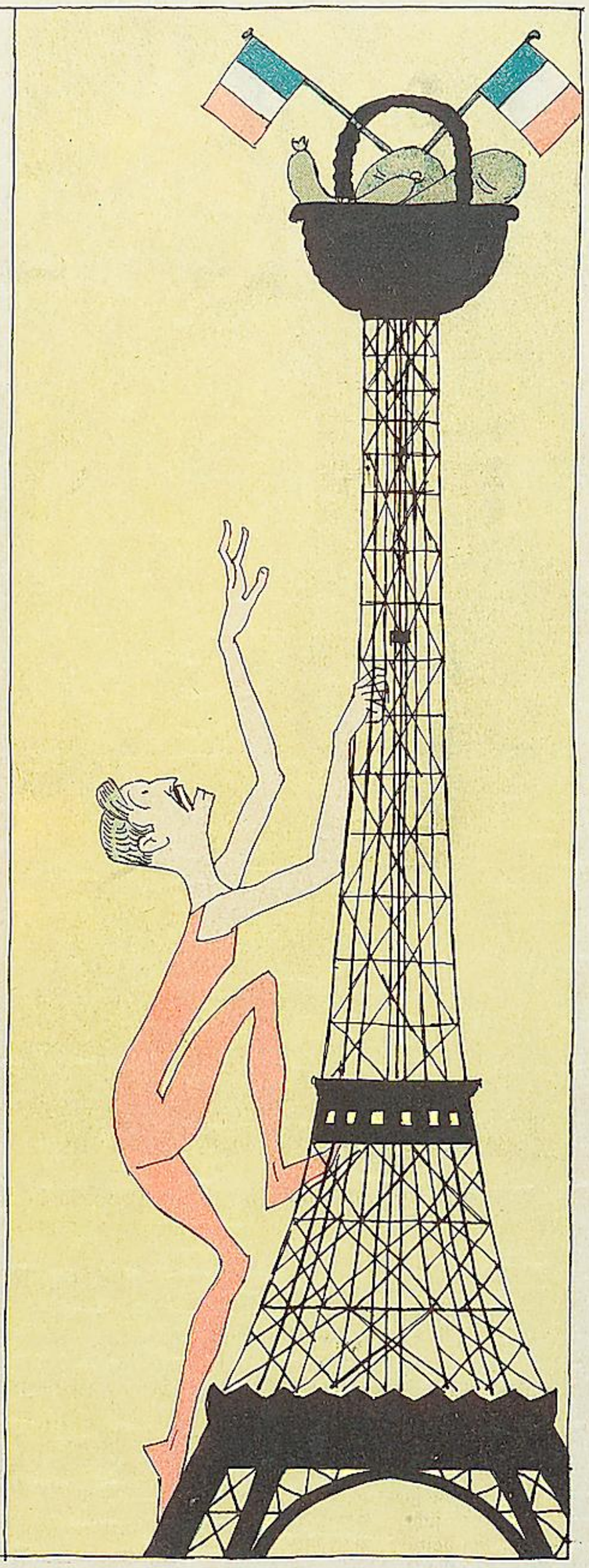
Ohne jede Einschränkung erlaubt bleibt nach allen Ländern der Erde nur die Ausfuhr der einen deutschen Devise: „Gleichberechtigung!“ k. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0536
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rudi, der Akrobat

(Herr Breitscheid hat sich in Paris um einen amtlichen Posten beworben.)





Ei, wie kletterte behende
In dem deutschen Parlamente
Rudi Breitscheid frisch und munter
Auf der Leiter rauf und runter —
Plötzlich aber hats gekracht,
Ei, das hätt' er nicht gedacht!

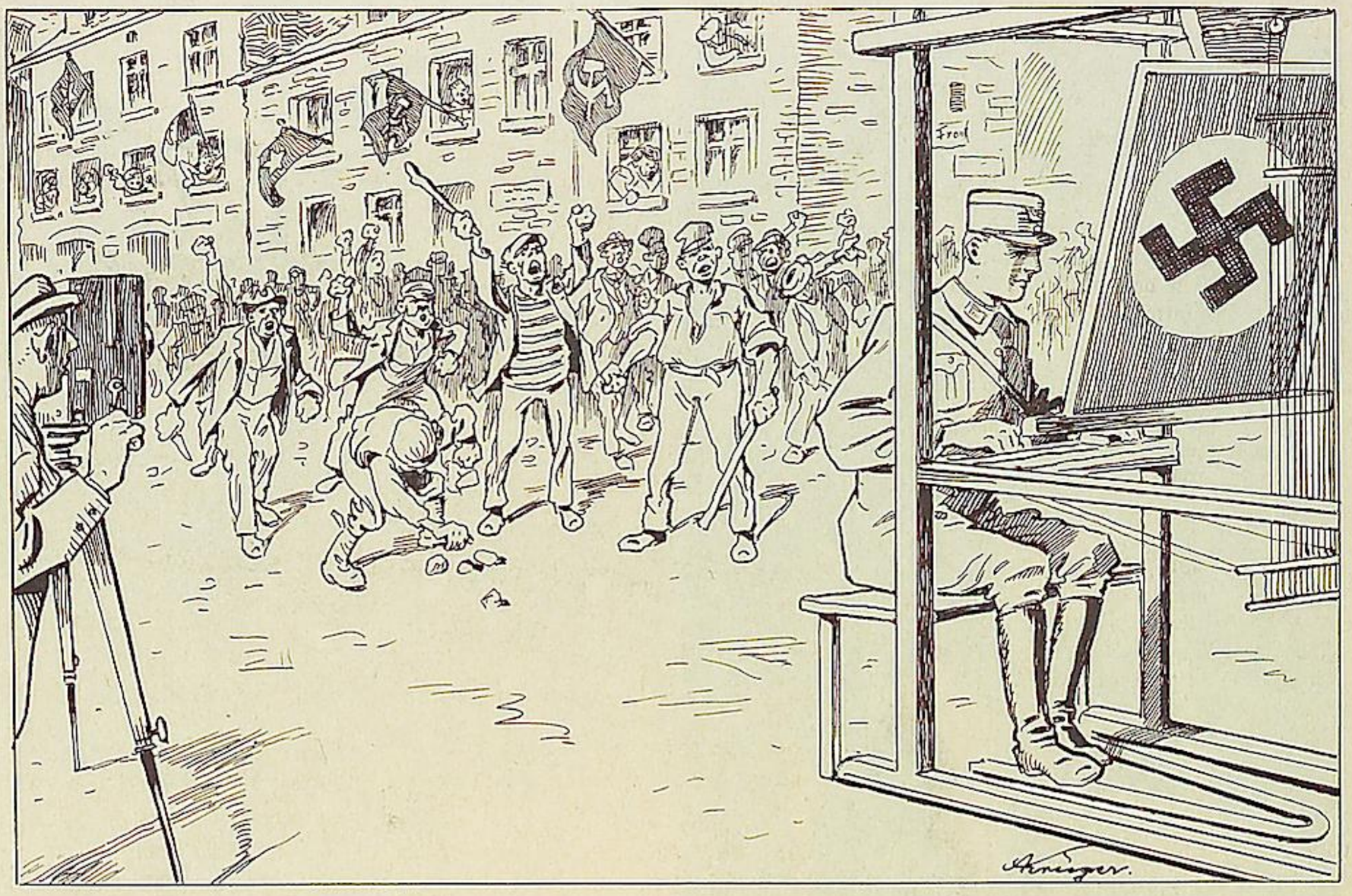
Nun sucht er bei seinen Vettern
An der Seine raufzuklettern,
Um daselbst nun einen frischen,
Vollen Brotkorb zu erwischen.
Doch in Deutschland denkt man blos:
Gott sei Dank, den sind wir los!

141273

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0537
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Revolution in der Weberstraße

(Französische Blätter brachten anläßlich der Aufnahmen zum Horst-Wessel-Film in der Weberstraße in Berlin O Greuelmeldungen über einen Kommunistenaufstand in Berlin.)



Horst Wessel am Webstuhl des Dritten Reiches.

Löbes Traum

(Der frühere Reichstagspräsident Löbe ist ins Breslauer Konzentrationslager eingeliefert worden.)

Abg. Wels: Herr Präsident, ich bitte ums Wort. (Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Präsident Löbe: Ich bitte um Ruhe. Der Herr Abg. Wels hat das Wort. (Große Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Abg. Wels: Wir lehnen das Ermächtigungsgesetz ab. Wir haben kein Vertrauen zu dieser Regierung. (Große allgemeine Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Abg. Wels: Wir verlangen Wahrung aller Rechte des Parlaments, auch des Rechts auf Diäten! (Pfuirufe. Handgemenge. Glocke des Präsidenten.)

Präsident Löbe: Ich rufe sämtliche Abgeordneten der Rechten zur Ordnung! (Großer Lärm. Die Abgeordneten dringen auf den Präsidenten ein. Glocke des Präsidenten.) Der Präsident bedeckt sich und verläßt den Saal, um ins Frühstückszimmer zu gehen, aus dem ihm Kaffeeduft entgegenströmt! — — —

Der Wachtmeister: „Raus nu' endlich, der Löbe! Aufstehn zum Kaffeefassen!

p. e.

A „Bomb'n" erfolg!

(Als Werbemaßnahme für den Reichsluftschutzbund wurde auf München ein Luft-Scheinangriff mit Papierbomben geführt.)

An Herrn Kladderadatsch da drob'n in Preißen!

Naa, Sie, liaber scho a paar Maß Wasser trinka / als nochmal an Schein-Luftangriff auf Minka, / denn — — doch schön der Reih' nach, sonst kennens Eahna net aus: / Also kürzlich, i schau grad zum Dachfenster naus, / da tuat mir mei Spez auf der Straß'n drunt an Pfiff: / „Geh", schreit er, „komm runter zum Luft-Scheinangriff!" / „Zu was?" hab i g'fragt, „was san des für Tänz? / Mit solchene Krämpf, du Freunderl, mi könnt's . . .!" / Doch dann hab i 'dacht: na, gehst mit zu der Wichs, / denn net, schließlich kostet ja 's anschaun nix.

Kurzum, mir gehn 'nei in die innere Stadt / und komm'n grad z'recht, wia's ang'fangen hat. / Ja mei, sag i Eahna, des war so a Treib'n, / a G'renn und a G'lauf, fast net zum Beschreib'n, / und d' Glocken hamm g'läut't und d' Sirenen hamm g'summt / und d' Fliager san komm'n, d' Motoren hamm brummt / und bis i lang schau, san aa d' Bomb'n scho g'flogen / und — — grad hab i halt no mein Hax'n wegzogen, / da schlagt oane auf, Sie, pfeilgrad vor mir — / zum Glück war des Luader ja bloß aus Papier, / doch echt wenn dia g'wesen war, Sie, naa war's b'sch . . . . / dia hätt mi' vergast und verbrennt und verrissen! — / Doch no, ehrlich g'sagt, mich hats net geniert, / denn, hab i mir 'dacht, heut wirds bloß probiert / wia's war, wenns so war — drum is no net g'fehlt, / im Ernst hätt i mich scho wo anders hing'stellt! Drum war mir denn aa alles Weitere Wurscht / und i frag mein Spez: „Hast du aa so an Durscht?" / und der macht sich aa aus der G'schicht nix mehr draus / und drum schiab'n mir ab — ins Hofbräuhaus!

Doch wia mir dann dort san, steht alles voll Leut / und 's geht a Gered: war's Ernst g'wesen heut, / da stehet koa Backstoa mehr an seim Fleck! — — / Sie, des wia i hör, da kriag i an Schreck / und i hab mir g'sagt: so, soo stehn dia Sachen? / des is ja im Ernstfall gar net so zum Lachen / und so, wenn des is, dann is des gnua Grund: / A jeder g'hört 'nei in den Reichsluftschutzbund! / Und z'erst bin i bei'treten und dann erst zum Trinka! / Und des rat' i an jedem!

Wurmdobler, Privatier z' Minka.

weer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0538
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lügnerprämiierung in Paris

In Paris fand ein öffentliches Preislügen statt. Wer sich am besten aufs Lügen verstand, konnte sich einen Preis erringen.

Natürlich waren die Redakteure der sämtlichen Pariser Zeitungen von der Beteiligung ausgeschlossen. p. e.

Schwarz blüht ein Blümelein

In seinem Kampf gegen den Nationalsozialismus ließ Herr Dollfuß nunmehr auch das Tragen von Kornblumen verbieten. Er gestattet also nicht, in Österreich durch die Blume zu sprechen. Man darf erwarten, daß das österreichische Volk ihm in Bälde ganz unverblümt seine Meinung sagen wird, weil er für die Blumensprache keine feine Nase gehabt hat, obwohl er selbst eine wirklich seltene Blüte ist. jan.

Hoffentlich!

In Eger wurde ein Reichsdeutscher verhaftet, weil er eine braune Reithose anhatte, wie sie in Farbe und Qualität in der Tschechoslowakei von Tausenden getragen werden. Nach fünf Wochen Haft wurde er mit dem Bescheid entlassen, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei. Nach dem Bericht der Blätter soll seine Abfahrt sich dann reibungslos vollzogen haben.

Letzteres weckt in uns einen Wunsch: Die Tschechoslowakei schiebt die Erschwernisse im Reiseverkehr immer auf Deutschland. Um so mehr möge sie in diesem Ausnahmefall die schuldigen Organe zur Verantwortung ziehen und statt reibungsloser Erledigung ihnen die Sache noch oft und gründlich unter die Nase reiben! ego.

Weiße Großmacht im Fernen Osten

„Eine Wut, wie Wettersturmgewalten,
Packt mich gegen Japan, diesen Flaps!
Ins Gesicht schlüg' ich ihm mit geballten
Fäusten, würd' ich nicht zurückgehalten!"
„Ja, wer hält Sie denn zurück?" „Der Japs."

Timon der Jüngere.

(Die Gedenkfeier des Tages der Schlacht um die Spicherer Höhen wurde von der Saarregierung verboten, weil sie die Gefühle bestimmter Teile der Bevölkerung verletze.)

Das verletzte Gefühl

eines bestimmten Teiles eines kaum bestimmbaren Bruchteiles der Bevölkerung!

Das wäre billiger zu haben!

(Im amerikanischen Rundfunk ist eine gewisse Miß Bell Cox mit 100 Dollar Tagesgage verpflichtet — nur um das Geschrei kleiner Kinder nachzuahmen!)

Im Rundfunk in Amerika
Schreit Miß Bell Cox teils: Bäh! teils: Ma!
Mit Lungenkraft, mit voller;
Die Welt wird immer toller!
Denn was nutzt so ein Kunstersatz
Von einem echten Hosenmatz
Bevölkerungsstatistisch?
Na also — und potzdunnerschlag,
Bei 100 Dollar Tag um Tag,
Da wär' ich . . . aktivistisch! weer.

Vorbildlich

(Reichslandwirtschaftsminister Darré ernannte den Freiherrn von Kanne zum Reichskommissar für Milchwirtschaft.)

Endlich die richtige Fassung nicht nur für die Milch, sondern auch für deren Bewirtschaftung.

Der Geschäftsbetrieb im Reichsmilchkommissariat wird sich wesentlich vereinfachen lassen: Alle Verfügungen geschehen künftig im Zeichen von Milch — Kanne, was sinngemäß auch in Stempel und Unterschrift zum Ausdruck kommen soll. gog.

Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Der ehemalige Bundesvorsitzende des Reichsbanners, der in London sich aufhaltende Genosse Höltermann, plant „die Einrichtung einer bewaffneten Macht Auslandsdeutscher, um sie gegebenenfalls schnell nach Deutschland werfen zu können".

Wenn nur nicht die ausländischen Regierungen diese bewaffnete Macht gegebenenfalls selbst werfen, nämlich zum Tempel hinaus. ha.

Bureau für Zeitungsausschnitte

H. u. R. Gerstmann
Berlin W 35 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08

Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen

Sonderdienst
für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Reklamationen
über unregelmäßige Zustellung des „Kladderadatsch" bitten wir zuerst beim zuständigen Postamt anzubringen.

Über das bekannte Radikalmittel gegen Holzwurm und Konservierungsmittel „Marke Morgenstern" siehe heutige Anzeige mit dem roten Stern, schreibt Güstrower Kunst- und Altertumsverein, Güstrow i. M., v. 9. 4. 28: Da sich das Probekilo „Morgenstern" bestens bewährt hat zur Konservierung von Holzwerk und zur Auffrischung verblichenen Anstrichs, bitten wir um Übersendung einer 4 Kilopackung.

Bibliothek der Fahrten u. Abenteuer
Hans Helfritz
Chicago der Wüste
Ein junger deutscher Forschungsreisender entdeckt in der Wüste Südarabiens eine Wolkenkratzerstadt, die niemals ein Weißer gesehen oder betreten, geschweige denn photographiert hat. Seine haarsträubend kühne Fahrt durch die Wüste, durch Beduinenlager, Oasen und Sultanspaläste erzählt er hier mit einer beneidenswerten Selbstverständlichkeit, kühl und klar, wie es die Jugend tut.
Der Ganzleinenband enthält 80 Kupfertiefdrucktafeln *Preis 6.80*
Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl

Verloren

ist dieser Zahn, wenn er nicht sofort gefüllt wird. Ein Speiserest hat sich zwischen den Zähnen zersetzt; es bildet sich Milchsäure, die den Zahnschmelz zerstört. Ein kleines Loch im Zahn ist die Folge. Tägliche Pflege mit der stark reinigenden Chlorodont-Zahnpaste schützt die Zähne vor frühzeitigem Zerfall, erhält sie gesund u. macht sie blendend weiß.
Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0539
© Universitätsbibliothek Heidelberg

540

Sicherung

Frankreich rechnet mit Revisionsvorstößen.

Hernach

Leg ich erst einmal auf der Nasen
Und wohlverpackt im Friedhofsrasen,
Dann möcht ich gern, daß meine Ruh
Die Kinder störten ab und zu.
Sie könnten dort ja aus den Weiden
Im Frühling sich die Pfeifen schneiden,
Und hämmerten sie klopf, klopf, klopf,
Spräch eins wohl mit verwehtem Schopf
Blitzäugig zu den andern Gören:
„Er wird uns schon da unten hören;
Er hat's ja bei uns aufgebracht!"
Und alles nickt und alles lacht
Und bringt zuletzt, die Pfeif im Händchen,
Dem Alten unterm Gras ein Ständchen.
Ich aber hör in meiner Truh,
Den Kindern, die ich liebte, zu.

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte von Adolf Ey

Preis gebunden 2.70 RM

Ein köstliches Buch für jeden, der Kinder lieb hat

Nebenstehendes Gedicht ist eine Probe hieraus!

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 5.70 RM

Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

In 5 Minuten **Nichtraucher**
Das größte Wunder! Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos.
Adolf Ebert G. m. b. H.
Friedrichshagen A 569 b. Berlin

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Gute Einnahmen!
Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr.
Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Der **„Kladderadatsch"** in der **Sommerfrische**
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch
Berlin SW 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0540
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Det wird aber schwer halten, Stuttjart wieder heil zu machen.

Schultze: Heil zu machen — woso denn?

Müller: Na, ick hab doch von so ville Sprünge in Stuttjart jelesen.

l.

—

Müller: Da hab' ick jesehen, det se um die Kiefern so 'ne schwarze Ringe am Stamme jemacht haben.

Schultze: Det is von wejen eener besseren Unterscheidung.

Müller: Wat for 'ne Unterscheidung?

Schultze: Na, det man Oberkiefer und Unterkiefer voneinander unterscheiden kann.

gog.

—

Müller: Haste jelesen, det der Rennfahrer Rütt eenen Sendbrief von det bayrische Zollamt Mittenwald nach det Zollamt an die dänische Frenze in Kupfermühle jebracht hat?"

Schultze: Nee, det is mich neu! Da is er also eijentlich bloß um eenen Zoll vorwärts jekommen!

—

ego.

Schultze: Also von'n 1. September an is der Einheitstarif bei die BVG. for kurze Zeit abjeschafft.

Müller: Woso for kurze Zeit?

Schultze: Ja, wenn et kalt wird, muß et doch wieder eenen Einheiz-Tarif jeben.

l. s.

—

Müller: Man soll sowat nich für meejlich halten — da schmeißt eener in Budapest een nacktes weibliches Wesen aus det Fenster raus, weil er nischt von sie wissen will!

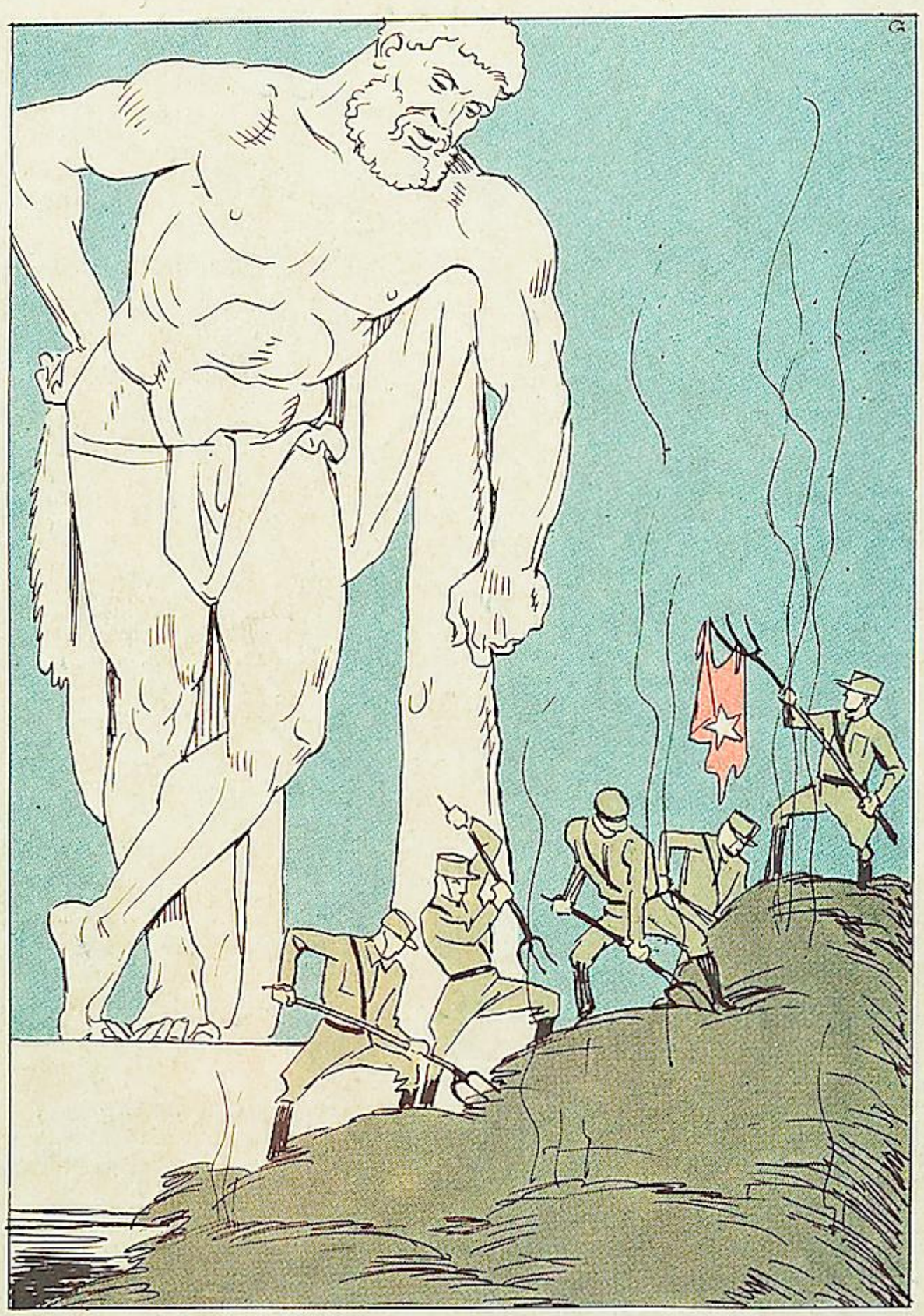
Schultze: Is det die Wahrheit?

Müller: Ja Mensch — denkste, det ick dich hier wat vorkohle?

Schultze: Ick meene, ob det weibliche Wesen die Wahrheit jewesen is; weil doch so ville von die nackte Wahrheit nischt wissen wollen!

ego.

Der Sachverständige



Herkules: Alles was recht ist — so schwer habe ich's doch nicht gehabt!

Kleiner Briefkasten

Sprachforscher in Berlin: Der Name des früheren preußischen Finanzministers ist „Klepper", nicht „Kleber". Mit „Kleben" hat der Name nichts zu tun, wenn der Herr Minister a. D. vielleicht auch etwas zu lange im Amt war. Sie sehen das ja auch daran, daß er jetzt flüchtig gegangen ist wie ein richtiger „Klepper".

Heraldiker in Rostock: Die Vereinigung der beiden Länder Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz bringt natürlich die Notwendigkeit mit sich, ein einheitliches Landeswappen zu schaffen. Da Schwerin zwei Ochsenköpfe, Strelitz einen Ochsenkopf im Wappen hat, wäre die einfachste Lösung im künftigen gemeinsamen Wappenschild drei Ochsenköpfe zu führen, was auch für den hervorragenden landwirtschaftlichen Betrieb der biederen Mecklenburger passend wäre. Als Wappenspruch empfehlen wir: Tres faciunt collegium.

p. e.

Pädagogium Schwarzatal
Bad Blankenburg/Thür.
Realschule, Schülerheim.
Obersekundareife a. d. Anst.
Grundschüler. Prosp. Ref.

Inserieren belebt das Geschäft!

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

An alle Raucher!
Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessen Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums Adolf Ebert, Friedrichshagen A 569 b. Berlin. Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plattke, Wesermünde-G 16
Buchtstraße 10.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0541
© Universitätsbibliothek Heidelberg

542

Dienst am Kunden

Verkäuferin: Ja, Sie müssen den Hut natürlich schräg aufsetzen, gnädige Frau, dann sehen Sie wirklich schick aus.

Pro fisco

In Bremen wurden neun Zollbeamte wegen Zollhinterziehung und passiver Bestechung verhaftet.

Nun verlangt Frau Justitia ihren Zoll.

l.

Kurt Schmidt, der muntre Segelflieger

Was denk' ich von, was tu ich mit
'nem Menschen, der benamst ist „Schmidt"?
Ach, leider gibt es — wer bestritt's? —
Auf dieser Welt unzähl'ge Schmidts!

Da stürmt mein Kind, ein wilder Bub',
Mit heißem Schädel in die Stub'
Und keucht mit atemloser Brust:
„Papa, ich hab' es ja gewußt!
Was immer mangels Wagemuts
Kein Mensch riskiert, der Deutsche tut's!
Und daß er, was er will, erreicht,
Hat heut' sich wieder mal gezeigt!
So wird, was Frankreich nennt Erdreistung,
Bei uns zur unerhörten Leistung! —"

Und seine Hand, die flinke, rasche,
Zerrt eine Zeitung aus der Tasche.
Stellt sich breitbeinig auf damit:
„Das Unerhörte tat Kurt Schmidt!"
Und wie im Rausche fährt er fort:
„Grandioser Segelflugrekord . . .
Ein Flug — mich überläuft ein Schauer! —
Von 36stünd'ger Dauer,
Womit des Yankee Dauerflug
Schmidt glatt um vierzehn Stunden schlug!
Ganz Deutschland jubelt und ich mit:
‚Sieg Heil dem Herrn der Luft, Kurt Schmidt!'"

o. w.

Briefkasten

Augsburg. Dr. F. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir in einem Bericht über die Bayreuther Festspiele, der die Aufführung des „Siegfried" behandelt: „... über die Maßen entzückend, wie immer, auch die liebliche Stimme des ‚singenden Vogels' (Scheidemann)." — Sie fragen mit Recht: „Wie kommt — Philipp Scheidemann als ‚singender Vogel' in den ‚Siegfried'? Da würde ja des Teufels Großmutter vor Lachen sich neunundneunzigmal überschlagen und vielleicht noch Drillinge kriegen?" Nein, Bester, das stellt einen Irrtum dar, der der Tippdame des betreffenden Kritikers passierte. Scheidemann singt nur, wenn er nicht gerade auf einem W. C. in Karlsbad beschäftigt ist, das ihm zukommende Liedchen, allerdings auch mit sehr schöner sonorer Stimme:

„Vom Haarschopf bin ich bis zum Strump
Der allerallergrößte Lump! Holdrioh!"

In der obigen Besprechung handelt es sich, wie Sie eigentlich auch wissen sollten, um die berühmte Sängerin Irmingard Scheidemantel.

Bad Oeynhausen. R. H.: In Nr. 166 des „Lokal-Anzeigers für Bad Oeynhausen, Amt Rehme und Umgegend" lesen wir: „Der Bierverbrauch steigt wieder an. Im letzten Jahr wurden in Deutschland 51,4 Liter Bier verbraucht." „Solch einen unglaublichen Blödsinn", meinte unser Biermörder ärgerlich, „kann nur eine sich gewohnheitsgemäß an Kamillentee und Pumpenwasser ergötzende Zeitungskreatur niederschreiben. Das gehört ja in die Rubrik ‚Greuelnachrichten über das akademische Deutschland'. 51,4 Liter Bier stellen ungefähr den Durchschnitt meines Verbrauchs pro Woche dar, wobei ich natürlich nicht das ‚Pensum' der ‚Offiziellen Kneipen' mitzähle. Dies zur Steuer der bierehrlichen Wahrheit!"

Bad Salzbrunn. F. S.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 2. August 1933 befindet sich ein Artikel mit der Überschrift „Schrumpfung oder Verfall der höheren Schule?" Darin heißt es: „Um den Anfang des Jahrhunderts gab es ein Hochschulreifezeugnis auf 250 Kinder, die in demselben Jahre geboren wurden. Heute steht schon neben jeder 22. Kinderwiege ein Abiturient!" Aber nein, Herr Verfasser — so komisch das auch klingen sollte, denn in Deutschland verfügen die Abiturienten, wie ein verdienstlicher Statistiker sorgsam und genau ausgerechnet hat, über eine durchschnittliche Körperlänge von 170 cm —, hier müßte es, um das Groteske dieses Zustandes dem Leser recht vor Augen zu führen, heißen: „Heute liegt schon in jeder 22. Kinderwiege ein Abiturient." Das würde seinen Zweck voll erfüllen und auf die noch „produktiven" Eltern so abschreckend wirken, daß sie schon in jeder neuen Wiege an Stelle ihres Babys einen langen Abiturienten liegen sehen, dessen endlose Beine über das Fußende der Wiege hinaus in der Luft baumeln.

Bremen. G. B.: Uns liegt ein so lieb anmutendes Angebot der Firma G. Schumacher, Hamburg, vor, das den „Toilettegriff ‚Locusblume' D. R. G. M. (Neuheit!)" empfiehlt. Wir ersehen daraus mit einer von Hinterlist völlig ungetrübter Befriedigung, daß diese neue, na sagen wir: romantisch-technische Errungenschaft ihren siegreichen Weg bereits bis zu den Franzosen und Engländern angetreten hat und auch nach den glücklichen Kanarischen Inseln exportiert wird. — Unser Biermörder, begeistert, wie immer, für alles, was mit der „Blauen Blume der Romantik" in inniger und zarter Beziehung steht, hatte eben die bei ihm üblichen Stimulantien zu sich genommen, um sich mit Freudengebrüll auf seinen Pegasus zu stürzen, als wir ihn noch im letzten Augenblick darauf aufmerksam machten, daß die „Lotosblume", die wohl nur eine Abart der Hamburger Originalpflanze „Locusblume" darstellt, von Heinrich Heine bereits in vorbildlich-duftiger Weise besungen ist.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0542
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Curityba (Brasilien). K. L.: In der „Deutschen Zeitung" (São Paulo) vom 1. Juli 1933 lesen wir: „Bombay, 30. Nach zuverlässigen Meldungen hat Gandhi, der immer noch auf dem Krankenbett liegt, beschlossen, den passiven Widerstand aufzugeben. Statt dessen wird der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. gegen die Gesetze verstoßende Kampagne zur Befreiung Indiens einleiten." Diese in der blödsinnigen Bullenhitze des Setzersaales der „Deutschen Zeitung" in São Paulo entstandene neueste „Greuelnachricht" verfolgt doch offenbar den niederträchtigen Zweck, Gelsenkirchen, und damit Deutschland, mit England aufs grimmigste zu verfeinden. Vielleicht wird's nun ganz verrückt, und die englische Flotte bombardiert Gelsenkirchen, um die Herausgabe Gandhis, den sie bei der Bergwerks-A.-G. vermutet, zu fordern; das könnte dann ein tolles „Gaudi" werden. Sicher kommen nun aber die Leser der „Deutschen Zeitung" in São Paulo zu dem Glauben, daß es im Plan der Nazis liegt, Indien von Gelsenkirchen aus aufzurollen, um es in deutschen Besitz zu bringen.

Freystadt (Ostpr.). K. B.: In der „Ostpreußischen Zeitung" vom 17. Juli 1913 lesen wir unter „Königsberger Filmschau": „Capitol: ‚Der Choral von Leuthen'. Geschlagen und entmutigt zieht die preußische Armee während des Dreißigjährigen Krieges heimwärts, immer auf der Flucht vor der verfolgenden österreichischen Reiterei. Schlesien scheint verloren und damit ein Krieg, der schon so viel Opfer gekostet hat. Aber da kehrt der alte Fritz siegreich von Roßbach zurück, und neuer Mut erfüllt die zurückziehende Armee." Der Königsberger Tonfilm-Historiker schildert hier im trefflichen Lapidarstil eine der für den Kintopp ersprießlichsten Zeiten des Dreißigjährigen Krieges; und der betr. Filmregisseur hat die ihm gegebene Aufgabe glänzend gelöst; besonders die berühmte Szene zwischen dem Alten Fritz (Otto Gebühr) und Wallenstein, die sich in der Schlacht bei Leuthen gegenüberstehen und, nach kurzem heftigen Wortwechsel, aufeinander losdreschen, stellt einen Höhepunkt der neuen Filmhistorie dar. Sehr wirkungsvoll ist auch die Rolle, die der Astrolog Seni in einer Pause des Flötenkonzerts in Sanssouci spielt.

Freystadt (Niederschlesien). E. v. N.: In Nr. 132 des „Freystädter Wochenblatts" lesen wir: „Sprottau. In Hertwigswaldau wurde ein Gutsbesitzer von einem Bullen angefallen und brachte ihm und der zu Hilfe eilenden Stütze und der Frau schwere Verletzungen bei." Das darf als eine geradezu klassische Probe des „ochsigsten" Berichterstatterstils gelten; und wir wären nur neugierig, zu erfahren, wie sich die vielleicht etwas begriffsstutzigen Kreise unter den Lesern der genannten Zeitung mit dem höchst widerspruchsvollen Inhalt der Notiz abfinden werden.

Gotha. F. R.: In der „Deutschen Wochenschau" (Die Flamme) vom 8. Juli 1933 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Schluß mit dem Leihhauswucher!" Darin heißt es: „Es ist nicht verwunderlich, daß dieser Wucher in erster Linie noch immer in den Händen der Juden liegt. Diese sind in alter Frische dabei, wie in den vergangenen Jahrhunderten, wieder einmal ihr Schäflein im Trockenen zu schüren." „Juden" sagt allerdings „scheren"; davon wissen aber scheinbar die Inhaber der Privatleihinstitute nichts; sie „schüren" also ruhig weiter; unser Biermörder behauptet jedoch, daß er von einigen unchristlichen Volksgenossen des Leihamtgewerbes mehrere Male orthographisch richtig „geschoren" wurde.

Gransee (Mark). F. B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 6. August 1933 befindet sich folgende Heiratsanzeige: „Regierungsrat, Vierziger, ersehnt absolute Neigungsehe. Frau Mast, Kurfürstendamm 58."

Wenn ein Regierungsrat absolut
Sich nach „Neigung" sehnen tut,
Und er kommt dazu durch Mast,
Schweben wir im Freudenglast;
Und wir rufen: „Jedem Dicken
Wird die Neigungsehe glücken!"

Hannover. H. D.: Im „Hannoverschen Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Nach einem Funkspruch von Bord des zur Zeit auf der Heimreise nach Bremerhaven befindlichen Lloydschnelldampfers ‚Bremen' entwickelte das Schiff auf der Fahrt über den Nordatlantik vom Ambrose-Feuerschiff bis Cherbourg eine bisher von keinem anderen Schiff der Welt erreichte Durchschnittsgeschwindigkeit von 2814 Seemeilen pro Stunde." Junge, Junge, dieses „Blaue Band des Ozeans" kommt uns doch — allzu „blau" vor!

„Das ist Vaters leeres Portemonnaie, helft es füllen, gebt für die Arbeitsbeschaffung!"

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Königsberg i. Pr. B. U.: Im „Königsberger Tageblatt" vom 17. Juli 1932 lesen wir: „Insterburg. 5500 Tauben wurden am Freitag zum Nationalflug aufgelassen. Die Tiere sind in mehreren Waggons aus Westfalen, dem Rheinland, Hannover, Baden, Bayern und Oldenburg eingetroffen. Es hinterließ einen imposanten Eindruck, als die Tiere den Flug in die Heimat antraten. Die den Zug begleitende Polizeimannschaft stellte die Ruhe wieder her, wobei von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte." Welch ein gänzlich unverständiger polizeilicher Mißgriff der Insterburger! Gummiknüppelbewehrte Schupos dienen sehr gut als Überwachung für kommunistische Demonstrationsumzüge, aber nicht als Begleitung für fliegende Taubenscharen; natürlich haben die sanften Geschöpfe dagegen energisch demonstriert, und da die Insterburger Schupos sich wahrscheinlich in Notwehr zu befinden glaubten, ist's zu einer Keilerei in den Lüften gekommen, bei der die Schupos von ihren Revolvern Gebrauch machten.

Leipzig. Dr. F. A.: Im Sportteil der „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 29. Dezember 1932 lesen wir: „Englands internationaler Kapitän im letzten Fußball-Länderspiel gegen Österreich in London, Billy Walker, der populäre Spieler von Aston Villa, hatte eine wirklich ausgezeichnete Idee. Vor dem Stattfinden des großen Spieles ließ er einen Fußball mit den Autogrammen aller 22 an diesem denkwürdigen Spiel beteiligten Spieler beider Mannschaften." Blödsinn, man kann alles mögliche lassen, aber doch keinen Fußball!

Minden in Westf. C. J.: In der „Mindener Zeitung" vom 1. August 1933 lesen wir: „(21) Petershagen. Bei der Volkszählung wurden im Amtsbezirk 10 507 Personen gezählt gegenüber 10 047 bei der Zählung 1925. Von diesen 10 507 Personen sind 5275 weiblichen und männlichen Geschlechts." Gottstrammbach, was sagt das lästersüchtige feindliche Ausland, wenn diese Nachricht aus Petershagen dort verbreitet wird! Natürlich ist's ein greulicher Unsinn! Der Schreiber dieser Zeilen müßte, damit er keine „geistige Erbfolge" in die Welt setzt, möglichst schnell „sterilisiert" werden. Und ausgerechnet in — Minden muß man so was finden!

Pirna. M. B.: Das „B. Kamnitzer Wochenblatt" vom 8. Juli 1933 bringt die Fortsetzung des Romans „Der Junker vom Tollenstein"; darin heißt es: „Direkt zur Hochzeit wollte er sie abholen. Das Brautbette war von dem Schuft schon vorgerichtet. Aber das Mädchen, eine unberührte Blüte, wollte nicht den Blütenstaub ihres reinen Gefäßes diesem Lüstling opfern." Um den Blütenstaub von den hauchzarten, rosigen Farben dieser Idylle nicht ganz und gar zu zerstören, wollen wir in diesem Sonderfalle über dieses niederträchtigste aller Bubenstücke, das sich je ein Druckfehlersatan in seiner bodenlosen Tücke geleistet hat, diskret und ohne jede Glossierung sanft hinweggleiten.

Reichenbach. R. A.: In Nr. 167 des „Reichenbacher Tageblatts und Anzeigers" lesen wir über einem Aufsatz folgende fettgedruckte Überschrift: „18. deutsches Bundeskegeln in Frankreich."

Hitlerheil! Mit vollen Segeln
Fahren nun zum Bundeskegeln
Unsre Nazis, freudentbrannt,
In der Trikolore Land!
Eines kommt mir in den Sinn:
Reist ihr mal nach Öst'reich hin,
Laßt die Kugeln, wenn sie wollen,
Auf die Hühneraugenknollen
Des verehrten Dollfuß rollen!
Immer gibt's dann „Alle Neun"!
Was dort deutsch ist, wird sich freu'n!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. August 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0543
© Universitätsbibliothek Heidelberg

544

J 5442 3

Die Regierung

Sr. Majestät des Königs von England macht bekannt:

Die bei dem Luftbombardement in Indien ums Leben gekommenen Eingeborenen sind ganz allein an ihrem Tode schuld, da sie den auf den englischen Bomben in humaner Weise angebrachten Warnungen in keiner Weise Beachtung schenkten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0544

© Universitätsbibliothek Heidelberg

A C
545

Nr. 35 — 86. Jahrg.
Berlin, 27. August 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Johnsen

Deutsche Osterreise

Wer die Nase in fremde Töpfe steckt, kann sie leicht verbrennen

14/277

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0545

© Universitätsbibliothek Heidelberg

546

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 17. August 1933

Wochensang

(In Baden wurde ein riesiger Betrug mit Krankenversicherungsgeldern und Mietgeldern entdeckt, an welchem 22 Bürgermeister und hohe Beamte, darunter die S. P. D.-Bonzen Klumpp, Grampp und Person beteiligt sind.)

22 Bürgermeister
füllten sich die Taschen
und durchpurzelten koppheister
des Gesetzes Maschen.

Munter klauten diese Bonzen,
jeder Kerl ein Lump!
Hei, wie gingen die Tschertwonzen
rump und stump in Klumpp!

Mit dem Geld der Nächstenliebe
war ein schlimm Geschlamp
und, damit nichts übrig bliebe,
nahm sich's der Herr Grampp.

Krankengelder, Häusermiete
fraß die Korruption;
Untreu und Bestechung blühte
selber in Person.

Einige der Haderlumpen
hat man schon gesetzt;
von Paris verlangt man Klumppen,
der dorthin entwetzt.

Die mit Geld, das für die Kranken,
Selbstversich'rung übten
und des Staats Versicherungsbanken
dergestalt betrübten,

Diesen läßt man jetzt die vollen
Prämien angedeihn
Im Gefängnis, dessen sollen
sie versichert sein.

w. m.

* * *

Deutsche Ernte

Gold in schweren Garbenbunden
Fährt der deutsche Bauer ein;
Schweiß von tausend Arbeitsstunden
Füllt der Scheune Körnerschrein.

Laß dein Drohen, Hagelwolke,
Denn die Sonne siegt zuletzt:
Sonne, die dem deutschen Volke
Reich mit Brot den Tisch besetzt.

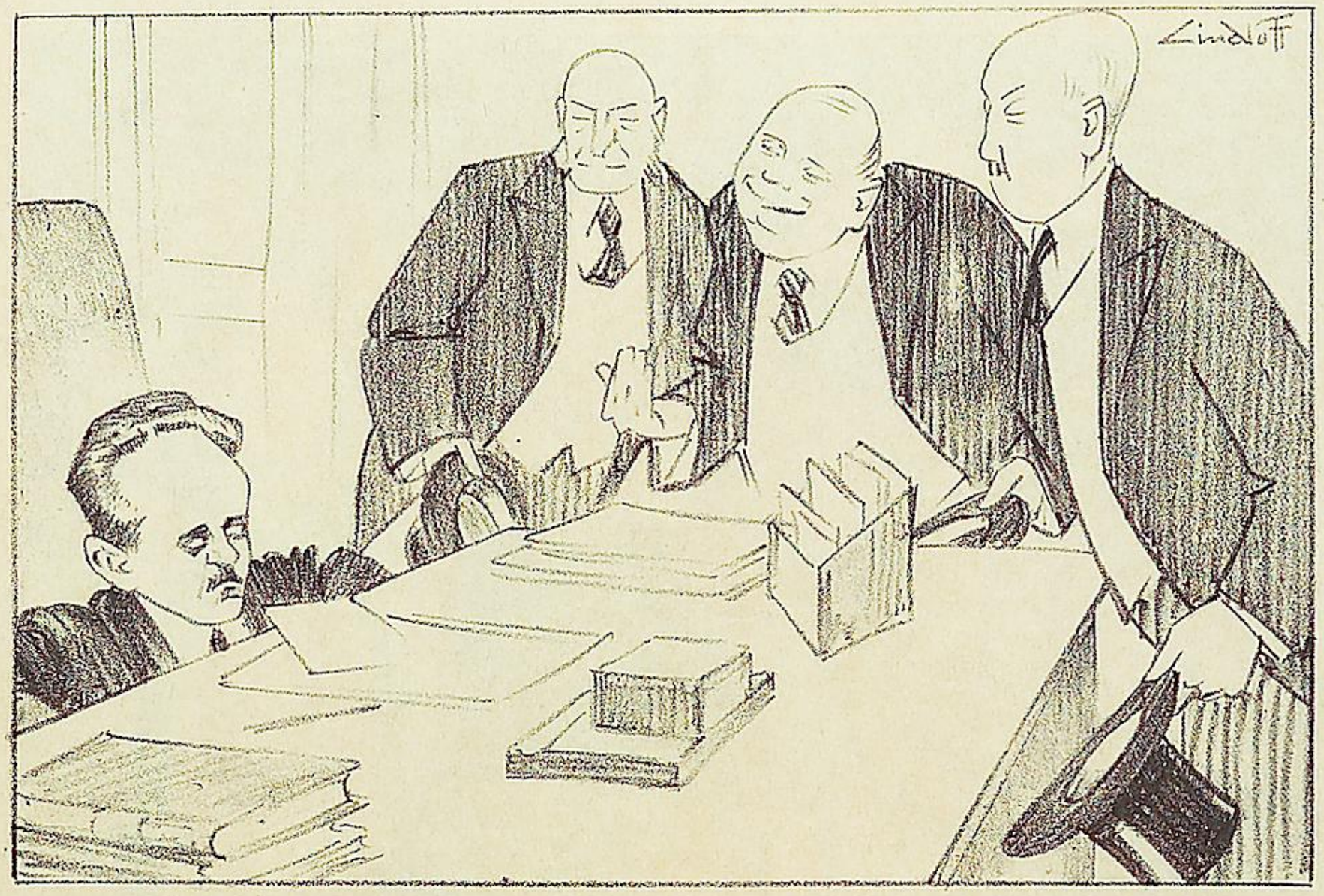
Bauer, Werkmann, Bürger regen
Sich in Volksverbundenheit
Und des Himmels Erntesegen
Ist der Preis der Einigkeit.

Solche Ernte – mög' sie dauern!
Und dem Sämann Heil und Ehr',
Der aus Städtern und aus Bauern
Schuf ein deutsches Arbeitsheer!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0546
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Österreich



„Bitt' schön, Herr Ministerpräsident, unsere Hotels sind leer und die Gefängnisse überfüllt; könnten wir da nicht wenigstens etwas für unsere Hotels zugewiesen erhalten?"

Der Irrtum des Diktators

Kemal meldet aus dem Reich der Terken,
Daß er immer noch viel Mordsverdruß,
Widerstände von besondern Stärken
Als Zivilisator schlucken muß.

Sein Programm geht dieser Rotte Korah
Schlecht nur ein, was er sich nicht verhehlt,
Weil's im Parlamente von Angora
An begabten Rednern für ihn fehlt.

Schuld daran — er sei sich doch im klaren! —
Ist die Abschaffung der Vielweib'rei.
Lieber sollt' er sorgen, daß der Harem
Fröhlich blühe, wachse und gedeih'.

Eine Frau allein im Haus spricht riesig
Lang und bremst der Männerzunge Lauf.
Doch wo viele sind, da dämpfen sie sich
Gegenseitig, und der Mann kommt auf.

Reiches Eheglück im Wechselrahmen
Macht ihm außerdem das Herze weit.
Sprudelnd ist im Kreise seiner Damen
Eines Türkenherrn Redseligkeit.

Reden lernt er so zum Heil des Landes,
Während der, der's nur mit einer wagt,
Schweigsam dasitzt, weil er auf dem Standes-Amt schon wesentlich zu viel gesagt.

Timon der Jüngere.

Furchtbar!

Unter der Überschrift „Sächsische Reiterei durchbraust die Lausitz" bringt ein tschechisches Blatt einen Bericht über eine Tagung ehemaliger Kavalleristen in Bautzen. Die Einwohner hätten sich, wie im Dreißigjährigen Kriege, in den Kellern verstecken müssen.

Leider müssen wir diese Nachricht vollinhaltlich bestätigen, besonders die Sache mit der Flucht in die Keller. Da solche Vorkommnisse in Deutschland keineswegs zu den Ausnahmen gehören, besitzen unzählige große und kleine Städte sogenannte Ratskeller, in die sich die Leute flüchten, die sich vor den wilden Reitern keinen Rat mehr wissen. Viele von ihnen verlassen die schützenden Räume erst mit dem grauenden Morgen im Zustand großer Unsicherheit und voll Zagen, was sie daheim erwartet. ego.

Marschtanz

(Um der anglo-amerikanischen Tanzverwässerung in Deutschland ein Ende zu bereiten, ist von der Reichsfachschaft deutscher Tanzlehrer der Marschtanz erfunden worden).

Marschieren, ja marschieren,
Das neue Deutschland kann's.
Zeigt's, wie beim Exerzieren,
Von jetzt ab auch beim Tanz!

Gebrochen wurde das Genick
Dem welschen Firlefanz,
Und deutsche Militärmusik
Bläst uns den Marsch zum Tanz!

Man tanzt Pariser Einzugsmarsch,
Den Marsch von Fehrbellin,
Den Präsentier-, Parademarsch,
Den Marsch „Durch Groß-Berlin"!

Hei, wie der Franzmann angstgequält
Im Keller sich verschanzt,
Kommt, von SA.-Marschgeist beseelt,
Ganz Deutschland angetanzt! o. w.

Manöver

„Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen", denken englische Blätter. Auf der einen Seite bringen sie französische Lügenberichte über die „Militarisierung" der deutschen Jugend. Auf der anderen Seite ist folgender Bericht zu lesen: „Heute begannen in Tidworth (Südengland) die Manöver der englischen Schulkadetten. 9000 Kadetten der höheren englischen Schulen im Alter von 14 bis 18 Jahren nehmen bei den Manövern an allen Übungen teil. Insgesamt sind 70 Schulen vertreten. Die Manöver umfassen Infanterieübungen und die Zusammenarbeit von Tanks und Artillerie."

Die armen Engländer müssen sich schützen. Sie haben es nicht so gut wie die Deutschen, die von den friedlichsten Nachbarn umgeben sind. ha.

141278

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Partenkirchen

„Du Sepp, freust die net über unsern Fremdenverkehr?"
„Hart is scho, daß ma nimmer Saupreiß sag'n darf!"

Die Eingewanderten

(Gefühle beim Anblick des Bildes: Alfred Braun, Dr. Magnus, Dr. Flesch und Giesecke im Konzentrationslager in Oranienburg.)

(Frei nach Freiligrath.)

Ich kann den Blick nicht von euch wenden,
Ich muß euch anschau'n immerdar.
Wie nahmt ihr mit geschäft'gen Händen
Doch einst das — Rundfunkhonorar!

Nun steht ihr stramm in Reih' und Gliede,
Mit einem Antlitz, dulderweich,
Und wartet sehnsuchtsvoll und müde
Auf das Kommando: „Rühret euch!"

Und dröhnt's dann endlich: „Kaffee fassen!"
In euer namenloses Weh
Schlürft ihr den Mokka nicht aus Tassen;
Nein, nur im Pott gibt's — Malzkaffee!

Dann wascht ihr hurtig Napf und Teller
Und windet Wäsche, Hemd und Strump.
Statt Weins aus Witwe Cliquots Keller
Gibt's zum Souper „Chateau de Pump".

Und müßt ihr abends in die Klappe,
Die Kehle trocken wie ein Brett:
Als Chambre séparé-Attrappe
Winkt ein matratzenloses Bett!

Wenn ewig gleich die Stunden schreiten,
Vom Bäuchlein weicht so manches Gramm,
Dann dient ihr wohl in nahen Zeiten
Zu einem — heitern Funkprogramm.

m. br.

Auch eine Enthüllung

Die Prager Zeitungen beschweren sich darüber, daß viele aus Deutschland geflohene Emigranten in den böhmischen Wäldern Nacktkultur betreiben.

Jetzt haben die Tschechen die Wahrheit, die nackte Wahrheit über die Segnungen des deutschen Marxismus sozusagen aus erster Hand und mit Beweisen, die geradezu handgreiflich sind. Angesichts der roten Nacktkulturjünger weiblichen Geschlechts, die jetzt in den böhmischen Wäldern ihr Unwesen treiben, wird es bald dem letzten Tschechen klar werden, daß es mit der Unschuld der deutschen Emigranten doch nicht so recht stimmen muß.

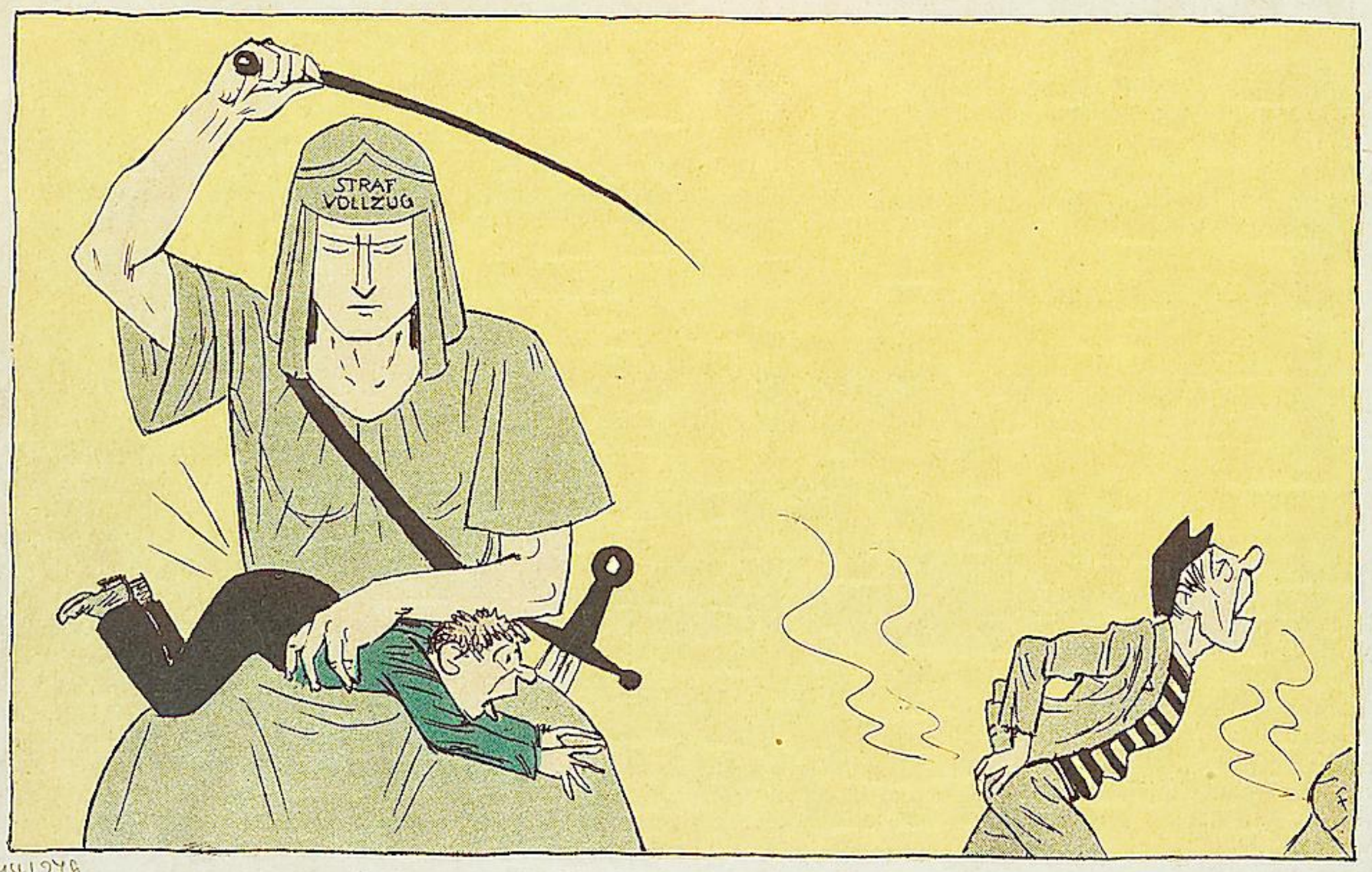
ba.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Peinliche Neuerung

(Beim bisherigen Strafvollzug hat der Anteil der Vorbestraften am Verbrechertum eine ungeheure Zunahme erfahren.)

Ach, wie war es doch vordem mit Frau Nemesis bequem;
Ja, wer diese gute Tante aus Erfahrung schon mal kannte,
Sprach gerührt im Weitergehn: Auf recht baldiges Wiedersehn!



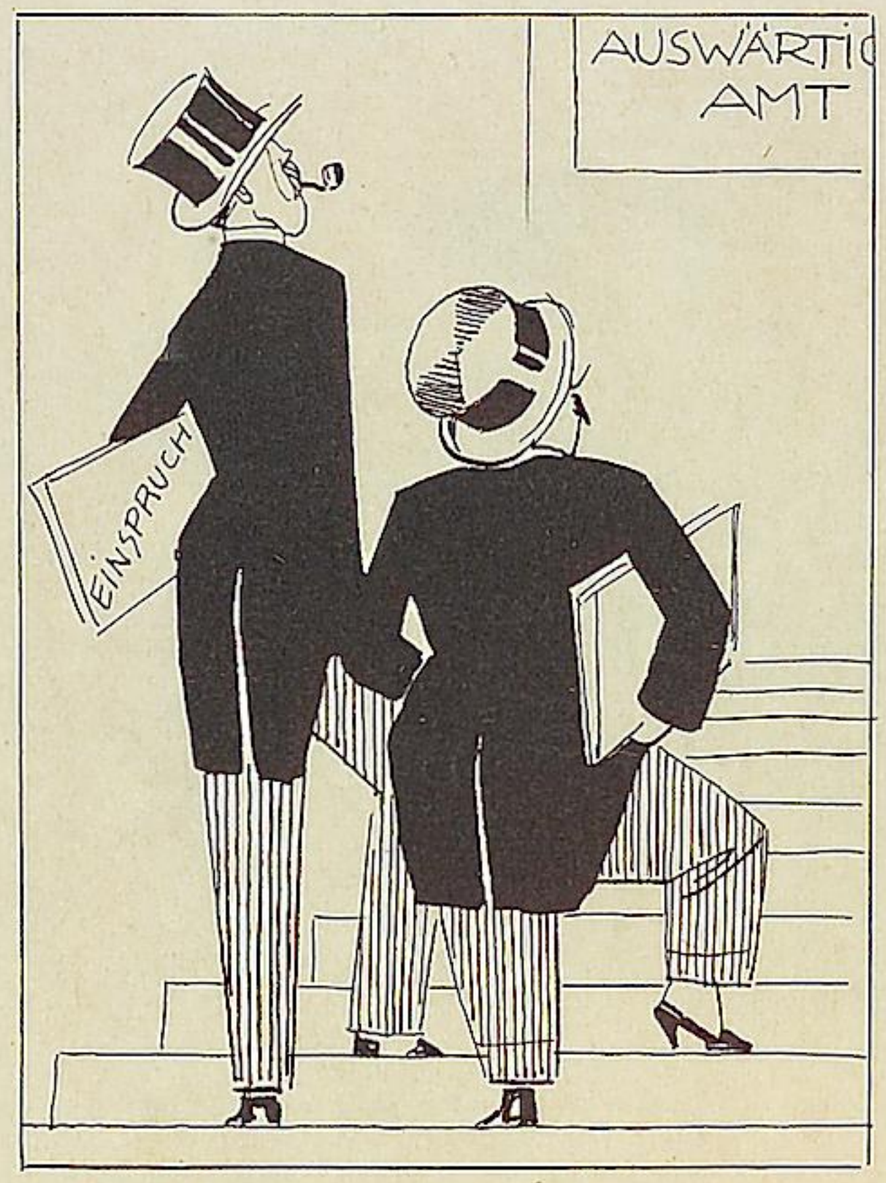
141275

Doch wie peinlich, daß da itzt eine andre Tante sitzt.
Dem, der das tut, was verboten, zieht sie stramm den Hosenboden,
Und wer das einmal erfährt, legt auf Rückkehr keinen Wert.

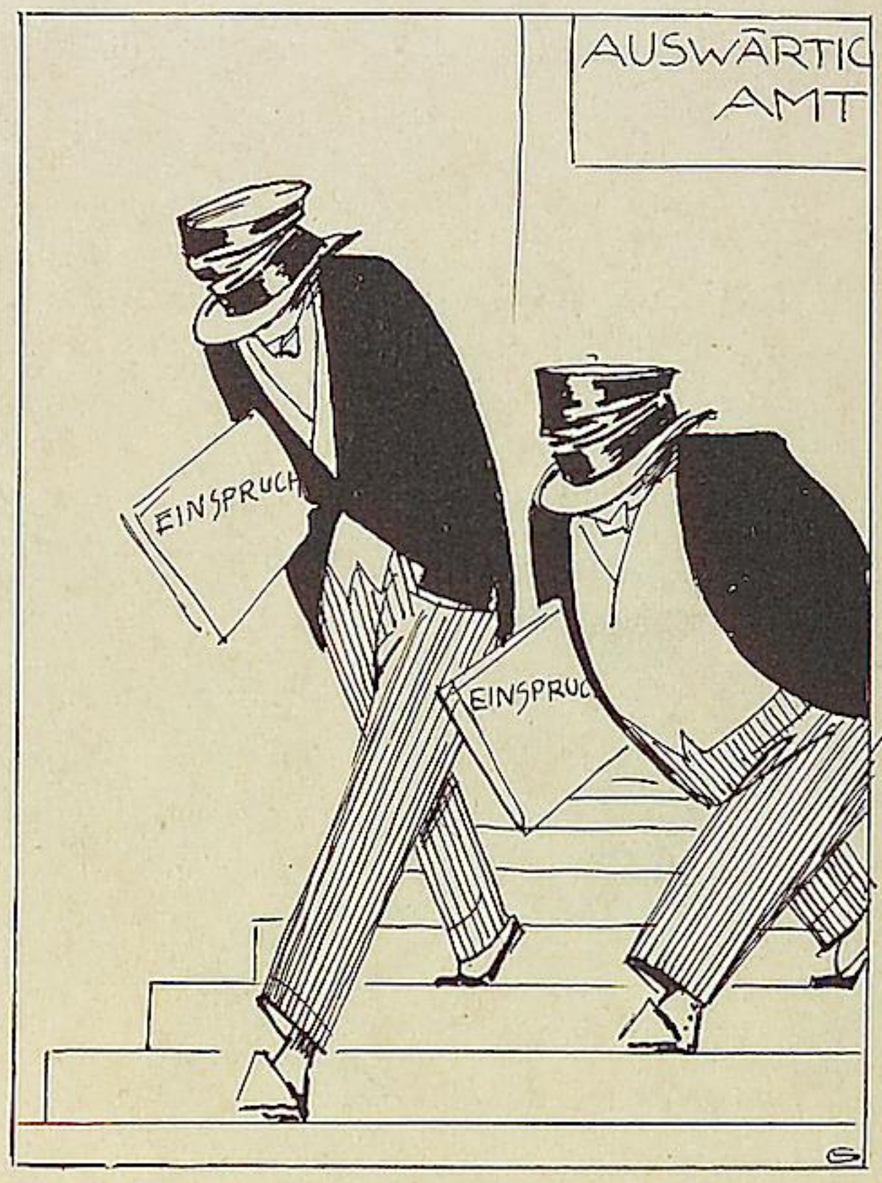
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verunglückte Demarche

(Der Einspruch Frankreichs und Englands wegen des deutsch-österreichischen Konflikts wurde scharf zurückgewiesen.)



Das werden wir gleich haben!



Ein ganz ungewohnter Ton, der jetzt da oben herrscht.

An einen Sympathisierenden!

(Wie die offiziellen Parteiabzeichen der nationalen Verbände sind auch die sogenannten „Sympathie"abzeichen Unbefugten zu tragen verboten).

Wie Adolf Hitler an die Macht gekommen,
Da hast du erst dein deutsches Herz entdeckt
Und dir zu Vaterlandes Nutz und Frommen
Das Hakenkreuz an deinen Rock gesteckt
Und dich — so klug wie tapfer! — stolz gebrüstet
Und deine „Sympathie" so kund getan . . .

Und jetzt, jetzt bist du Guter höchst entrüstet,
Weil man das fürder nicht mehr zeigen kann?
Ach, nimm das Zeichen dir ruhig von der Brust
Und mache dir es innerlich zu eigen,
Dann weißt du bald — hast du's noch nicht gewußt —:
Die Sympathie kann man auch anders zeigen!!

weer.

Ziel oder Ursache?

In der Tschechoslowakei nimmt der Atheismus ständig zu.

Die Leute müssen dort ganz und gar von Gott verlassen sein!

i. s.

Merkwürdige Welt

Die Präriehunde Nordamerikas leben, wenn man der Zeitung glauben darf, in einer Art Republik. Sie treffen sich zu Spiel und Tanz, besuchen sich in ihren Behausungen, machen gemeinsame Spaziergänge und singen gemeinsam. Sie haben merkwürdige Freundschaften, z. B. mit Eulen, sind sehr gastfrei, wie man's oft in Republiken erlebt, und geben ganz artfremden Wesen, wie Klapperschlangen, bei sich Unterschlupf. Zum Dank für die erwiesene Gastfreundschaft werden sie auch mal von den Schlangen gefressen.

Jedenfalls eine merkwürdige Welt. Hunde kommen auf die Republik, Republiken kommen auf den Hund.

ha.

Guter Rat

(Den Mädels in der Nähe eines freiwilligen Arbeitsdienstlagers ward strengstens untersagt, mit den Arbeitsfreiwilligen anzubändeln, da die Küsserei zu groß wurde.)

Die Mädels durch Verbot zu schützen,
Wird wenig oder gar nichts nützen;
Denn schöne Mädchen, wie wir wissen,
Sind wirklich doch direkt . . . zum Küssen.
Manch andre tritt auf alle Fälle
Sehr gern an der Verbotnen Stelle,
Und neidisch stehn zu jeder Frist
Die, denen es verboten ist.
Man hebe auf drum das Verbot,
Das weder nützlich ist, noch not!
Dem Arbeitsdienst bleibt es egal,
Und geht die Sache nicht legal,
So wird er einfach sich verstohlen
Und illegal die Küsse holen. . .
Der es verbot, hat nicht bedacht,
Daß er es ebenso gemacht.
Wär' jedermann so streng wie er,
Wo kämen dann die Mädels her?
Er selbst wär' dann wohl auch nicht da
Samt seiner Kuß-Philippika.

jan.

Tuntenhausen!

Der bayerische patriotische Bauernverein Tuntenhausen hat sich nach 64jährigem Bestehen aufgelöst. Tuntenhausen, ein kleiner bayerischer Wallfahrtsort, ist in den letzten Jahren weit über Bayern hinaus bekanntgeworden. Hier haben Leute wie Held, Heim und Genossen ihre bajuvarische Politik gegen Berlin verkündet.

Nachdem ein Held von allen guten bayerisch-österreichischen Anschlußgedanken verlassen und in Tuntenhausen kein Föderalisten-Heim mehr zu finden, haben die politischen Wallfahrten natürlich aufgehört. In den Kreisen der Tuntenhausener Bauern und der früheren regelmäßigen Besucher der B. V. P.-patriotischen Versammlungen in Tuntenhausen hat der Ausfall der Tagungen allerdings bedauerliche Früchte gezeitigt: Bei allen Beteiligten sind seitdem die Kartoffeln erheblich kleiner geworden!

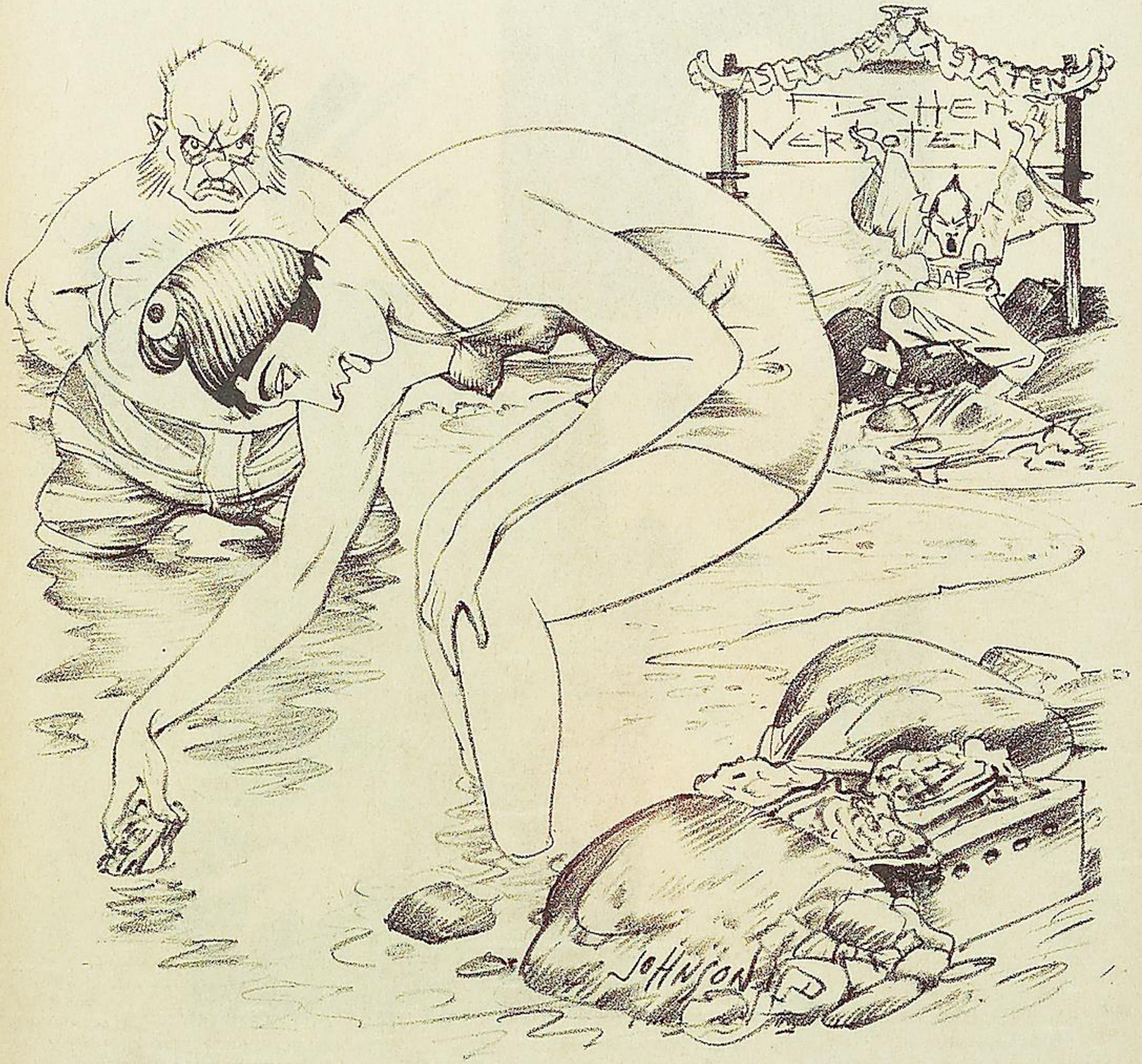
gog.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

551

Die Perlenfischerin

(Frankreich hat sechs Inseln im Stillen Meer annektiert.)



Du hast Diamanten und Perlen, Marianne! Was, willst du noch mehr?!

Gut verwendet

Frau Lotte ist in der Sommerfrische.
Wie duften die Tannen, wie grünen die Büsche!
Im Hintergrund steht eine Banke,
Da ist Frau Lottes erster Gedanke,
Sich ein Paar Bettschuh dort zu stricken;
Der freundliche Gatte scheucht ihr die Mücken.
Bekanntlich bilden zwei Schuhe ein Paar,
Doch als der erste fertig war —
Der Gatte hat immer weiter gescheucht —
Da hatte die Wolle ihr Ende erreicht!
Frau Lotte aber ist nicht von Pappe,
Sie nimmt jetzt einfach den Schuh als Kappe,
Trägt ihn kokett auf dem linken Ohre
Und macht bei allen Männern Furore,
Und jeder sagt im ganzen Orte:
Guck bloß, wie reizend! Mensch, hafte Worte?!

14 1280 ego.

Der Kreis

Was macht's, daß meine Quadratur zu finden nicht gelang.
Hauptsache, daß man meine Arbeitslosigkeit bezwang. l.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!

Wer hätte nicht in diesen Tagen die Wahrheit dieses prophetischen Goethe-Wortes erprobt, wenn er auf der Jagd nach Ahnen mit beglücktem Gesicht in den Gebeinen dieser Herrschaften das gewünschte Quantum arischen Blutes vorfand! Wohl dem, der bei Vorlage seiner Papiere die Worte vernehmen durfte: „Sie sind ooch nicht von schlechten Eltern!" und seiner Gattin mit dem Jubelrufe: „Du ahnenvoller Engel du!" in die Arme fallen konnte! o. w.

Verkehrte Ordnung

In Blankenburg erhielt die Leiterin eines Mädchenpensionats ein polizeiliches Strafmandat, weil sie ihre Zöglinge in geschlossener Ordnung auf die Straße geschickt habe, wodurch ein Verkehrshindernis hervorgerufen worden sei.

Dieses dürfte wohl der erste und einzige Fall sein, wo Mädchen, die auf die Straße geschickt werden, den Verkehr behindern und wo Verkehrsordnung und geordneter Verkehr nicht übereinstimmen. gog.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paris weiß sich zu helfen

„Und was machen wir, wenn Amerika den Gerichtsvollzieher schickt, um wegen der Kriegsschulden zu pfänden?"
„Wir leisten den Offenbarungseid!"

Na ja

In einem Artikel „Es war einmal — ein Verfassungstag" erzählt ein Berliner Blatt zum 11. August Näheres von der äußeren Entstehung der Weimarer Verfassung, wie wir sie Hugo Preuß zu verdanken haben.

Hiernach ist Herr Hugo Preuß mit Herrn Paul Nathan, in Beratung der Frage, ob er die Verfassung entwerfen solle, bei Herrn Theodor Wolff vom „Berliner Tageblatt" gewesen und weiter, um „ja" zu sagen, unmittelbar von der Jerusalemerstraße zur Wilhelmstraße gefahren; dann entstand die Verfassung.

„So siehste aus", pflegt der Berliner zu sagen.

ego.

Bedrohliche Konkurrenz

Es taten, heißt's, die Ammen,
In ihrer Existenz
Bedroht, sich jetzt zusammen
Aus Angst vor Konkurrenz.

Sie sagen: Trocken legen
Zwecks sich'ren Lebenswegs
Sei zu der Menschheit Segen
Eins ihrer Privilegs.

Und nun — 's ist nicht zum Lachen,
Seht ihr Italien an —
Will's ihnen streitig machen
Dazu noch gar ein Mann!

Benito heißt der Kecke,
Der nicht nur Kinder hegt,
Nein: Strecke über Strecke
Des Landes — trockenlegt!

kiki.

Höchste Zeit

Eine Wiener Verordnung vom 21. Dezember 1753 sagt: „Es sollen hinfüro auf höchsten Befehl die Gassen sauberer gehalten werden, und zu deren Ende allemahl eine Glocke geläutet werden, damit ein jeglicher vor seiner Thüre kehren lasse."

Wie wäre es mit einer Auffrischung dieser Verordnung für die guten Wiener? Natürlich müßte die richtige Glocke mit dem richtigen Ton geläutet und der richtige Besen richtig gehandhabt werden. Das würde zwar um den Dollfuß herum viel Staub aufwirbeln, aber nichts schaden, wenn nämlich einige Leute die Nase von ihrem Dreck ebenso voll bekämen, wie sie das österreichische Volk von diesen Leuten schon hat.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0552
© Universitätsbibliothek Heidelberg

553

Die Richtigen

(Zwei südamerikanische Generäle bewerben sich um den Friedensnobelpreis, da sie den von ihnen selbst angezettelten Krieg auch ebenso wieder beendeten.)

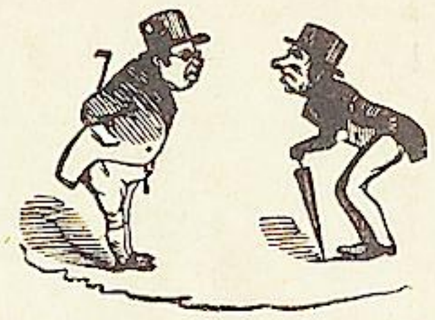
Wir haben wirklich Frieden gestiftet

191281

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0553
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neutrale Saar-Regierung

Mais non, monsieur, wir sind wirklich ganz neutral; bei uns kann jeder tun, was er will — nur nix deutsch!



Müller: In Frankreich haben se sich man jehörig mang die Nesseln jesetzt mit ihre Demarche . . .

Schultze: Woso sagste De? l. s.

Müller: In Rennes in die Bretagne, is aus eenem Auto eene Bombe jeworfen worden.

Schultze: Et soll sich um bretonische Autonomisten handeln.

Müller: Nein doch: um Automobilisten! l. s.

Schultze: Haste jelesen? In Kopenhagen is eene deutsche Jacht jelandet mit eene Besatzung von vierundzwanzig weiblichen Matrosen an Bord.

Müller: Wat de nich sagst! Wie is denn det Schiff nach Kopenhagen jekommen? Et war doch jänzlich unbemannt. gog.

Schultze: Weeste och, nach eener Statistik verbraucht jeder Deutsche im Tag 4,2 Zündhölzer.

Müller: Quatsch, wat kannste denn mit een Fünftel Streichholz anfangen?

Schultze: Det is eben der Kopf von det Fünfte, det wo dir immer abbricht!

Müller: Aber nu türme! weer.

Vom alten Schweppermann

(In Berlin werden jährlich 900 Millionen Eier gegessen.)

Ludwig der Baier sprach zum Koch,
Als rings klang Siegesgeschrei:
Koch' jedem Mann ein Ei, jedoch
Dem Schweppermann koch' zwei!

Ei je! was tät' wohl Schweppermann,
Wenn er erführ' und hört',
Welch Quantum Eier jährlich man
Heut in Berlin verzehrt?

Neunhundert Millionen! — und
Für nichts und wieder nichts!
Stünd er wohl da mit schiefem Mund
Und zornigen Gesichts?

O nein! er dächt': wär' Ludwig hier,
Er spräch': es ist mein Wunsch,
Daß man aus all den Eiern dir
Brau' einen Eierpunsch! o. w.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0554
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Herriots Rußlandreise

(In Straßburg sind schwere Unruhen ausgebrochen, die selbst von der Pariser Presse als glatter Aufruhr bezeichnet werden.)

Warum in die Ferne schweifen? Die Kommune liegt so nah!

Randbemerkungen

Auf dem Wörther See ließen die Kärntner Nationalsozialisten dreihundert aus kleinen Holzstückchen angefertigte Hakenkreuze schwimmen, die von den Beauftragten der Regierung erst nach zeitraubenden Bemühungen wieder herausgefischt werden konnten.

Nanu?! Alles, was nach Hakenkreuz aussieht, wollte Dollfuß doch schwimmen lassen?!

Mit Rücksicht auf die Haltung der französischen Presse, die nach dem französisch-englischen Schritt in Berlin von einem italienischen Verrat sprach, hat Balbo den geplanten Besuch des französischen Flughafens Berre abgesagt, um von Lissabon direkt nach Rom zu fliegen.

Und nun behauptet Marianne ganz mit Recht, Balbo habe Frankreich links liegen lassen! kiki.

Also sprach Hannussen

Im Konzentrationslager Oranienburg können die Insassen Geldbeträge, die ihnen von Angehörigen geschickt werden, in ein besonderes, von der Reichsdruckerei hergestelltes Lagergeld umwechseln und zu Einkäufen im Lager verwenden. Wie die Lagerverwaltung dem Häftling Alfred Braun mitteilte, wird auch Liechtensteiner Währung jederzeit umgewechselt. gog.

„Gud Win"

(Das deutsche Schulschiff „Gud Win" der Blankeneser Yachtschule, mit 24 jungen weiblichen Matrosen bemannt, ist in Kopenhagen eingelaufen. Kopenhagen ist voller Erstaunen.)

Es segelt ein Schiff, ein Schiff „Gud Win",
Nicht riecht's nach Kautabaken;
Keine rötlich-blauen Nasen blüh'n
Bei seinen „Blauen Jacken".

Nicht hört man Flüche nach Seemannsart
Aus dem Munde der hübschen Matröschen,
Die Mannschaft schaut niedlich und engelzart
Und trägt schneeweiße Höschen.

Bei Tage klettern die Masten hinauf
Entzückende Wasser-„Mäuschen",
Und schaukelnd wiegen am Abend drauf
Sie sich in ihren Kabäuschen.

Nicht weckt sie der Kaptein in der Nacht:
„Marsch raus — in Düwels Namen!"
O nein, er flötet nur zärtlich und sacht:
„Guten Morgen, meine Damen!"

Dann schallt's: „Jawohl, Herr Kapitän!"
Hell von zwei Dutzend Köpfchen;
Und jeder Matrose ordnet schön
Seinen Bubi oder sein Zöpfchen.

Nicht ist's, wie mancher wohl glauben wollt',
Die Barke der Göttin Cythere;
Das Schiff, das so keck auf den Wogen rollt,
Vermählt uns're Mädels dem Meere.

So paart sich die Anmut mit der Kraft
Zu Deutschlands fernerem Glücke.
Nur die feindliche Diplomatenschaft,
Die stöhnt: „Welche — Hitler-Tücke:

Zieht Deutschlands Flotte zur nächsten Schlacht
Mit solcher Mannschaft geschlossen,
Sind unsere Panzer, noch ehe es kracht
In den Feind, schon total verschossen." m. br.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die **trockene** Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie nun energisch in **allen** Richtungen die Außen-, Innen- und Kauflächen, auch zwischen den Zähnen. Tauchen Sie sodann die Bürste in Wasser, zum gründlichen Nachputzen. Erst jetzt spülen Sie - am besten mit Chlorodont-Mundwasser - unter Gurgeln tüchtig nach. Der Erfolg dieser mechanischen Reinigung wird Sie überraschen! Alle Speisereste und der mißfarbene Zahnbelag sind verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische und Sauberkeit bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf., große Tube 80 Pf. Ueberall erhältlich.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 2.20 Rmk.
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW68

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Bitte nehmen Sie
In allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

141282

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Ferkel der Eris

(Zwischen den drei Mächten der kleinen Wirtschaftsentente herrscht schwere Verstimmung, da die Tschechoslowakei die Schweineeinfuhr aus Rumänien und Jugoslawien gesperrt hat.)

So eine Schweinerei!

Knifflige Preisfrage

Die Techniker befassen sich
Gern mit entlegenen Problemen:
Wie lange Zeit ist erforderlich,
Ein Auto ganz auseinanderzunehmen?

Problem, das ziemlich schwer fallen muß!
Jedoch nach dem, was ich heut morgen
Gesehen, weiß ich: Ein Autobus
Wird's in 'ner Viertelminute besorgen.

Timon der Jüngere.

Lockung

Der ewige Regen macht dich krank?
In unserm Hotel, lieber Moritz,
Führt eine Geheimrätin, streng und schlank,
Dünn und unnahbar, den Vorsitz.

Und frierst du unterm Stern des Hunds,
Und macht des Regens Geschwirre,
Die Nässe dich krank, dann komm zu uns!
Hier herrscht eine furchtbare Dürre.

Timon der Jüngere.

Versuch am untauglichen Objekt

Das friedliebende Frankreich arbeitet zur Zeit an der Herstellung neuer Giftgase. Um die Wirkung derselben zu erproben, wurden aus England große Mengen von Ratten importiert. Warum eigentlich? Die Ratten, die bei uns ihr sinkendes Schiff verließen, sind doch alle nach Frankreich hinübergewechselt. Oder haben sich etwa diese Nager selbst den neuesten Giftgasen gegenüber als immun erwiesen?

weer.

Affenhaar die neuste Pariser Mode

Die Pariserinnen tragen jetzt Affenhaare: als Garnierungen, Verbrämungen, ja sogar als Kollier!

Die Affen im Urwald sollen sich über diese neuste Modelaune ungemein freuen.

Wie würde sich erst der alte Darwin gefreut haben, wenn er das noch erlebt hätte! Einen besseren Beweis für seine Abstammungslehre konnte er sich gar nicht wünschen.

p. e.

Lachen um Dollfuß

Zur Erhöhung der Popularität des Herrn Dollfuß werden dessen Bilder allenthalben in Österreich an den Anschlagsäulen angeklebt. Trotzdem werden die Bilder beschmutzt; man war sich nur nicht darüber klar, ob die Nazis oder die Kozis die Übeltäter sind. Jetzt klärte sich die Sache anders auf: Die Bilder waren etwas zu tief angeklebt und zeigten Herrn Dollfuß in einer Stellung, als wollte er geradeswegs von der Anschlagsäule unter das Volk marschieren. Die Hunde verwechselten aber die Anschlagsäulen mit ihren üblichen „Stammbäumen".

So ist also nicht nur Österreich durch Dollfuß auf den Hund, sondern auch der Hund auf Dollfuß gekommen. Jetzt ist — wie paradox! — die ganze aufgeweichte Bildpropaganda, statt für Dollfuß, für die Katz.

jan.

Susannchen im Bade

In die kühle Flut zu steigen,
Ach, ist das nicht wundervoll?
Hier darf man so manches zeigen,
Was man sonst nicht zeigen soll!

Mag es sich auch sonst nicht passen,
Hier darf man sich frei und froh
In die Waden kneifen lassen
Und vielleicht auch anderswo!

Hier genießt man, was genießlich,
Doch (zumal wenn man erwischt!)
Sonst nicht schicklich! Na, und schließlich
Schadet ja das Wasser nischt!

kiki.

Verkleinerung des Fünfmarkstücks

Manchem, der sonst sorgenlos,
Macht das Silberstück Beschwerden,
Weil es angeblich zu groß.
Darum soll's verkleinert werden.
Muß es, daß man dies erreicht,
Unterm Münzstempel erst liegen?
Jedermann gelingt's doch leicht,
Ein Fünfmarkstück kleinzukriegen.

caliban.

Antigreuelpropaganda

Die Juden erhielten die Erlaubnis, in Berlin ein jüdisches Theater zu eröffnen, das nur jüdische Darsteller beschäftigen darf. Daraus sieht man, daß auch im Dritten Reich die Juden noch eine Rolle spielen.

jan.

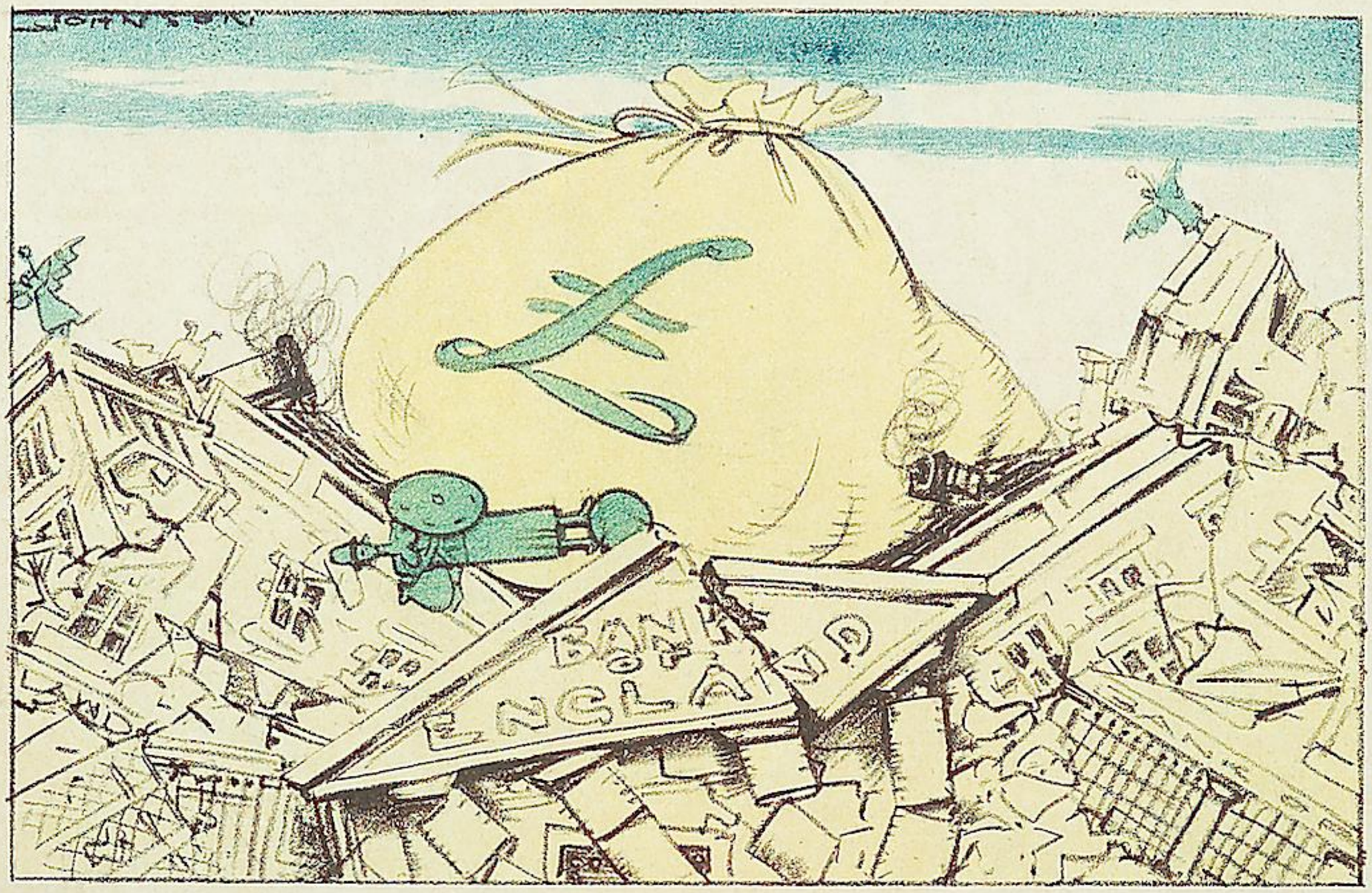
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0556

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Pfundsbau

(Der Neubau der Bank von England soll bomben-, feuer- und erdbebenfest werden.)



Aber nicht pfundfest!

Steigerungen

Herr Ernst Heilmann, der langjährige Fraktionsführer der S. P. D. im Preußischen Landtag und sogenannte „ungekrönte König von Preußen", ist jetzt in das Konzentrationslager in Oranienburg eingeliefert.

Heilmann war sicherlich, wie alle unsere späteren S. P. D.-Bonzen, in seiner Jugend ganz schlicht. Dann wurde er, neben anderen einträglichen Beschäftigungen, Schlichter. Da wo er jetzt ist, wird es für ihn nun wohl am schlichtesten sein. Und trotzdem wird er unumwunden zugeben: gern wäre er auch jetzt immer noch Schlichter! ego.

In puris naturalisbus!

(Die Kreisleitung Breslau der NSDAP teilt mit, daß Frauen mit geschminktem Gesicht der Zutritt zu allen Veranstaltungen der NSDAP verboten ist.)

Die Kreisleitung zu Breslau spricht:
Ihr Frau'n und Mädchen, schminkt euch nicht,
Sofern ihr wünscht, daß eure Näh'
Erfreu' die NSDAP.
Denn nun im Land die Luft weht rein,
Ist drin kein Platz für falschen Schein,
Womit sich, seiner Schuld bewußt,
Der Herr Marxist umgeben mußt'!
Nein, wie von Lug und Schminke frei
Die Wahrheit unser Höchstes sei,
So auch die Frau, die rein an Ruf,
Sich so uns zeigt, wie Gott sie schuf! o. w.

Nützliche Beschäftigung

Im Konzentrationslager Dachau haben die Insassen ein Denkmal für Horst Wessel errichtet, das im Beisein höherer Führer des neuen Staates eingeweiht wurde. So kommen die Häftlinge endlich auf den rechten Weg: helfen Steine zusammentragen und bauen auf, anstatt immer nur einzureißen. Wenn sie dazu noch an sich selbst arbeiten, kann es an Deutschlands Zukunft nicht fehlen. Die zum Bau des Denkmals verwendeten Steine sind übrigens den früher Prominenten vom Herzen gefallen, als sie sahen, daß es im Konzentrationslager viel besser ist, als sie dachten. jan.

Grundlagen der kommenden Verfassung
(Über den staatsrechtlichen Aufbau des Dritten Reiches)
Der langjährige Leiter der Innerpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP.
Regierungspräsident Dr. H. Nicolai
hat das Buch über die Reichsreform geschrieben, durch welche der Reichskanzler mit einem Schlußstrich
das Werk Bismarcks vollendet hat.
Das Buch kostet in Halbleinen geb. M 2.80
Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61.

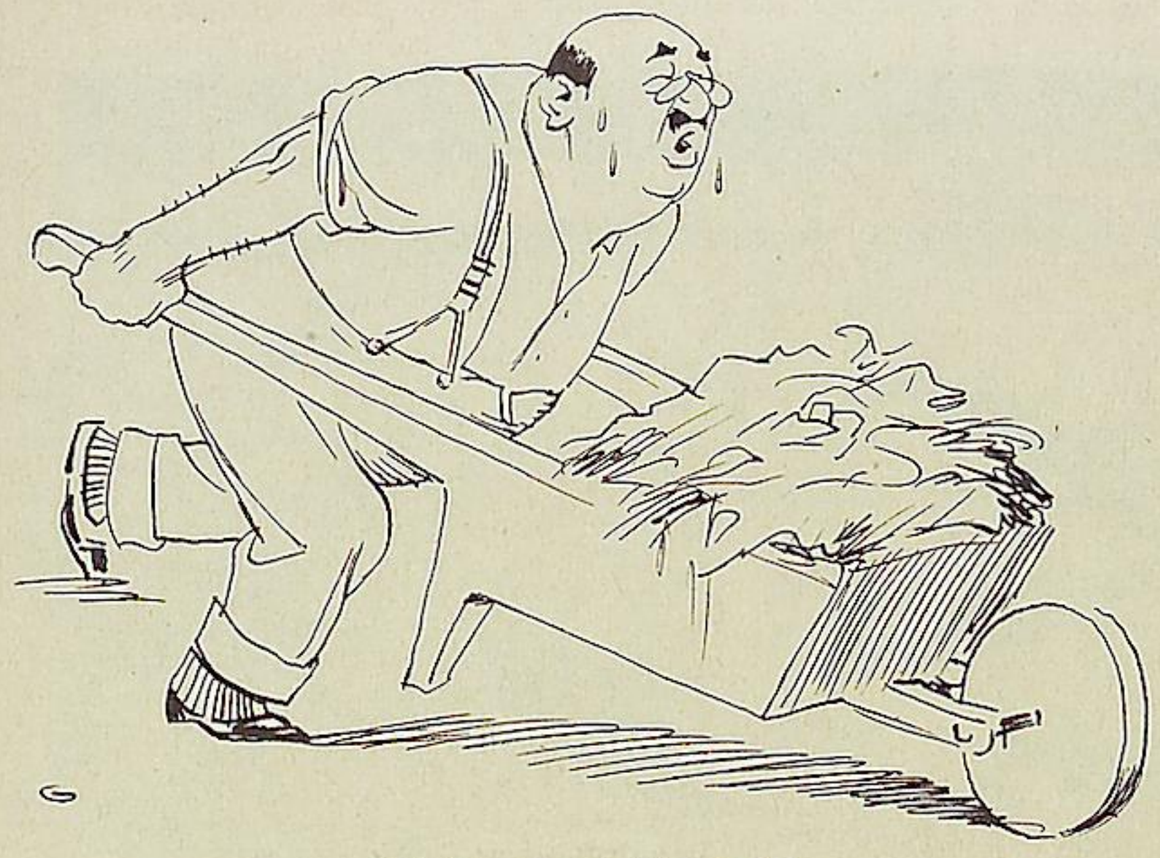
Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Eine liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen ... Kindheit, Studienzeit, Lehrtätigkeit, Brautstand, Ehe eines nicht „schulmeisternden" sondern aus reinem und vollem Herzen auf seine Umwelt wirkenden Mannes ... Der Verfasser ist auch durch seine Gedichte, in deren Mittelpunkt das Kind und die Kindeswelt steht, weithin bekannt geworden.
Preis des geschmackvoll geb. Buches 5,40 Rm.
Verlag von A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schieber im Dritten Reich

Russischer Fortschritt

In Moskau wurde unter großem Gepränge das „Haus der Schriftsteller" eingeweiht, das den Namen Gorkis trägt. Es ist ganz modern mit elektrischen Schreibmaschinen und allem Komfort eingerichtet. In besonderen Räumen können Gelehrte ungestört arbeiten. Man darf annehmen, daß nun die Statistiken über das Elend in Rußland und die vielen Verhungerten mit beneidenswerter Schnelligkeit beendet werden können. Denn es werden in dem neuen Hause wohl nur brotlose Künste getrieben werden, von denen das Volk nicht satt wird.

jan.

Von Brillen

(Der frühere sozialdemokratische Präsident des Danziger Volkstages Brill wurde unter der Beschuldigung des Betruges verhaftet.)

Ich lese das und denke mir im stillen:
Was, oh, was hört man hier von Brillen?
Von rosigen Brillen wird man oft betrogen,
Doch Brillen so zur Rechenschaft gezogen
Hat hier der Staatsanwalt, scharf wie ein Messer.
Erkennt er den Betrug durch Brillen besser?

I.

Lücke im Vertrag

Bombenflugzeuge dürfen wir nach dem „Friedensvertrag" von Versailles nicht haben.

Was die Feinde uns aber nicht verbieten können: Wir haben Bomben-Flieger, wie stud. phil. Kurt Schmidt in Königsberg, der einen Bomben-Segelflug von 36½ Stunden ausgeführt hat!

I. S.

Sternen-Sehnsucht

(Nach Ansicht englischer Astronomen deuten besondere Erscheinungen auf dem Saturn darauf hin, daß dort ein ungeheurer Vulkanausbruch stattgefunden hat.)

Knackeraujust, der im Loch
Sitzt wegen schiefer Bahn,
Seufzt: Wär' auf dem Saturne doch
Ich jetzt als Vulkan.
Hier sitz' ich Jahre noch und Wochen.
Dort wäre ich fein ausgebrochen.

I.

Hilf dir selbst

Ein „Patient" hat die hübsche Gewohnheit, sich ins Wartezimmer von Ärzten in Berlin O zu setzen und im geeigneten Moment mit einem oder zwei Stühlen zu verschwinden.

Na ja, jedenfalls kam er eben, weil er keinen hatte, zur ärztlichen Sprechstunde.

I.

Briefkasten

Bad Oeynhausen. Dr. L.: Im „Oeynhauser Lokal-Anzeiger" vom 27. Juli 1933 lesen wir unter „Aus Nah und Fern": „Dortmund. Ein Wirt forderte einen Gast auf, das Lokal zu verlassen. Die Kugel traf einen unbeteiligten Gast in die Schulter." Das ist der sogenannte „Gedrängte Berichterstatterkurzstil", der dem Leser des „Oeynhauser Lokal-Anzeiger" eine erfreuliche Gelegenheit zum eigenen Nachdenken gibt; er ist besonders in akademischen Bierstädten sehr beliebt; so las unser Biermörder einmal in einem Jenaer Blatt: „Am Morgen des Ersten dieses Monats versuchte ein Schneidermeister einen Studenten im höheren Semester gewaltsam um den Betrag zu erleichtern, den ihm jener für eine gestreifte Kammgarnhose schuldig war; die Rippenbrüche des Schneidermeisters, die er sich beim Absturz von der Treppe zugezogen hat, sind gutartiger Natur."

Düsseldorf. Dr. H. Sch.: In Nr. 31 des „Kladderadatsch" (Jahrgang 1931) heißt es im „Briefkasten": „Düsseldorf. Dr. H. Sch.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe aus Düsseldorf eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: ‚Zwanzig Millionen Deutsche zuviel' (Clémenceau). Die glückliche Geburt ihres achten Kindes und vierten Knaben Horst Richard zeigen stolz und hocherfreut an Dr. phil. Richard Grün, Saxoniae Jena, und Frau Atti geb. Passow. Düsseldorf, 13. Mai 1931. ‚Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen'." —

Dem wackern Doktor Richard Grün
Soll deutscher Dank zum Segen blüh'n,
Der uns zum Glückwunsch heut vereinte.
Wir hoffen fröhlich auf das — neunte,
Und jubeln, daß die Bude kracht:
„Hat's brav gemacht! Hat's brav gemacht!"

Darauf geht uns nun heute, leider stark verspätet, ebenfalls aus Düsseldorf folgende hocherfreuliche Anzeige zu: „20 Millionen Deutsche zuviel (Clémenceau). Die Geburt ihres 9. (neunten) Kindes, eines gesunden Knaben, zeigen hocherfreut an Prof. Dr. Richard Grün und Frau Atti geb. Passow. Düsseldorf, Roßstr. 107."

Was wir im stillen längst erharrt,
Die Hoffnung hat uns nicht genarrt!
Wer so getreu dem Vaterland
Gedient, dem sei ein Gruß gesandt;
Und donnernd tönt's aus unsern Reih'n:
„Bumsvallera! Hoch — alle Neun!"
Lieb Vaterland, was willst du mehr?
Auch Onkel Hitler freut sich sehr.

Gera. Dr. S.: In Nr. 176 des „Geraer Beobachters" befindet sich folgende Anzeige: „Wasserbehörde für den Stadtkreis Gera. Biersteuer. Das Ortsgesetz über die Erhebung einer Biersteuer vom 15. April 1933 ist vom Thür. Ministerium des Innern genehmigt und liegt vom 28. Juli 1933 ab eine Woche lang im Stadtsteueramt, Rathaus, Zimmer 204, aus. Stadtvorstand."

Drob schüttelt mancher den Kopf wie ein vom „Pips" befallenes Huhn.
Was hat denn die Biersteuer in Gera mit der — Wasserbehörde zu tun?
Wir sagen: „Ridendo dicere verum!"
„Oh Gera! Oh jerum!"

Hannover. J. S.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 5. August 1933 befindet sich folgendes Gesuch: „Beamtentochter, 28 J., sucht Stellung als Haustochter, schlicht um schlicht, in einem guten, fleischlosen Haushalt bei vollem Familienanschluß. Ilse Bolte, Westerstede, Langestraße." Aber gute Ilse, der geradezu rührendbescheidene Zusatz „fleischlos" wäre hier gar nicht nötig gewesen; bei dem sonst gebräuchlichen „au pair" fällt schon für eine „Haustochter" sehr, sehr wenig Fleisch ab, aber bei „schlicht um schlicht" gibt's erfahrungsgemäß nur noch Knochen.

Kiel. Sch.: In Nr. 183 der „Kieler Neuesten Nachrichten" lesen wir: „In der mediz. Fak. der Univ. Göttingen ist der Privatdoz. für Geburtshilfe und Gynäkologie Dr. Emil Wehefritz zum nichtbeamteten a. o. Prof. ernannt worden." Gerade auf dem Gebiet dieser so ernsten und verantwortungsvollen Wissenschaft pflegen gewisse, für die Hervorbringung heiterer Stimmung und Laune un-

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

schätzbare Imponderabilien eine wesentliche und erfreuliche Rolle zu spielen; so sind wir z. B. auch felsenfest davon überzeugt, daß der oben angeführte hochverdienstliche Gelehrte bei seinen Göttinger Patientinnen so beliebt und populär werden wird, daß allein schon die Nennung seines Namens bei ihnen ein befreiendes, sonniges und die Genesung beschleunigendes Lächeln auslösen dürfte.

Köthen (Anhalt). E. M.: In Heft 31 der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift" (Halle a. d. S.) beginnt, unter „Behandlung von Gehörnen und Geweihen", eine Anfrage mit den Worten: „(206, Heft 28). Ich möchte mir meine Rehgehörne selbst aufsetzen. Wie bekommt man den Schädel am besten blank und schön weiß?" Na, das dürfte, bei einigermaßen gutem Willen, keine besonderen Schwierigkeiten bereiten; um seinen Schädel dann aber recht blank und weiß zu bekommen, läßt man sich von der Gattin wohl am besten grüne Seife oder auch das bewährte Waschmittel „Persil" geben. Hat man sich die Hörner sachgemäß und tadellos aufgesetzt, so pflegt ihnen auch keine, eventuell nach dem Kopfwaschen eintretende Temperaturschwankung irgendeinen Schaden zu bereiten.

München. Dr. E. M.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsausschnitt, der einen Nachtrag zum 50. Geburtstag Mussolinis enthält, lesen wir: „. . . und auch die hohe Wertschätzung der modernen Literatur geht aus dem Dankschreiben des großen Römers hervor, das er an Gerhart Hauptmann sandte, in dem er sich für die Glückwünsche herzlich bedankte und den Gratulanten ‚einen der bedeutendsten Dichter Berlins' nannte." — Unsinn! Blödsinn! Quatsch! Uns ist der Wortlaut des Dankschreibens des Duce zwar nicht mehr erinnerlich, aber diese Fassung hat es entschieden nicht gehabt. Der Duce mit seinem bewunderungswürdigen, untrüglichen Takt wird auch hier den richtigen Ausdruck gebraucht haben. Der Dichter der „Weber" befand sich nicht in Berlin, sondern in Hiddensee, als er seinen Glückwunsch an Mussolini sandte. Demgemäß wird der Duce auch geschrieben haben: „einen der bedeutendsten Dichter Hiddensees". Na also!

Rastatt. Dr. C.: In Nr. 157 des „Rastatter Tageblattes" beginnt unter „Paris" eine Drahtung mit den Worten: „Paris, 10. Juli. Nach einer hier vorliegenden Meldung aus La Coruna ereignete sich am Sonntag in der spanischen Provinz Galizien ein schweres Einsenbahnunglück." Sie scheinen die Existenz einer spanischen Provinz dieses Namens anzuzweifeln; sehr zu unrecht; es gibt ein Galicien dort, doch ist es nicht mit jenem Galizien im östlichen Europa zu verwechseln, das unser Volkstum mit jenen so überaus rührigen, handelsbetriebskräftigen und hosenträgerverkaufenden Elementen in reizender Fülle glücklich bereichert hat, die der ach so grobe Wilhelm Busch mit den Worten charakterisiert:

„Und der Jud mit krummer Ferse
Krummer Nas' und krummer Hos',
Schlängelt hin sich zu der Börse,
Tiefverderbt und seelenlos."

Rheine in Westf. Dr. W. M.: Verehrtester Freund unseres Blattes! Der von Ihnen ertappte Druckfehlerteufel hat es doch allzu arg getrieben: Eine Verwechslung der „Bußewallfahrt" mit einer „Fußballfahrt" darf schlechterdings, obgleich wir im Zeitalter des Sports leben, nicht vorkommen. Wir hüllen uns demgemäß, um die weiteren Leserkreise nicht noch auf diese unausdenkbare Abscheulichkeit aufmerksam zu machen, in die Toga des Schweigens. Herzl. Gruß!

Rostock. R. P.: In Nr. 178 des „Rostocker Anzeigers" wird von einem mit der Flasche aufgezogenen, dann aber plötzlich bösartig gewordenen Reh berichtet; zum Schlusse der in Satow vorgefallenen Geschichte lesen wir: „Der einen Frau wurden die Kleider zerrissen, während die andere Frau von dem Reh auf die Hörner genommen und einige Meter weit geschleppt wurde." Darüber brauchen Sie sich durchaus nicht zu wundern; solch ein Reh, das, wenn es Kleider zerreißt, immerhin schon zu den „reißenden Tieren" zu rechnen ist, verfügt über ganz „unmenschliche" Kräfte;

Zu solchem Glück kannst du wieder verhelfen, wenn Du für die Arbeitsbeschaffung gibst!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

und wenn ein Löwe, wie wir aus der Naturgeschichte wissen, mit einem Schlage seines Schwanzes den stärksten Weltboxmeister umwerfen kann, und mit einem schwergemästeten Kalbe über einen hohen Zaun zu springen vermag — jawoll, das ist so! — dann wird doch wohl ein Reh eine selbst nicht allzu magere Mecklenburger Landfrau auf die Hörner nehmen und sie ein paar Kilometer weit schleppen können.

Tilsit. R. v. G.: In der „Tilsiter Zeitung" vom 30. Juli 1933 befindet sich ein Aufsatz über die Totenstadt von Lierkuhnen"; darin heißt es: „Hier waren Arbeiter gerade dabei, ein Grab freizulegen, das in selten schöner Weise einen Mann offenlegte, dessen Skelett etwa 1,65 Meter lang war, was darauf schließen läßt, daß dieser Vorfahr vor 1400 Jahren etwa 1,60 Meter groß gewesen sein muß." An dieses sozusagen „posthume Wachstum in der Ruhelage" glauben wir nicht so recht. Ein Gelehrter gab sich allerdings, soweit wir uns erinnern, einmal die Mühe zu beweisen, daß Menschen, die ihr halbes Leben in der Liegestellung zubringen — zu dieser glücklichen Gattung von Zeitgenossen dürften wohl in erster Linie Millionäre und mehrfache Aufsichtsräte gehören —, ihre volle Körpergröße viel länger beibehalten als solche, die ihr Gewerbe im Stehen betreiben, also Straßenbahnschaffner, Hotelportiers usw. Dieser Forscher hat es aber leider unseres Wissens unterlassen, die Frage zu erörtern, ob eine 1400 Jahre lange „Liegezeit" den Körper gar um eine Anzahl von Zentimetern verlängern könnte.

Wietzendorf (Soltau-Land). H. W.: In Nr. 176 der Soltauer „Böhme-Zeitung" lesen wir: „Vier Eier von Kreuzottern, kleine eckige Form, weiße Farbe, etwa 20 Zentimeter unter Erdoberfläche im Kiese bei Herrn Ehlermann gefunden, wurden uns am Sonntag vorgezeigt. Es ist eine große Seltenheit, daß derartige Eier gefunden werden. Es soll der Versuch gemacht werden, die Eier in der Sonnenhitze auskommen zu lassen." Ja, wissen Sie, Bester — mit den Schlangeneiern oder dem, was diese Biester für ihre „Eier" auszugeben pflegen, ist das so eine verfluchte Geschichte. „Papa Heck", den wir wieder einmal während seines Mittagsschläfchens antelephonierten, knurrte, bereits ein wenig verdrießlich geworden, etwas für unseren Schlangeneierlegeverstand nicht ganz Verständliches: „Kreuzotterneierdonnerhagelwetternochmal! Manche Schlangen, versteh'n Sie, machen's so, andre wieder so! Manche legen Eier, manche nicht; ganz wie's ihnen paßt. Im übrigen soll mir das jetzt ganz Wurscht sein." — Wenn wir nun die Einzelheiten dieser sehr geschätzten Äußerung in lehrhafter und allgemein verständlicher Weise zusammenfassen wollen, so können wir sagen: „Die Eierlegefähigkeit wird bei verschiedenen Tiergattungen, unter andern auch bei manchen Reptilien (inklusive Kreuzottern) beobachtet; bei der Gattung homo sapiens fehlt sie ganz; die einzige Ausnahme der rühmlichst bekannten Leda, die, nachdem ihr Zeus im Gefieder eines Schwans eine Visite abgestattet hatte, ein Ei legte, bestätigt nur die Regel.

Witten-Annen. E. A.: In Nr. 177 der „Annener Zeitung" beginnt in dem Artikel über „Waldbeersucher" ein erläuterndes Gedicht mit den Zeilen:

„Wenn anzeigt unser Barometer,
Daß schön Wetter ist im Anzug,
Dann rücken Kilometertreter
Mit Stahlroß, Rucksack, Literkrug."

„Literkrug", so meinte unser Biermörder, „darf ein Dichter ganz anstandslos auf ‚Anzug' reimen, wenn er, wie ich es stets zu tun pflege, die Betonung auf ‚zug' und ‚krug' legt"; ein Kommilitone von mir hat es doch sogar bei der Abfassung eines „Katergedichts" für eine „Bierzeitung" fertig bekommen, zu singen:

„Doch uns're durst'gen Augen werden hell,
Rollt der Wirt in die ‚Bude' eine neues
Ach—tel!"

Ein Germanist hat allerdings damals, wie ich mich noch zu erinnern glaube, törichterweise gegen diese Art der Prosodie Einspruch erhoben.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 16. August 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141284

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0559

© Universitätsbibliothek Heidelberg

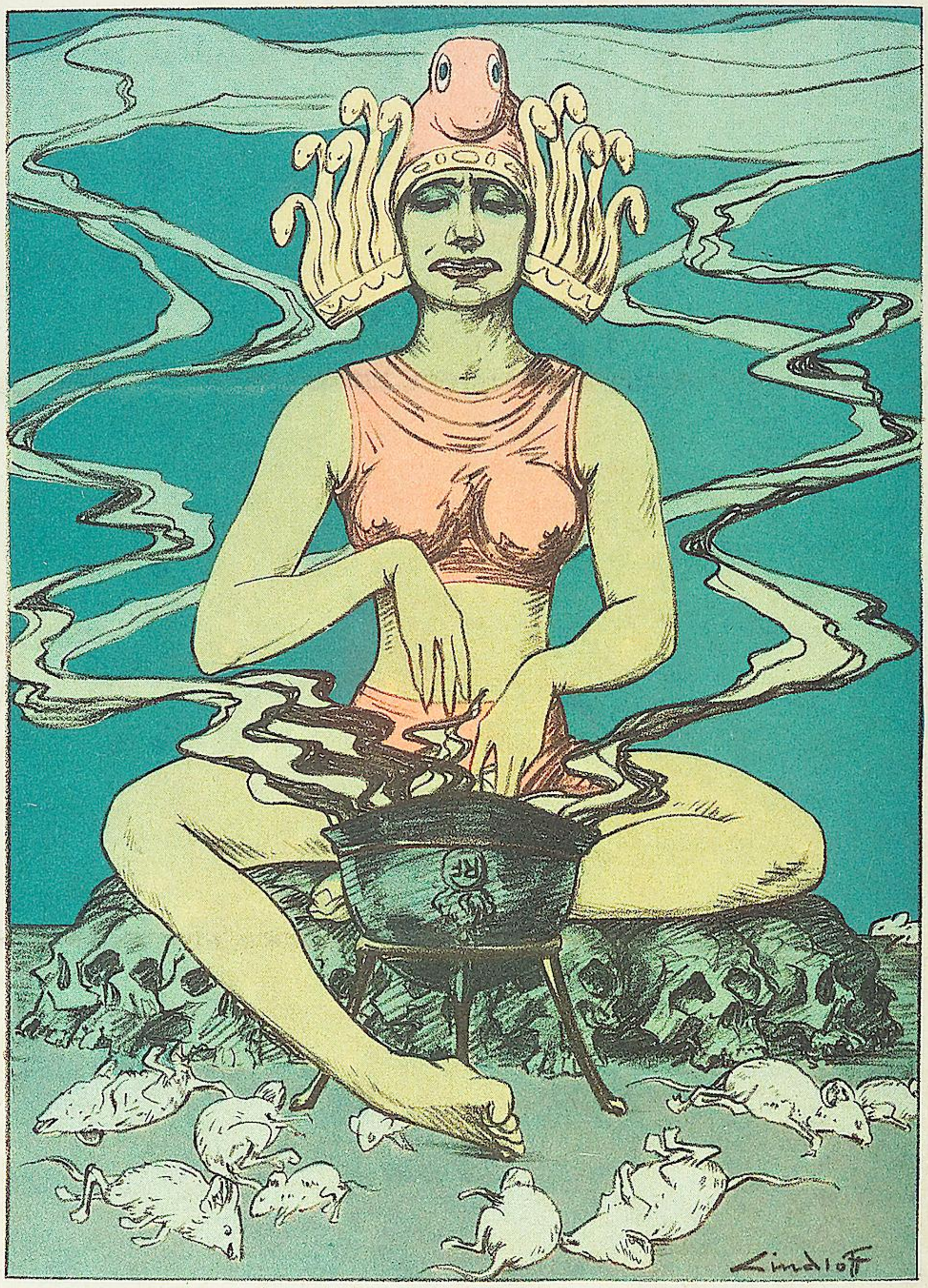
560

J 5442 :

Kali

Die Todesgöttin

(Frankreich probiert neue Giftgase an Ratten und Mäusen aus, die es zur Zeit in ungeheuren Mengen aus England bezieht.)



Wem gilt das neueste Produkt der alten Giftmischerin?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0560

© Universitätsbibliothek Heidelberg